Friedrich von Schiller's

sämmtliche Werke.

Zwölfter Band.

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.
Demetrius.

Augsburg;
in Commission der Wagner'schen Buchhandlung.
1826.

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.

Ein republikanisches Trauerspiel.

Die Geschichte dieser Verschwörung habe ich vorzüglich aus des Kardinals von Retz Conjuration du Comte Jean Louis de Fiesque, der Histoire des Conjurations, der Histoire de Gènes und Robertsons Geschichte Karls V. — dem 3ten Theile — gezogen. Freiheiten, welche ich mir mit den Begebenheiten herausnahm, wird der Hamburgische Dramaturgist entschuldigen, wenn sie mir geglückt sind; sind sie das nicht, so will ich doch lieber meine Phantasien, als facta, verdorben haben. Die wahre Katastrophe des Komplotts, worin der Graf durch einen unglücklichen Zufall am Ziele seiner Wünsche zu Grunde geht, mußte durchaus verändert werden, denn die Natur des Drama's duldet den Finger des Ohngefährs oder der unmittelbaren Vorsehung nicht. Es sollte mich sehr wundern, warum noch kein tragischer Dichter in diesem Stoffe gearbeitet hat, wenn ich nicht Grund genug in eben dieser undramatischen Wendung fände. Höhere Geister sehen die zarten Spinnenweben einer That durch die ganze Dehnung des Weltsystems laufen, und vielleicht an die entlegensten Gränzen der Zukunft und Vergangenheit anhängen — wo der Mensch nichts, als das in freien Lüften schwebende Faktum sieht. Aber der Künstler wählt für das kurze Gesicht der Menschheit, die er belehren will, nicht für die scharfsichtige Allmacht, von der er lernt.

Ich habe in meinen Räubern das Opfer einer ausschweifenden Empfindung zum Vorwurf genommen. — Hier versuche ich das Gegentheil, ein Opfer der Kunst und Kabale. Aber so merkwürdig sich auch das unglückliche Projekt des Fiesko in der Geschichte gemacht hat, so leicht kann es doch diese Wirkung auf dem Schauplatz verfehlen. Wenn es wahr ist, daß nur Empfindung Empfindung weckt, so müßte, deucht mich, der politische Held in eben dem Grade kein Subjekt für die Bühne seyn, in welchem er den Menschen hintansetzen muß, um der politische Held zu seyn. Es stand daher nicht bei mir, meiner Fabel jene lebendige Glut einzuhauchen, welche durch das lautere Produkt der Begeisterung herrscht, aber die kalte, unfruchtbare Staatsaktion aus dem menschlichen Herzen herauszuspinnen, und eben dadurch an das menschliche Herz wieder anzuknüpfen — den Mann durch den staatsklugen Kopf zu verwickeln — und von der erfindrischen Intrigue Situationen für die Menschheit zu entlehnen — das stand bei mir. Mein Verhältniß mit der bürgerlichen Welt machte mich auch mit dem Herzen bekannter, als mit dem Kabinet, und vielleicht ist eben diese politische Schwäche zu einer poetischen Tugend geworden.

Personen.

1. Andreas Doria. Doge von Genua. Ehrwürdiger Greis von 80 Jahren. Spuren von Feuer. Ein Hauptzug. Gewicht und strenge befehlende Kürze.
2. Gianettino Doria. Neffe des Vorigen. Prätendent. Mann von 26 Jahren. Rauh und anstößig in Sprache, Gang und Manieren. Bäurischstolz. Die Bildung zerrissen.

(Beide Doria tragen Scharlach.)

3. Fiesko, Graf von Lavagna. Haupt der Verschwörung. Junger, schlanker, blühendschöner Mann von 23 Jahren — stolz mit Anstand — freundlich mit Majestät — höfischgeschmeidig, und eben so tückisch.

(Alle Nobili gehen schwarz. Die Tracht ist durchaus altdeutsch.)

4. Verrina. Verschworner Republikaner. Mann von 60 Jahren. Schwer, ernst und düster. Tiefe Züge.
5. Bourgognino. Verschworner. Jüngling von 20 Jahren. Edel und angenehm. Stolz, rasch und natürlich.
6. Kalkagno. Verschworner. Hagrer Wohllüstling. 30 Jahre. Bildung gefällig und unternehmend.
7. Sacco. Verschworner. Mann von 45 Jahren. Gewöhnlicher Mensch.

8. Lomellino. Gianettino's Vertrauter. Ein ausgetrockneter Hofmann.

9. Centurione.
10. Zibo. } Mißvergnügte.
11. Aßerato.

12. Romano. Maler. Frei, einfach und stolz.

13. Muley Haßan. Mohr von Tunis. Ein consiszirter Mohrenkopf. Die Physiognomie eine originelle Mischung von Spitzbüberei und Laune.

14. Teutscher der herzoglichen Leibwache. Ehrliche Einfalt. Handfeste Tapferkeit.

15. 16. 17. Drei aufrührische Bürger.

18. Leonore, Fiesko's Gemahlin. Dame von 18 Jahren. Blaß und schmächtig. Fein und empfindsam. Sehr anziehend, aber weniger blendend. Im Gesicht schwärmerische Melancholie. Schwarze Kleidung.

19. Julia Gräfin, Wittwe Imperiali. Doria's Schwester. Dame von 25 Jahren. Groß und voll. Stolze Kokette. Schönheit verdorben durch Bizarrerie. Blendend und nicht gefallend. Im Gesicht ein böser, moquanter Charakter. Schwarze Kleidung.

20. Bertha, Verrina's Tochter. Unschuldiges Mädchen.

21. 22. Rosa, Arabella. Leonorens Kammermädchen.

Mehrere Nobili, Bürger, Teutsche, Soldaten, Bediente, Diebe. — Der Schauplatz Genua. Die Zeit 1547.

Erster Aufzug.

Saal bei Fiesko. Man hört in der Ferne eine Tanzmusik und den Tumult eines Balls.

Erste Scene.

Leonore (maskirt). Rosa, Arabella (fliehen zerstört auf die Bühne).

Leonore (reißt die Maske ab).

Nichts mehr! Kein Wort mehr! Es ist am Tag. (Sie wirft sich in einen Sessel.) Das wirft mich nieder.

Arabella. Gnädige Frau —

Leonore (aufstehend). Vor meinen Augen! eine stadtkundige Kokette! im Angesicht des ganzen Adels von Genua! (wehmüthig.) Rosa! Bella! und vor meinen weinenden Augen!

Rosa. Nehmen Sie die Sache für das, was sie wirklich war — eine Galanterie —

Leonore. Galanterie? — und das emsige Wechselspiel ihrer Augen? Das ängstliche Lauren auf ihre Spuren? Der lange verweilende Kuß auf ihren entblößten Arm, daß noch die Spur seiner Zähne im flammenrothen Fleck zurückblieb? Ha! und die starre tiefe Betäubung, worein er, gleich dem gemalten Entzücken, versunken saß, als wäre um ihn her die Welt weggeblasen, und er allein mit dieser Julia im ewigen Leeren? Galanterie? —

Gutes Ding, das noch nie geliebt hat, streite mir nicht über Galanterie und Liebe!

Rosa. Desto besser, Madonna! Einen Gemahl verlieren, heißt zehn Cicisbeo Profit machen.

Leonore. Verlieren? — ein kleiner aussetzender Puls der Empfindung und Fiesko verloren? Geh, giftige Schwäzerin — komm mir nie wieder unter die Augen! — eine unschuldige Neckerei — vielleicht eine Galanterie? Ist es nicht so, meine empfindende Bella?

Arabella. O ja! ganz zuverlässig so!

Leonore (in Tiefsinn versunken). Daß sie darum in seinem Herzen sich wüßt' — daß hinter jedem seiner Gedanken ihr Name im Hinterhalt läge? ihn anspräche in jeder Fußstapfe der Natur? — Was ist das? Wo gerath' ich hin? Daß ihm die schöne, majestätische Welt nichts wäre, als der prächtige Demant, worauf nur ihr Bild — nur ihr Bild gestochen ist? — daß er sie liebte? — Julien! O deinen Arm her — halte mich, Bella!

Pause. Die Musik läßt sich von neuem hören.

Leonore (aufgefahren). Horch! war das nicht die Stimme Fiesko's, die aus dem Lärmen hervordrang? Kann er lachen, wenn seine Leonore im Einsamen weinet! Nicht doch, mein Kind! Es war Gianettino Doria's bäurische Stimme.

Arabella. Sie war's, Signora! Aber kommen Sie in ein anderes Zimmer.

Leonore. Du entfärbst dich! Bella! du lügst — ich lese in euern Augen — in den Gesichtern der Genueser ein Etwas — ein Etwas (sich verhüllend.) O gewiß! diese Genueser wissen mehr, als für das Ohr einer Gattin tauglich.

Rosa. O der alles vergrößernden Eifersucht!

Leonore (schwermüthig schwärmend). Da er noch Fiesko war — dahertrat im Pomeranzenhain, wo wir Mädchen lustwandeln gingen; ein blühender Apoll, verschmolzen in

den männlich schönen Antinous. Stolz und herrlich trat er daher, nicht anders, als wenn das Durchlauchtige Genua auf seinen jungen Schultern sich wiegte; unsere Augen schlichen diebisch ihm nach, und zuckten zurück, wie auf dem Kirchenraub ergriffen, wenn sein wetterleuchtender Blick sie traf. Ach Bella! Wie verschlangen wir seine Blicke! Wie partheiisch zählte sie der Neid der Nachbarin zu! Sie fielen unter uns wie der Goldapfel des Zanks, zärtliche Augen brannten wilder, sanfte Busen pochten stürmischer, Eifersucht hatte unsere Eintracht zerrissen.

Arabella. Ich besinne mich, das ganze weibliche Genua kam in Aufruhr um diese schöne Eroberung.

Leonore (begeistert). Und nun Mein ihn zu nennen! Verwegenes, entsetzliches Glück! Mein, Genua's größten Mann, (mit Anmuth) der vollendet sprang aus dem Meisel der unerschöpflichen Künstlerin, alle Großen seines Geschlechts im lieblichsten Schmelze verband — Höret, Mädchen! Kann ich's nun doch nicht mehr verschweigen! Höret, Mädchen, ich vertraue euch etwas, (geheimnißvoll) einen Gedanken — als ich am Altar stand neben Fiesko — seine Hand in meine Hand gelegt — hatte ich den Gedanken, den zu denken dem Weibe verboten ist: — dieser Fiesko — aber still! daß kein Mann uns belausche, wie hoch wir uns mit dem Abfall seiner Vortrefflichkeit brüsten — dieser dein Fiesko — Weh euch, wenn das Gefühl euch nicht höher wirft! — wird — Genua von seinen Tyrannen erlösen!

Arabella (erstaunt). Und diese Vorstellung kam einem Frauenzimmer am Brauttag?

Leonore. Erstaune, Rosa! Der Braut in der Wonne des Brauttags! (lebhafter) Ich bin ein Weib — aber ich fühle den Adel meines Bluts, kann es nicht dulden, daß dieses Haus Doria über unsere Ahnen hinauswachsen will. Jener sanftmüthige Andreas — es ist eine Wollust, ihm gut zu seyn — mag immer Herzog von Genua heißen, —

aber Gianettino ist sein Neffe — sein Erbe — und Gianettino hat ein freches hochmüthiges Herz. Genua zittert vor ihm, und Fiesko (in Wehmuth hinabgefallen), Fiesko — weinet um mich — liebt seine Schwester.

Arabella. Arme, unglückliche Frau —

Leonore. Gehet jetzt, und sehet diesen Halbgott der Genueser im schamlosen Kreis der Schwelger und Buhldirnen sitzen, ihre Ohren mit unartigem Witze kitzeln, ihnen Mährchen von verwünschten Prinzessinnen erzählen — — Das ist Fiesko! — Ach Mädchen! Nicht Genua allein verlor seinen Helden — auch ich meinen Gemahl!

Rosa. Reden Sie leiser. Man kommt durch die Gallerie.

Leonore (zusammenschreckend). Fiesko kommt. Flieht! Flieht! Mein Anblick könnte ihm einen trüben Augenblick machen. (Sie entspringt in ein Seitenzimmer. Die Mädchen ihr nach.)

Zweite Scene.

Gianettino Doria (maskirt im grünen Mantel.)
Ein Mohr. (Beide im Gespräch.)

Gianettino. Du hast mich verstanden.

Mohr. Wohl.

Gianettino. Die weiße Maske.

Mohr. Wohl.

Gianettino. Ich sage, die weiße Maske!

Mohr. Wohl! Wohl! Wohl!

Gianettino. Hörst du? du kannst sie nur (auf seine Brust deutend) hieher verfehlen.

Mohr. Seyd unbekümmert.

Gianettino. Und einen tüchtigen Stoß!

Mohr. Er soll zufrieden seyn.

Gianettino (hämisch). Daß der arme Graf nicht lange leide.

Mohr. Um Vergebung — Wie schwer möchte ohngefähr sein Kopf ins Gewicht fallen?

Gianettino Hundert Zechinen schwer.

Mohr (bläßt durch die Finger). Puh! Federleicht.

Gianettino. Was brummst du da?

Mohr. Ich sag — es ist eine leichte Arbeit.

Gianettino. Das ist deine Sorge. Dieser Mensch ist ein Magnet. Alle unruhigen Köpfe fliegen gegen seine Pole. Höre, Kerl! fasse ihn ja recht.

Mohr. Aber Herr — ich muß flugs auf die That nach Venedig.

Gianettino. So nimm deinen Dank voraus (wirft ihm einen Wechsel zu). In höchstens drei Tagen muß er kalt seyn. (ab).

Mohr (indem er den Wechsel vom Boden nimmt). Das nenn' ich Kredit! Der Herr traut meiner Jaunerparole ohne Handschrift. (ab).

Dritte Scene.

Kalkagno, hinter ihm Sacco. (Beide in schwarzen Mänteln.)

Kalkagno. Ich werde gewahr, daß du alle meine Schritte belauerst.

Sacco. Und ich beobachte, daß du mir alle verbirgst. Höre, Kalkagno, seit einigen Wochen arbeitet etwas auf deinem Gesichte, das nicht geradezu blos dem Vaterlande gilt. — Ich dächte, Bruder, wir beide könnten schon Geheimniß gegen Geheimniß tauschen, und am Ende hätte keiner beim Schleichhandel verloren. — Willst du aufrichtig seyn?

Kalkagno. So sehr, daß, wenn deine Ohren nicht Lust haben, in meine Brust hinunterzusteigen, mein Herz

dir halbwegs auf meiner Zunge entgegen kommen soll — Ich liebe die Gräfin Fiesko.

Sacco (tritt verwundernd zurück). Wenigstens das hätte ich nicht entziffert, hätte ich alle Möglichkeiten Revüe passiren lassen — Deine Wahl spannt meinen Witz auf die Folter, aber es ist um ihn geschehen, wenn sie glückt.

Kalkagno. Man sagt, sie sey ein Beispiel der strengsten Tugend.

Sacco. Man lügt. Sie ist das ganze Buch über den abgeschmackten Text. Eins von Beiden, Kalkagno. Gieb dein Gewerb oder dein Herz auf.

Kalkagno. Der Graf ist ihr ungetreu. Eifersucht ist die abgefeimteste Kupplerin. Ein Anschlag auf die Doria muß den Grafen in Athem halten, und mir im Palaste zu schaffen geben. Während er nun den Wolf aus der Hürde scheucht, soll der Marder in seinen Hühnerstall fallen.

Sacco. Unverbesserlich, Bruder. Habe Dank. Auch mich hast du plötzlich des Rothwerdens überhoben. Was ich mich zu denken geschämt habe, kann ich jetzt laut vor dir sagen. Ich bin ein Bettler, wenn die itzige Verfassung nicht übern Haufen fällt.

Kalkagno. Sind deine Schulden so groß?

Sacco. So ungeheuer, daß mein Lebensfaden, achtfach genommen, am ersten Zehentheil abschnellen muß. Eine Staatsveränderung soll mir Luft machen, hoff' ich. Wenn sie mir auch nicht zum Bezahlen hilft, soll sie doch meinen Gläubigern das Fordern entleiden.

Kalkagno. Ich verstehe — und am Ende, wenn Genua bei der Gelegenheit frei wird, läßt sich Sacco Vater des Vaterlandes taufen. Wärme mir einer das verdroschene Märchen von Redlichkeit auf, wenn der Banquerot eines Taugenichts, und die Brunst eines Wohllüstlings das Glück eines Staats entscheiden. Bei Gott, Sacco! Ich bewundre in uns Beiden die feine Spekulation des Himmels, der das Herz des Körpers durch die Eiterbeulen

der Gliedmaßen rettet. — Weiß Verrina um deinen Anschlag?

Sacco. So weit der Patriot darum wissen darf. Genua, weißt du selbst, ist die Spindel, um welche sich alle seine Gedanken mit einer eisernen Treue drehen. An dem Fiesko hängt itzt sein Falkenaug. Auch dich hofft er halbwegs zu einem kühnen Komplott.

Kalkagno. Er hat eine treffliche Nase. Komm, laß uns ihn aufsuchen, und seinen Freiheitssinn mit dem unsrigen schüren. (gehen ab).

Vierte Scene.

Julia (erhitzt.) Fiesko (der einen weißen Mantel trägt, eilt ihr nach).

Julia. Lakayen! Läufer!

Fiesko. Gräfin, wohin? Was beschließen Sie?

Julia. Nichts, im mindesten nichts! (Bediente) Mein Wagen soll vorfahren.

Fiesko. Sie erlauben — er soll nicht. Hier ist eine Beleidigung.

Julia. Pah! Doch wohl das nicht — Weg! Sie zerren mir ja die Garnierung in Stücken — Beleidigung? Wer ist hier, der beleidigen kann? So gehen Sie doch.

Fiesko (auf einem Knie). Nicht, bis Sie mir den Verwegnen sagen.

Julia (steht still mit angestemmten Armen). Ah schön! Schön! Sehenswürdig! Rufte doch Jemand die Gräfin von Lavagna zu diesem reizenden Schauspiel! — Wie, Graf? Wo bleibt der Gemahl? Diese Stellung taugte ausnehmend in das Schlafgemach Ihrer Frau, wenn sie im Kalender Ihrer Liebkosungen blättert, und einen Bruch in der Rechnung findet. Stehen Sie doch auf. Gehen Sie

zu Damen, wo Sie wohlfeiler markten. So stehen Sie doch auf. Oder wollen sie die Impertinenzen Ihrer Frau mit Ihren Galanterien abbüßen?

Fiesko (springt auf.) Impertinenzen? Ihnen?

Julia. Aufzubrechen, — den Sessel zurückzustoßen, — der Tafel den Rücken zu kehren — der Tafel, Graf! an der ich sitze.

Fiesko. Es ist nicht zu entschuldigen.

Julia. Und mehr ist es nicht? — Ueber die Fraze! und ist es denn meine Schuld, (sich belächelnd) daß der Graf seine Augen hat?

Fiesko. Das Verbrechen Ihrer Schönheit, Madonna, daß er sie nicht überall hat?

Julia. Keine Delikatesse, Graf, wo die Ehre das Wort führt. Ich fordere Genugthuung. Finde ich sie bei Ihnen? oder hinter den Donnern des Herzogs?

Fiesko. In den Armen der Liebe, die Ihnen den Mißtritt der Eifersucht abbittet.

Julia. Eifersucht? Eifersucht? Was will denn das Köpfchen? (vor einem Spiegel gestikulirend) Ob sie wohl eine bessere Fürsprache für ihren Geschmack zu erwarten hat, als wenn ich ihn für den meinigen erkläre? (stolz.) Doria und Fiesko? — ob sich die Gräfin von Lavagna nicht geehrt fühlen muß, wenn die Nichte des Herzogs ihre Wahl beneidenswürdig findet? (freundlich, indem sie dem Grafen ihre Hand zum Küssen reicht). Ich setze den Fall, Graf, daß ich es so fände.

Fiesko (lebhaft). Grausamste, und mich dennoch zu quälen; — ich weiß es, göttliche Julia, daß ich nur Ehrfurcht gegen Sie fühlen sollte. Meine Vernunft heißt mich das Knie des Unterthans vor dem Blute Doria beugen, aber mein Herz betet die schöne Julia an. Eine Verbrecherin ist meine Liebe, aber eine Heldin zugleich, die kühn genug ist, die Ringmauer des Rangs durchzubrechen, und gegen die verzehrende Sonne der Majestät anzufliegen.

Julia. Eine große gräßliche Lüge, die auf Stelzen heranhinkt. — Seine Zunge vergöttert mich, sein Herz hüpft unter dem Schattenriß einer andern.

Fiesko. Oder besser, Signora, es schlägt unwillig dagegen, und will ihn hinwegdrücken (indem er die Silhouette Leonorens, die an einem himmelblauen Bande hängt, herabnimmt, und sie der Julia überliefert). Stellen Sie Ihr Bild an diesem Altare auf, so können Sie diesen Götzen zerstören.

Julia (steckt das Bild zu sich, vergnügt). Ein großes Opfer, bei meiner Ehre, das meinen Dank verdient (sie hängt ihm die ihrige um). So Sklave! trage die Farbe deines Herrn. (Sie geht ab.)

Fiesko (mit Feuer). Julia liebt mich, Julia! Ich beneide keinen Gott (frohlockend im Saale). Diese Nacht sey eine Festnacht der Götter, die Freude soll ihr Meisterstück machen. Holla! Holla! (Menge Bediente.) Der Boden meiner Zimmer lecke zyprischen Nektar, Musik lärme die Mitternacht aus ihrem bleiernen Schlummer auf, tausend brennende Lampen spotten die Morgensonne hinweg — Allgemein sey die Lust, der bachantische Tanz stampfe das Todtenreich in polternde Trümmer! (Er eilt ab. Rauschendes Allegro, unter welchem der Mittelvorhang aufgezogen wird und einen großen illuminirten Saal eröffnet, worin die Masken tanzen. Zur Seite Schenk- und Spieltische von Gästen besetzt.)

Fünfte Scene.

Gianettino (halb betrunken). Lomellin. Zibo. Zenturione. Verrina. Sacco. Kalkagno (alle maskirt). Mehrere Damen und Nobili.

Gianettino (lärmend). Bravo! Bravo! Diese Weine glitschen herrlich, unsere Tänzerinnen springen à merveille.

Geh einer von euch, streu es in Genua aus, ich sey heitern Humors, man könne sich gütlich thun. — Bei meiner Geburt! Sie werden den Tag roth im Kalender zeichnen, und drunter schreiben: heute war Prinz Doria lustig.

Gäste (setzen die Gläser an). Die Republik! (Trompetenstoß.)

Gianettino (wirft das Glas mit Macht auf die Erde). Hier liegen die Scherben. (Drei schwarze Masken fahren auf, versammeln sich um Gianettino).

Lomellin (führt den Prinzen vor). Gnädiger Herr! Sie sagten mir neulich von einem Frauenzimmer, das Ihnen in der Lorenzokirche begegnete?

Gianettino. Das hab' ich auch, Bursche, und muß ihre Bekanntschaft haben.

Lomellin. Die kann ich Euer Gnaden verschaffen.

Gianettino (rasch). Kannst du! Kannst du! Lomellin, du hast dich neulich zur Prokuratorwürde gemeldet. Du sollst sie erhalten.

Lomellin. Gnädiger Prinz, es ist die zweite im Staat, mehr denn sechzig Edelleute bewerben sich darum, alle reicher und angesehener als Euer Gnaden unterthäniger Diener.

Gianettino (schnaubt ihn trotzig an). Donner und Doria! Du sollst Prokurator werden. (Die drei Masken kommen vorwärts). Adel in Genua? Laßt sie all' ihre Ahnen und Wappen zumal in die Wagschaale schmeißen, was braucht es mehr, als ein Haar aus dem weißen Bart meines Onkels, Genua's ganze Adelschaft in alle Lüfte zu schnellen? Ich will, du sollst Prokurator seyn, das ist so viel als alle Stimmen der Signoria.

Lomellin (leiser). Das Mädchen ist die einzige Tochter eines gewissen Verrina.

Gianettino. Das Mädchen ist hübsch, und trotz allen Teufeln! muß ich sie brauchen.

Lomellin. Gnädiger Herr! das einzige Kind des starrköpfigsten Republikaners!

Gianettino. Geh in die Hölle mit deinem Republikaner! Der Zorn eines Vasallen, und meine Leidenschaft! Das heißt, der Leuchtthurm muß einstürzen, wenn Buben mit Muscheln darnach werfen (die drei schwarzen Masken treten mit großen Bewegungen näher). Hat darum Herzog Andreas seine Narbe geholt in den Schlachten dieser Lumpenrepublikaner, daß sein Neffe die Gunst ihrer Kinder und Bräute erbetteln soll? Donner und Doria! Diesen Gelust müssen sie niederschlucken, oder ich will über den Gebeinen meines Oheims einen Galgen aufpflanzen, an dem ihre genuesische Freiheit sich zu todt zappeln soll. (Die drei Masken treten zurück.)

Lomellin. Das Mädchen ist eben jetzt allein. Ihr Vater ist hier, und eine von den drei Masken.

Gianettino. Erwünscht, Lomellin. Gleich bringe mich zu ihr.

Lomellin. Aber Sie werden eine Buhlerin suchen, und eine Empfindlerin finden.

Gianettino. Gewalt ist die beste Beredtsamkeit. Führe mich alsobald hin; den republikanischen Hund will ich sehen, der am Bären Doria hinaufspringt. (Fiesko begegnet ihm an der Thüre.) Wo ist die Gräfin?

Sechste Scene.

Vorige. Fiesko.

Fiesko. Ich habe sie in den Wagen gehoben. (Er faßt Gianettino's Hand, und hält sie gegen seine Brust.) Prinz, ich bin jetzt doppelt in ihren Banden. Gianettino herrscht über meinen Kopf und Genua; über mein Herz ihre liebenswürdige Schwester.

Lomellin. Fiesko ist ganz Epikuräer worden. Die große Welt hat viel an Ihnen verloren.

Fiesko. Aber Fiesko nichts an der großen Welt. Leben heißt Träumen; Weise seyn, Lomellin, heißt angenehm träumen. Kann man das besser unter den Donnern des Throns, wo die Räder der Regierung ewig ins gellende Ohr krachen, als am Busen eines schmachtenden Weibes? Gianettino Doria mag über Genua herrschen. Fiesko wird lieben.

Gianettino. Brich auf, Lomellin. Es wird Mitternacht. Die Zeit rückt heran. Lavagna, wir danken für deine Bewirthung. Ich war zufrieden.

Fiesko. Das ist alles, was ich wünschen kann, Prinz.

Gianettino. Also gute Nacht. Morgen ist Spiel bei Doria, und Fiesko ist eingeladen. Komm, Prokurator.

Fiesko. Musik! Lichter!

Gianettino (trotzig durch die drei Masken). Platz dem Namen des Herzogs!

Eine von den drei Masken (murmelt unwillig): In der Hölle! Niemal in Genua!

Gäste (in Bewegung). Der Prinz bricht auf. Gute Nacht, Lavagna! (taumeln hinaus).

Siebente Scene.

Die drei schwarzen Masken. Fiesko. (Pause.)

Fiesko. Ich werde hier Gäste gewahr, die die Freuden meines Festes nicht theilen.

Masken (murmeln verdrießlich durcheinander): Nicht einer!

Fiesko (verbindlich). Sollte mein guter Wille einen Genueser mißvergnügt weglassen? Hurtig, Lakayen! man soll den Ball erneuern, und die großen Pokale füllen. Ich wollte nicht, daß Jemand hier Langweile hätte. Darf ich Ihre Augen mit Feuerwerken ergötzen? Wollen Sie die

Künste meines Harlekins hören? Vielleicht finden Sie bei meinem Frauenzimmer Zerstreuung? Oder wollen wir uns zum Pharao setzen, und die Zeit mit Spielen betrügen?

Eine Maske. Wir sind gewohnt, sie mit Thaten zu bezahlen!

Fiesko. Eine männliche Antwort, und — das ist Verrina!

Verrina (nimmt die Maske ab). Fiesko findet seine Freunde geschwinder in ihren Masken, als sie ihn in der seinigen.

Fiesko. Ich verstehe das nicht. Aber was soll der Trauerflor an deinem Arm? Sollte Verrina Jemand begraben haben, und Fiesko nichts darum wissen!

Verrina. Trauerpost taugt nicht für Fiesko's lustige Feste.

Fiesko. Doch wenn ein Freund ihn auffordert. (Drückt seine Hand mit Wärme.) Freund meiner Seele! wer ist uns beiden gestorben?

Verrina. Beiden! Beiden! O allzuwahr! — Aber nicht alle Söhne trauern um ihre Mutter.

Fiesko. Deine Mutter ist lange vermodert.

Verrina (bedeutend). Ich besinne mich, daß Fiesko mich Bruder nannte, weil ich der Sohn seines Vaterlands war.

Fiesko (scherzhaft). Ach! ist es das? Also auf einen Spaß war es abgezielt? Trauerkleider um Genua! und es ist wahr, Genua liegt wirklich in den letzten Zügen. Der Gedanke ist einzig und neu. Unser Vetter fängt an, ein witziger Kopf zu werden.

Kalkagno. Er hat es ernsthaft gesagt, Fiesko!

Fiesko. Freilich! Freilich! Das war's eben. So trocken weg, und so weinerlich. Der Spaß verliert alles, wenn der Spaßmacher selber lacht. Mit einer wahren Leichenbittersmiene! Hätt' ich's je gedacht, daß der finstre Verrina in seinen alten Tagen noch ein so lustiger Vogel würde.

Sacco. Verrina, komm! er ist nimmermehr unser.

Fiesko. Aber lustig weg, Landsmann. Laß uns aussehen, wie listige Erben, die heulend hinter der Bahre gehen und desto lauter in's Schnupftuch lachen. Doch dürften wir dafür eine harte Stiefmutter kriegen. Sey's drum, wir lassen sie keifen und schmausen.

Verrina (heftig bewegt). Himmel und Erde! und thun nichts? — Wo bist du hingekommen, Fiesko? Wo soll ich den großen Tyrannenhasser erfragen? Ich weiß eine Zeit, wo du beim Anblick einer Krone Gichter bekommen hättest. — Gesunkener Sohn der Republik! Du wirst's verantworten, daß ich keinen Heller um meine Unsterblichkeit gebe, wenn die Zeit auch Geister abnützen kann.

Fiesko. Du bist der ewige Grillenfänger. Mag er Genua in die Tasche stecken, und an einen Kaper von Tunis verschachern, was kümmerts uns? Wir trinken Zyprier, und küssen schöne Mädchen.

Verrina (blickt ihn ernst an). Ist das deine wahre ernstliche Meinung?

Fiesko. Warum nicht, Freund? Ist es denn eine Wohllust, der Fuß des trägen, vielbeinigten Thiers Republik zu seyn? Dank es dem, der ihm Flügel gibt, und die Füße ihrer Aemter entsetzt. Gianettino Doria wird Herzog. Staatsgeschäfte werden uns keine grauen Haare mehr machen.

Verrina. Fiesko? — Ist das deine wahre ernstliche Meinung?

Fiesko. Andreas erklärt seinen Neffen zum Sohn und Erben seiner Güter, wer will der Thor seyn, ihm das Erbe seiner Macht abzustreiten?

Verrina (mit äußerstem Unmuth). So kommt, Genueser!

(Er verläßt den Fiesko schnell. Die Andern folgen.)

Fiesko. Verrina! — Verrina! Dieser Republikaner ist hart wie Stahl!

Achte Scene.

Fiesko. Eine unbekannte Maske.

Maske. Haben sie eine Minute übrig, Lavagna?

Fiesko (zuvorkommend). Für Sie eine Stunde!

Maske. So haben Sie die Gnade, einen Gang mit mir vor die Stadt zu thun.

Fiesko. Es ist 30 Minuten auf Mitternacht.

Maske. Sie haben die Gnade, Graf!

Fiesko. Ich werde anspannen lassen.

Maske. Das ist nicht nöthig. Ich schicke ein Pferd voraus. Mehr braucht es nicht, denn ich hoffe, es soll nur Einer zurückkommen.

Fiesko (betreten). Und?

Maske. Man wird Ihnen auf eine gewisse Thräne eine blutige Antwort abfordern.

Fiesko. Diese Thräne?

Maske. Einer gewissen Gräfin von Lavagna. Ich kenne diese Dame sehr gut, und will wissen, womit sie verdient hat, das Opfer einer Närrin zu werden?

Fiesko. Jetzt verstehe ich Sie. Darf ich den Namen dieses seltsamen Aufforderers wissen?

Maske. Es ist der nämliche, der das Fräulein von Zibo einst anbetete, und vor dem Bräutigam Fiesko zurücktrat.

Fiesko. Scipio Bourgognino!

Bourgognino (nimmt die Maske ab). Und der itzt da ist, seine Ehre zu lösen, die einem Nebenbuhler wich, der klein genug denkt, die Sanftmuth zu quälen.

Fiesko (umarmt ihn mit Feuer). Edler junger Mann, gedankt sey's dem Leiden meiner Gemahlin, das mir eine so werthe Bekanntschaft macht. Ich fühle die Schönheit Ihres Unwillens, aber ich schlage mich nicht.

Bourgognino (einen Schritt zurück). Der Graf von

Lavagna würde zu feig, sich gegen die Erstlinge meines Schwerts zu wagen?

Fiesko. Bourgognino! gegen die ganze Macht Frankreichs, aber nicht gegen Sie! Ich ehre dieses liebe Feuer für einen lieberen Gegenstand. Einen Lorbeer verdiente der Wille, aber die That wäre kindisch.

Bourgognino (bewegt). Kindisch! Graf? Das Frauenzimmer kann über Mißhandlung nur weinen. — Wofür ist der Mann da?

Fiesko. Ungemein gut gesagt, aber ich schlage mich nicht.

Bourgognino (dreht ihm den Rücken, will gehen). Ich werde Sie verachten.

Fiesko (lebhaft). Bei Gott, Jüngling! das wirst du nie, und wenn die Tugend im Preis fallen sollte. (Faßt ihn bedächtig bei der Hand). Haben Sie jemals etwas gegen mich gefühlt, das man — wie soll ich sagen? — Ehrfurcht nennt?

Bourgognino. Wär' ich einem Manne gewichen, den ich nicht für den ersten der Menschen erklärte?

Fiesko. Also, mein Freund! Einen Mann, der einst meine Ehrfurcht verdiente, würd' ich — etwas langsam verachten lernen. Ich dächte doch, das Gewebe eines Meisters sollte künstlicher seyn, als dem flüchtigen Anfänger so geradezu in die Augen zu springen — Gehen Sie heim, Bourgognino, und nehmen Sie die Zeit, zu überlegen, warum Fiesko so und nicht anders handelt. (Bourgognino geht stillschweigend ab). Fahre hin, edler Jüngling! Wenn diese Flammen ins Vaterland schlagen, mögen die Doria feste stehen.

Neunte Scene.

Fiesko. Der Mohr (tritt schüchtern herein, und sieht sich überall sorgfältig um.)

Fiesko (faßt ihn scharf und lang ins Auge). Was willst du und wer bist du?

Mohr (wie oben). Ein Sklave der Republik.

Fiesko. Sklaverei ist ein elendes Handwerk (immer ein scharfes Aug' auf ihn). Was suchst du?

Mohr. Herr, ich bin ein ehrlicher Mann.

Fiesko. Häng' immer diesen Schild vor dein Gesicht hinaus, das wird nicht überflüssig seyn — aber was suchst du?

Mohr (sucht ihm näher zu kommen, Fiesko weicht aus). Herr, ich bin kein Spitzbube.

Fiesko. Es ist gut, daß du das beifügst, und — doch wieder nicht gut. (Ungeduldig.) Aber, was suchst du?

Mohr (rückt wieder näher). Seyd Ihr der Graf Lavagna?

Fiesko (stolz). Die Blinden in Genua kennen meinen Tritt — Was soll dir der Graf?

Mohr. Seyd auf Eurer Hut, Lavagna! (hart an ihm.)

Fiesko (springt auf die andere Seite). Das bin ich wirklich.

Mohr (wie oben). Man hat nichts Gutes gegen Euch vor, Lavagna!

Fiesko (retirirt sich wieder). Das seh' ich.

Mohr. Hütet Euch vor Doria.

Fiesko (tritt ihm vertraut näher). Freund! Sollt' ich dir doch Unrecht gethan haben? diesen Namen fürchte ich wirklich.

Mohr. So flieht vor dem Mann. Könnt Ihr lesen?

Fiesko. Eine kurzweilige Frage! Du bist bei manchem Kavalier herumgekommen. Hast du was Schriftliches?

Mohr Euren Namen bei armen Sündern. (Er reicht ihm einen Zettel, und nistet sich hart an ihn. Fiesko tritt vor einen

Spiegel, und schielt über das Papier. Der Mohr geht laurend um ihn herum, endlich zieht er den Dolch, und will stoßen.)

Fiesko (dreht sich geschickt, und fährt nach dem Arm des Mohren). Sachte, Kanaille! (entreißt ihm den Dolch).

Mohr (stampft wild auf den Boden). Teufel! bitt' um Vergebung! (will sich abführen).

Fiesko (packt ihn, mit starker Stimme). Stephano! Drullo! Antonio! (den Mohren an der Gurgel). Bleib, guter Freund! Höllische Buberei! (Bediente). Bleib und antworte! Du hast schlechte Arbeit gemacht; an wen hast du deinen Taglohn zu fordern?

Mohr (nach vielen vergeblichen Versuchen sich wegzustehlen, entschlossen). Man kann mich nicht höher hängen, als der Galgen ist.

Fiesko. Nein! tröste dich! Nicht an die Hörner des Monds, aber doch hoch genug, daß du den Galgen für einen Zahnstocher ansehen sollst. Doch deine Wahl war zu staatsklug, als daß ich sie deinem Mutterwitz zutrauen sollte. Sprich also, wer hat dich gedungen!

Mohr. Herr, einen Schurken könnt Ihr mich schimpfen, aber einen Dummkopf verbitt' ich.

Fiesko. Ist die Bestie stolz? Bestie, sprich, wer hat dich gedungen?

Mohr (nachdenkend). Hum! So wär' ich doch nicht allein der Narr? — Wer mich gedungen hat? — und waren's doch nur 100 magre Zechinen; — Wer mich gedungen hat? — Prinz Gianettino.

Fiesko (erbittert auf und nieder). Hundert Zechinen und nicht mehr für des Fiesko Kopf! (hämisch). Schäme dich, Kronprinz von Genua (nach einer Schatoulle eilend). Hier, Bursche, sind tausend, und sag' deinem Herrn — er sey ein knickiger Mörder!

(Mohr betrachtet ihn vom Fuß bis zum Wirbel.)

Fiesko. Du besinnst dich, Bursche?

(Mohr nimmt das Geld, legt es nieder, nimmt es wieder, und besieht ihn mit immer steigendem Erstaunen.)

Fiesko. Was machst du, Bursche?

Mohr (wirft das Geld entschlossen auf den Tisch). Herr — das Geld hab' ich nicht verdient.

Fiesko. Schaafkopf von einem Gauner! Den Galgen hast du verdient. Der entrüstete Elephant zertritt Menschen, aber nicht Würmer. Dich würd' ich hängen lassen, wenn es mich nur so viel mehr, als zwei Worte kostete.

Mohr (mit einer frohen Verbeugung). Der Herr sind gar zu gütig.

Fiesko. Behüte Gott! Nicht gegen dich. Es gefällt mir nun eben, daß meine Laune einen Schurken, wie du bist, zu etwas und nichts machen kann, und darum gehst du frei aus. Begreife mich recht. Dein Ungeschick ist mir ein Unterpfand des Himmels, daß ich zu etwas Großem aufgehoben bin, und darum bin ich gnädig, und du gehst frei aus.

Mohr (treuherzig). Schlagt ein, Lavagna! Eine Ehre ist der andern werth. Wenn Jemand auf dieser Halbinsel eine Gurgel für Euch überzählig hat, befehlt! und ich schneide sie ab, unentgeldlich.

Fiesko. Eine höfliche Bestie! Sie will sich mit fremder Leute Gurgeln bedanken.

Mohr. Wir lassen uns nichts schenken, Herr! Unser eins hat auch Ehre im Leibe.

Fiesko. Die Ehre der Gurgelschneider?

Mohr. Ist wohl feuerfester als eurer ehrlichen Leute; sie brechen ihre Schwüre dem lieben Herrgott; wir halten sie pünktlich dem Teufel.

Fiesko. Du bist ein drolliger Gauner.

Mohr. Freut mich, daß Ihr Geschmack an mir findet. Setzt mich erst auf die Probe, Ihr werdet einen Mann kennen lernen, der sein Exercitium aus dem Stegreif macht. Fordert mich auf. Ich kann Euch von jeder Spitzbubenzunft mein Testimonium aufweisen, von der untersten bis zur höchsten.

Fiesko. Was ich nicht höre! (indem er sich niedersetzt.) Also auch Schelmen erkennen Gesetze und Rang-Ordnung? Laß mich doch von der untersten hören.

Mohr. Pfui, gnädiger Herr! das ist das verächtliche Heer der langen Finger. Ein elend Gewerb, das keinen großen Mann ausbrütet, arbeitet nur auf Karbatsche und Raspelhaus, und führt — höchstens zum Galgen.

Fiesko. Ein reizendes Ziel! Ich bin auf die beß're begierig.

Mohr. Das sind die Spionen und Maschinen. Bedeutende Herren, denen die Großen ein Ohr leihen, wo sie ihre Allwissenheit holen, die sich wie Blutegel in Seelen einbeißen, das Gift aus dem Herzen schlürfen, und an die Behörde speien.

Fiesko. Ich kenne das — fort!

Mohr. Der Rang trifft nunmehr die Meuter, Giftmischer und Alle, die ihren Mann lang hinhalten und aus dem Hinterhalt fassen. Feige Memmen sind's oft, aber doch Kerls, die dem Teufel das Schulgeld mit ihrer armen Seele bezahlen. Hier thut die Gerechtigkeit schon etwas Uebriges, strickt ihre Knöchel auf's Rad und pflanzt ihre Schlauköpfe auf Spieße. Das ist die dritte Zunft.

Fiesko. Aber, sprich doch, wann wird die deinige kommen?

Mohr. Blitz, gnädiger Herr! Das ist eben der Pfiff. Ich bin durch diese alle gewandert. Mein Genie eilte frühzeitig über jedes Gehege. Gestern Abend macht' ich mein Meisterstück in der dritten, vor einer Stunde war ich — ein Stümper in der vierten.

Fiesko. Diese wäre also?

Mohr (lebhaft). Das sind Männer, (in Hitze) die ihren Mann zwischen 4 Mauern aufsuchen, durch die Gefahr eine Bahn sich hauen, ihm gerade zu Leib gehen, mit dem ersten Gruß ihm den Großdank für den zweiten ersparen. Unter uns! Man nennt sie nur die Extrapost der Hölle.

Wenn Mephistopheles ein Gelust bekommt, braucht's nur einen Wink, und er hat den Braten noch warm.

Fiesko. Du bist ein hartgesottener Sünder. Einen solchen vermißte ich längst. Gieb mir deine Hand. Ich will dich bei mir behalten.

Mohr. Ernst oder Spaß?

Fiesko. Mein völliger Ernst, und gebe dir 1000 Zechinen des Jahrs.

Mohr. Topp, Lavagna! Ich bin Euer, und zum Henker fahre das Privatleben. Braucht mich, wozu Ihr wollt. Zu Eurem Spürhund, zu Eurem Parforcehund, zu Eurem Fuchs, zu Eurer Schlange, zu Eurem Kuppler und Henkersknecht. Herr, zu allen Kommissionen, nur bei Leibe! zu keiner ehrlichen — dabei benehm' ich mich plump, wie Holz.

Fiesko. Sey unbesorgt! Wem ich ein Lamm schenken will, laß ich's durch keinen Wolf überliefern. Geh' also gleich Morgen nach Genua, und untersuche die Witterung des Staats. Lege dich wohl auf Kundschaft, wie man von der Regierung denkt, und vom Haus Doria flüstert, sondire daneben, was meine Mitbürger von meinem Schlaraffenleben und meinem Liebesroman halten. Ueberschwemme ihr Gehirn mit Wein, bis ihre Herzens-Meinungen überlaufen. Hier hast du Geld. Spende davon unter den Seidenhändlern aus.

Mohr (sieht ihn bedenklich an). Herr —

Fiesko. Angst darf dir nicht werden. Es ist nichts Ehrliches. — Geh! Rufe deine ganze Bande zu Hülfe. Morgen will ich deine Zeitungen hören. (Er geht ab).

Mohr (ihm nach). Verlaßt Euch auf mich. Jetzt ist's früh vier Uhr! Morgen um Acht habt Ihr so viel Neues erfahren, als in zweimal siebenzig Ohren geht. (ab).

Zehnte Scene.

Zimmer bei Verrina.

Bertha (rücklings in einem Sopha, den Kopf in die Hand geworfen). **Verrina** (düster hereintretend).

Bertha (erschrickt, springt auf). Himmel! da ist er!

Verrina (steht still, besieht sie befremdet). An ihrem Vater erschrickt meine Tochter!

Bertha. Fliehen Sie! lassen Sie mich fliehen! Sie sind schrecklich, mein Vater!

Verrina. Meinem einzigen Kinde!

Bertha (mit einem schweren Blicke auf ihn). Nein! Sie müssen noch eine Tochter haben!

Verrina. Drückt dich meine Zärtlichkeit zu schwer?

Bertha. Zu Boden, Vater!

Verrina. Wie? welcher Empfang, meine Tochter? Sonst, wenn ich nach Hause kam, Berge auf meinem Herzen, hüpfte mir meine Bertha entgegen, und meine Bertha lachte sie weg. Komm, umarme mich, Tochter! An dieser glühenden Brust soll mein Herz wieder erwarmen, das am Todtenbett des Vaterlandes einfriert. O, mein Kind! Ich habe heute Abrechnung gehalten mit allen Freuden der Natur, und (äußerst schwer) nur du bist mir geblieben.

Bertha (mißt ihn mit einem langen Blick). Unglücklicher Vater!

Verrina (umarmt sie beklemmt). Bertha! Mein einziges Kind! Bertha! meine letzte übrige Hoffnung. — Genua's Freiheit ist dahin — Fiesko hin. — (indem er sie heftig drückt, durch die Zähne). Werde du eine Hure! —

Bertha (reißt sich aus seinen Armen). Heiliger Gott! Sie wissen?

Verrina (steht bebend still). Was?

Bertha. Meine jungfräuliche Ehre —

Verrina (wüthend). Was?

Bertha. Diese Nacht —

Verrina (wie ein Rasender). Was?

Bertha. Gewalt! (sinkt am Sopha nieder).

Verrina (nach einer langen schreckhaften Pause, mit dumpfer Stimme). Noch einen Athemzug, Tochter! — den letzten! (mit hohlem gebrochenem Ton). Wer?

Bertha. Weh mir! nicht diesen todtenfarbnen Zorn! Helfe mir Gott! er stammelt und zittert!

Verrina. Ich wüßte doch nicht. — Meine Tochter! Wer?

Bertha. Ruhig! Ruhig! mein bester, mein theurer Vater!

Verrina. Um Gottes willen! — Wer? (will vor ihr niederfallen).

Bertha. Eine Maske.

Verrina (tritt zurück, nach einem stürmischen Nachdenken). Nein! Das kann nicht seyn! Den Gedanken sendet mir Gott nicht. (lacht groß auf.) Alter Geck! als wenn alles Gift nur aus einer und eben der Kröte spritzte? (zu Bertha, gefaßter.) Die Person, wie die meinige, oder kleiner?

Bertha. Größer.

Verrina (rasch). Die Haare, schwarz? kraus?

Bertha. Kohlschwarz und kraus.

Verrina (taumelt vor ihr hinweg). Gott! mein Kopf! mein Kopf. — Die Stimme?

Bertha. Rauh, eine Baßstimme.

Verrina (heftig). Von welcher Farbe? — Nein! ich will nicht mehr hören! — der Mantel — von welcher Farbe?

Bertha. Der Mantel grün, wie mich däuchte.

Verrina (hält beide Hände vor's Gesicht, und wankt in den Sopha). Sey ruhig. Es ist nur ein Schwindel, meine Tochter!

(Läßt die Hände sinken; ein Todtengesicht.)

Bertha (die Hände ringend). Barmherziger Himmel! das ist mein Vater nicht mehr.

Verrina (nach einer Pause mit bitterm Gelächter). Recht so! Recht so, Memme Verrina! — daß der Bube in das Heiligthum der Gesetze griff — diese Aufforderung war dir zu matt. — Der Bube mußte noch in's Heiligthum deines Bluts greifen. — (springt auf.) Geschwind! Rufe den Nikola — Bley und Pulver — oder halt! ich besinne mich eben anders — besser. Hole mein Schwert herbei, bet' ein Vater unser (die Hand vor die Stirne). Was will ich aber?

Bertha. Mir ist sehr bange, mein Vater!

Verrina. Komm, setze dich zu mir (bedeutend). Bertha, erzähle mir — Bertha, was that jener eisgraue Römer, als man seine Tochter auch so — wie nenn' ich's nun — auch so artig fand, seine Tochter? Höre Bertha, was sagte Virginius zu seiner verstümmelten Tochter?

Bertha (mit Schaudern). Ich weiß nicht, was er sagte.

Verrina. Närrisches Ding! — Nichts sagte er, (plötzlich auf, faßt ein Schwert). Nach einem Schlachtmesser griff er.

Bertha (stürzt erschrocken in seine Arme). Großer Gott! Was wollen Sie thun?

Verrina (wirft das Schwert in's Zimmer). Nein! Noch ist Gerechtigkeit in Genua!

Eilfte Scene.

Sacco. Kalkagno. Vorige.

Kalkagno. Verrina geschwind! Mache dich fertig. Heute hebt die Wahlwoche der Republik an. Wir wollen früh in die Signoria, die neuen Senatoren erwählen. Die Gassen wimmeln von Volk. Der ganze Adel strömt nach dem Rathhaus. Du begleitest uns doch, (spöttisch) den Triumph unsrer Freiheit zu sehen.

Sacco. Ein Schwert liegt im Saal. Verrina schaut wild. Bertha hat rothe Augen.

Kalkagno. Bei Gott! das werd' ich nun auch gewahr. — Sacco, hier ist ein Unglück geschehen.

Verrina (stellt zwei Sessel hin). Setzt euch.

Sacco. Freund, du erschreckst uns.

Kalkagno. So sah ich dich nie, Freund! Hätte nicht Bertha geweint, ich würde fragen, geht Genua unter?

Verrina (fürchterlich). Unter! Sitzt nieder.

Kalkagno (erschrocken, indem sich beide setzen). Mann! Ich beschwöre dich!

Verrina. Höret!

Kalkagno. Was ahnet mir, Sacco?

Verrina. Genueser — ihr beide kennt das Alterthum meines Namens. Eure Ahnen haben den meinigen die Schleppe getragen. Meine Väter fochten die Schlachten des Staats. Meine Mütter waren Muster der Genueserinnen. Ehre war unser einziges Kapital, und erbte vom Vater zum Sohn — oder wer weiß es anders?

Sacco. Niemand.

Kalkagno. So wahr Gott lebt, Niemand.

Verrina. Ich bin der Letzte meines Geschlechts. Mein Weib liegt begraben. Diese Tochter ist ihr einziges Vermächtniß. Genueser, ihr seyd Zeugen, wie ich sie erzog. Wird Jemand auftreten, und Klage führen, daß ich meine Bertha verwahrloste?

Kalkagno. Deine Tochter ist ein Muster im Lande.

Verrina. Freunde! ich bin ein alter Mann. Verliere ich diese, darf ich keine mehr hoffen. Mein Gedächtniß löscht aus (mit einer schrecklichen Wendung). Ich habe sie verloren. Infam ist mein Stamm.

Beide (in Bewegung). Das wolle Gott verhüten!

(Bertha wälzt sich jammernd im Sopha.)

Verrina. Nein! zweifle nicht, Tochter! Diese Männer sind tapfer und gut. Beweinen dich diese, wird's ir-

gendwo bluten. Seht nicht so betroffen aus, Männer! (langsam mit Gewicht.) Wer Genua unterjocht, kann doch wohl ein Mädchen bezwingen?

Beide (fahren auf, werfen die Sessel zurück). Gianettino Doria!

Bertha (mit einem Schrei). Stürzt über mich, Mauern! Mein Scipio!

Zwölfte Scene.

Bourgognino. Vorige.

Bourgognino (erhitzt). Springe hoch, Mädchen! Eine Freudenpost! — Edler Verrina, ich komme, meinen Himmel auf Ihre Zunge zu setzen. Schon längst liebte ich Ihre Tochter, und nie durft' ich es wagen, um ihre Hand zu bitten, weil mein ganzes Vermögen auf falschen Bretern von Coromandel schwamm. Eben jetzt fliegt meine Fortuna wohlbehalten in die Rede, und führt, wie sie sagen, unermeßliche Schätze mit. Ich bin ein reicher Mann. Schenken Sie mir Bertha, ich mache sie glücklich.

Bertha verhüllt sich, große Pause.

Verrina (bedächtlich zu Bourgognino). Haben Sie Lust, junger Mensch, Ihr Herz in eine Pfütze zu werfen?

Bourgognino (greift nach dem Schwert, zieht aber plötzlich die Hand zurück). Das sprach der Vater —

Verrina. Das spricht jeder Schurke in Italien. Nehmen Sie mit dem Abtrag von andrer Leute Gastung vorlieb?

Bourgognino. Mach' mich nicht wahnwitzig, Graukopf!

Kalkagno. Bourgognino! Wahr spricht der Graukopf.

Bourgognino (auffahrend, gegen Bertha stürzend). Wahr spricht er? Mich hätte eine Dirne genarrt?

Kalkagno. Bourgognino, nicht da hinaus. Das Mädchen ist engelrein.

Bourgognino (steht erstaunt still). Nun; so wahr ich selig werden will. Rein und entehrt! Ich habe keinen Sinn für das. — Sie sehen sich an und sind stumm. Irgend ein Unhold von Missethat zuckt auf ihren bebenden Zungen. Ich beschwöre euch! Schiebt meine Vernunft nicht im Kurzweil herum. Rein wäre sie? Wer sagte rein?

Verrina. Mein Kind ist nicht schuldig.

Bourgognino. Also Gewalt! (faßt das Schwert von dem Boden.) Genueser! bei allen Sünden unter dem Mond! Wo — Wo find' ich den Räuber?

Verrina. Eben dort, wo du den Dieb Genua's findest!

(Bourgognino erstarrt. Verrina geht gedankenvoll auf und nieder, dann steht er still.)

Verrina. Wenn ich deinen Wink verstehe, ewige Vorsicht, so willst du Genua durch meine Bertha erlösen. (Er tritt zu ihr, indem er den Trauerflor langsam von seinem Arme wickelt, darauf feierlich). Eh' das Herzblut eines Doria diesen häßlichen Flecken aus deiner Ehre wäscht, soll kein Strahl des Tags auf diese Wangen fallen. Bis dahin — (er wirft den Flor über sie) verblinde.

(Pause. Die Uebrigen sehen ihn schweigend, betreten an.)

Verrina (feierlich, seine Hand auf Berthas Haupt gelegt). Verflucht sey die Luft, die dich fächelt! Verflucht der Schlaf, der dich erquickt! Verflucht jede menschliche Spur, die deinem Elend willkommen ist! Geh' hinab in das unterste Gewölbe meines Hauses. Winsle, heule, lähme die Zeit mit deinem Gram. (Unterbrochen von Schauern fährt er fort.) Dein Leben sey das gichterische Wälzen des sterbenden Wurms — der hartnäckige, zermalmende Kampf zwischen Seyn und Vergehen! — Dieser Fluch hafte auf dir, bis Gianettino den letzten Odem verröchelt hat. — Wo nicht,

so magst du ihn nachschleppen längs der Ewigkeit, bis man ausfindig macht, wo die zwei Enden ihres Rings in einander greifen.

(Großes Schweigen. Auf allen Gesichtern Entsetzen. Verrina blickt jeden fest und durchdringend an.)

Bourgognino. Rabenvater! Was hast du gemacht? Diesen ungeheuren gräßlichen Fluch deiner armen schuldlosen Tochter?

Verrina. Nicht wahr — das ist schrecklich, mein zärtlicher Bräutigam? — (höchst bedeutend.) Wer von euch wird nun auftreten, und jetzt noch von kaltem Blut und Aufschub schwatzen? Genua's Loos ist auf meine Bertha geworfen. Mein Vaterherz meiner Bürgerpflicht überantwortet. Wer von uns ist nun Memme genug, Genua's Erlösung zu verzögern, wenn er weiß, daß dieses schuldlose Lamm seine Feigheit mit unendlichem Gram bezahlt? — Bei Gott! das war nicht das Gewäsch eines Narren! — Ich hab' einen Eid gethan, und werde mich meines Kindes nicht erbarmen, bis ein Doria am Boden zuckt, und sollt' ich auf Martern raffiniren, wie ein Henkersknecht; und sollt' ich dieses unschuldige Lamm auf kannibalischer Folterbank zerknirschen. — Sie zittern — blaß wie Geister schwindeln sie mich an. — Noch einmal, Scipio! Ich verwahre sie zum Geißel deines Tyrannenmords. An diesem theuren Faden halt' ich deine, meine, eure Pflichten fest. Genua's Despot muß fallen, oder das Mädchen verzweifelt. Ich widerrufe nicht.

Bourgognino (wirft sich der Bertha zu Füßen). Und fallen soll er — fallen für Genua, wie ein Opferstier. So gewiß ich dieß Schwert im Herzen Doria's umkehre, so gewiß will ich den Bräutigamskuß auf deine Lippen drücken. (Steht auf.)

Verrina. Das erste Paar, das die Furien einsegnen! Gebt euch die Hände! In Doria's Herzen wirst du dein Schwert umkehren? Nimm sie, sie ist dein!

Kalkagno (kniet nieder). Hier kniet noch ein Genueser, und legt seinen furchtbaren Stahl zu den Füßen der Unschuld. So gewiß möge Kalkagno den Weg zum Himmel ausfindig machen, als dieses sein Schwert die Straße zu Doria's Leben. (Steht auf.)

Sacco. Zuletzt, doch nicht minder entschlossen, kniet Raphael Sacco. Wenn dieß mein blankes Eisen Bertha's Gefängniß nicht aufschließt, so schließe sich das Ohr des Erhörers meinem letzten Gebet zu. (Steht auf.)

Verrina (erheitert.) Genua dankt euch in mir, meine Freunde! Gehe nun, Tochter! Freue dich, des Vaterlands großes Opfer zu seyn.

Bourgognino (umarmt sie im Abgehen). Geh'! Traue auf Gott und Bourgognino. An einem und eben dem Tage werden Bertha und Genua frei seyn.

(Bertha entfernt sich.)

Dreyzehnte Scene.

Vorige (ohne Bertha.)

Kalkagno. Eh' wir weiter geh'n, noch ein Wort, Genueser!

Verrina. Ich errathe es.

Kalkagno. Werden vier Patrioten genug seyn, Tyrannei, die mächtige Hyder, zu stürzen? Werden wir nicht den Pöbel aufrühren? Nicht den Adel zu unsrer Partei ziehen müssen?

Verrina. Ich verstehe! Hört also, ich habe längst einen Maler im Solde, der seine ganze Kunst verschwendet, den Sturz des Appius Claudius zu malen. Fiesko ist ein Anbeter der Kunst, erhitzt sich gern an erhabenen Scenen. Wir werden die Malerei nach seinem Palaste

bringen, und zugegen seyn, wenn er sie betrachtet. Vielleicht, daß der Anblick seinen Genius wieder aufweckt, vielleicht —

Bourgognino. Weg mit ihm. Verdopple die Gefahr, spricht der Held, nicht die Helfer. Ich habe schon längst ein Etwas in meiner Brust gefühlt, das sich von nichts wollte ersättigen lassen. — Was es war, weiß ich jetzt plötzlich (indem er heroisch aufspringt). Ich hab' einen Tyrannen!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Vorzimmer in Fiesko's Palast.

Erste Scene.

Leonore. Arabella.

Arabella. Nein, sag' ich. Sie sahen falsch. Die Eifersucht lieh' Ihnen die häßlichen Augen.

Leonore. Es war Julia lebendig. Rede mir nichts ein. Meine Silhouette hing an einem himmelblauen Band, dieß war feuerfarb und geflammt. Mein Loos ist entschieden.

Zweite Scene.

Vorige. Julia.

Julia (affektirt hereintretend). Der Graf bot mir sein Palais an, den Zug nach dem Rathhaus zu sehen. Die Zeit wird mir lang werden. Eh' die Chokolade gemacht ist, Madame, unterhalten Sie mich.

(Bella entfernt sich, kommt sogleich wieder.)

Leonore. Befehlen Sie, daß ich Gesellschaft hieher bitte?

Julia. Abgeschmackt. Als wenn ich sie hier suchen müßte? Sie werden mich zerstreuen, Madame! (Auf und ab, sich den Hof machend.) Wenn Sie das können, Madame! — denn ich habe nichts zu versäumen.

Arabella (boshaft). Desto mehr dieser kostbare Mohr, Signora! Wie grausam, bedenken Sie! die Perspektivchen der jungen Stutzer um diese schöne Prise zu bringen? Ach! Und das blitzende Spiel der Perlen, das einem die Augen bald wund brennt. — Beim großmächtigen Gott! haben Sie nicht das ganze Meer ausgeplündert?

Julia (vor einem Spiegel). Das ist ihr wohl eine Seltenheit, Mamsell? Aber höre Sie, Mamsell, hat Sie ihrer Herrschaft auch die Zunge verdingt? Scharmant, Madame! Ihre Gäste durch Domestiken bekomplementiren zu lassen.

Leonore. Es ist mein Unglück, Signora, daß meine Laune mir das Vergnügen Ihrer Gegenwart schmälert!

Julia. Eine häßliche Unart ist das, die Sie schwerfällig und albern macht. Rasch! lebhaft und witzig! Das ist der Weg nicht, Ihren Mann anzufesseln.

Leonore. Ich weiß nur einen, Gräfin! Lassen Sie den Ihrigen immer ein sympathetisches Mittel bleiben!

Julia (ohne darauf achten zu wollen). Und, wie Sie sich tragen, Madame! Pfui doch! Auch auf Ihren Körper wenden Sie mehr. Nehmen Sie zur Kunst Ihre Zuflucht, wo die Natur an Ihnen Stiefmutter war. Einen Firniß auf diese Wangen, worauf die mißfärbige Leidenschaft kränkelt. Armes Geschöpf! So wird Ihr Gesichtchen nie einen Käufer finden.

Leonore (munter zu Bella). Wünsche mir Glück, Mädchen! Unmöglich hab' ich meinen Fiesko verloren, oder ich habe nichts an ihm verloren.

(Bella bringt Chocolade. Bella gießt ein.)

Julia. Von Verlieren murmeln Sie etwas? Aber mein Gott! Wie kam Ihnen auch der tragische Einfall,

den Fiesko zu nehmen? — Warum auf diese Höhe, mein Kind, wo Sie nothwendig gesehen werden müssen? verglichen werden müssen? Auf Ehre, mein Schatz, das war ein Schelm oder ein Dummkopf, der Sie dem Fiesko kuppelte. (Mitleidig ihre Hand ergreifend.) Gutes Thierchen, der Mann, der in den Assembleen des guten Tons gelitten wird, konnte nie deine Parthie seyn. (Sie nimmt eine Tasse.)

Leonore (lächelnd auf Arabellen.) Oder er würde in diesen Häusern des guten Tons nicht gelitten seyn wollen?

Julia. Der Graf hat Person — Welt — Geschmack. Der Graf war so glücklich, Connaissanzen von Rang zu machen. Der Graf hat Temperament, Feuer. Nun reißt er sich warm aus dem delikatesten Zirkel. Er kommt nach Hause. Die Ehefrau bewillkommt ihn mit einer Werktagszärtlichkeit, löscht seine Glut in einem feuchten, frostigen Kuß, schneide ihm ihre Karessen wirthschaftlich, wie einem Kostgänger, vor. Der arme Ehemann! Dort lacht ihm ein blühendes Ideal — hier eckelt ihn eine grämliche Emfindsamkeit an. Signora, um Gotteswillen! Wird er nicht den Verstand verlieren, oder was wird er wählen?

Leonore (bringt ihr eine Tasse). Sie, Madame — wenn er ihn verloren hat.

Julia. Gut! Dieser Biß sey in dein eigenes Herz gegangen. Zittre um diesen Spott, aber eh' du zitterst, erröthe!

Leonore. Kennen Sie das Ding auch, Signora? Doch, warum nicht? Es ist ja ein Toilettenpfiff.

Julia. Man sehe doch! Erzürnen muß man das Würmchen, will man ihm ein Fünkchen Mutterwitz abjagen. Gut für jetzt. Es war Scherz, Madame! Geben Sie mir Ihre Hand zur Versöhnung.

Leonore (gibt ihr die Hand mit vielsagendem Blick). Imperiali — vor meinem Zorn haben Sie Ruhe.

Julia. Großmüthig, allerdings! Doch sollt' ich's nicht auch seyn können, Gräfin? (Langsam und laurend.) Wenn ich

den Schatten einer Person bei mir führe, muß es nicht folgen, daß das Original mir werth ist? Oder was meinen Sie?

Leonore. (roth und verwirrt). Was sagen Sie? Ich hoffe, dieser Schluß ist zu rasch.

Julia. Das denk' ich selbst. Das Herz ruft nie die Sinne zu Hülfe. Wahre Empfindung wird sich nie hinter Schmuckwerk verschanzen.

Leonore. Großer Gott! Wie kommen Sie zu dieser Wahrheit?

Julia. Mitleid, bloßes Mitleid. — Denn sehen Sie, so ist es auch umgekehrt wahr — und Sie haben ihren Fiesko noch.

(Sie gibt ihr die Silhouette, und lacht boshaft auf.)

Leonore (mit auffahrender Erbitterung). Mein Schattenriß? Ihnen? (Wirft sich schmerzvoll in einen Sessel.) O der heillose Mann!

Julia (frohlockend). Hab' ich vergolten? Hab' ich? Nun, Madame, keinen Nadelstich mehr in Bereitschaft? (laut in die Scene.) Den Wagen vor! mein Gewerb ist bestellt. (Zu Leonoren, der sie das Kinn streicht.) Trösten Sie sich, mein Kind! Er gab mir die Silhouette im Wahnwitz. (ab.)

Dritte Scene.

Kalkagno (kömmt.)

Kalkagno. So erhitzt ging die Imperiali weg, und Sie in Wallung, Madonna?

Leonore (mit durchdringendem Schmerz). Nein! das war nie erhört!

Kalkagno. Himmel und Erde! Sie weinen doch wohl nicht?

Leonore. Ein Freund vom Unmenschlichen. — Mir aus den Augen!

Kalkagno. Welchem Unmenschlichen? Sie erschrecken mich.

Leonore. Von meinem Mann. — Nicht so! Von dem Fiesko.

Kalkagno. Was muß ich hören?

Leonore. O nur ein Bubenstück, das bei euch gangbar ist, Männer!

Kalkagno (faßt ihre Hand mit Heftigkeit). Gnädige Frau, ich habe ein Herz für die weinende Tugend.

Leonore (ernst). Sie sind ein Mann — es ist nicht für mich.

Kalkagno. Ganz für Sie — voll von Ihnen — daß Sie wüßten, wie sehr — wie unendlich sehr —

Leonore. Mann, du lügst — du versicherst, eh' du handelst.

Kalkagno. Ich schwöre Ihnen.

Leonore. Einen Meineid! Hör' auf! Ihr ermüdet den Griffel Gottes, der sie niederschreibt. Männer! Männer! Wenn eure Eide zu so viel Teufeln würden, sie könnten Sturm gegen den Himmel laufen, und die Engel des Lichts als Gefangene wegführen.

Kalkagno. Sie schwärmen, Gräfin! Ihre Erbitterung macht sie ungerecht. Soll das Geschlecht für den Frevel des Einzelnen Rede stehen?

Leonore (sieht ihn groß an). Mensch! Ich betete das Geschlecht in dem Einzelnen an, soll ich es nicht in ihm verabscheuen dürfen?

Kalkagno. Versuchen Sie, Gräfin — Sie gaben Ihr Herz das erstemal fehl. — — Ich wüßte Ihnen den Ort, wo es aufgehoben seyn sollte.

Leonore. Ihr könnet den Schöpfer aus seiner Welt hinaus lügen. — Ich will nichts von dir hören.

Kalkagno. Diesen Verdammungsspruch sollten Sie heute noch in meinen Armen zurückrufen.

Leonore. (aufmerksam). Rede ganz aus. In Deinen!

Kalkagno. In meinen Armen, die sich öffnen, eine Verlaßne aufzunehmen, und für verlorne Liebe zu entschädigen.

Leonore (sieht ihn fein an). Liebe?

Kalkagno. (vor ihr nieder mit Feuer). Ja! es ist hingesagt. Liebe, Madonna! Leben und Tod liegt auf ihrer Zunge. Wenn meine Leidenschaft Sünde ist, so mögen die Enden von Tugend und Laster in einander fließen, und Himmel und Hölle in eine Verdammniß gerinnen.

Leonore (tritt mit Unwillen und Hoheit zurück). Da hinaus zielte deine Theilnehmung, Schleicher? — In einer Kniebeugung verräthst du Freundschaft und Liebe? Ewig aus meinem Aug'! Abscheuliches Geschlecht! Bis jetzt glaubte ich, du betrügst nur Weiber; das habe ich nie gewußt, daß du auch an dir selbst zum Verräther wirst.

Kalkagno (steht betroffen auf). Gnädige Frau —

Leonore. Nicht genug, daß er das heilige Siegel des Vertrauens erbrach, auch an den reinen Spiegel der Tugend haucht dieser Heuchler die Pest, und will meine Unschuld im Eidbrechen unterweisen.

Kalkagno (rasch). Das Eidbrechen ist nur Ihr Fall nicht, Madonna!

Leonore. Ich verstehe, und meine Empfindlichkeit sollte dir meine Empfindung bestechen? Das wußtest du nicht, (sehr groß) daß schon allein das erhabene Unglück, um den Fiesko zu brechen, ein Weiberherz adelt. Geh'! Fiesko's Schande macht keinen Kalkagno bei mir steigen, aber — die Menschheit sinken. (Schnell ab.)

Kalkagno (sieht ihr betäubt nach, dann ab, mit einem Schlag auf die Stirne). Dummkopf!

Vierte Scene.

Der Mohr. Fiesko.

Fiesko. Wer war's, der da wegging?

Mohr. Marchese Kalkagno.

Fiesko. Auf dem Sopha blieb dieses Schnupftuch liegen. Meine Frau war hier.

Mohr. Begegnete mir so eben in einer starken Erhitzung.

Fiesko. Dieses Schnupftuch ist feucht (steckt es zu sich). Kalkagno hier? Leonore in starker Erhitzung? (Nach einigem Nachdenken zum Mohren). Auf den Abend will ich dich fragen, was hier geschehen ist.

Mohr. Mamsell Bella hört es gern, daß sie blond sey. Will es beantworten.

Fiesko. Und nun sind dreißig Stunden vorbei. Hast du meinen Auftrag vollzogen?

Mohr. Auf ein Jota, mein Gebieter.

Fiesko (setzt sich). Sag' denn, wie pfeift man von Doria und der gegenwärtigen Regierung?

Mohr. O pfui, nach abscheulichen Weisen. Schon das Wort: Doria, schüttelt sie wie ein Fieberfrost. Gianettino ist gehaßt bis in Tod. Alles murrt. Die Franzosen, sagen sie, seyen Genua's Ratten gewesen, Kater Doria habe sie aufgefressen, und lasse sich nun die Mäuse belieben.

Fiesko. Das könnte wahr seyn — und wußten sie keinen Hund für den Kater?

Mohr (leichtfertig). Die Stadt murmelte langes und breites von einem gewissen — einem gewissen — Holla! Hätt' ich denn gar den Namen vergessen?

Fiesko (steht auf). Dummkopf! Er ist so leicht zu behalten, als schwer er zu machen war. Hat Genua mehr als den einzigen?

Mohr. So wenig als zwei Grafen von Lavagna.

Fiesko (setzt sich). Das ist etwas! Und was flüstert man denn über mein lustiges Leben?

Mohr (mißt ihn mit großen Augen). Höret, Graf von Lavagna! Genua muß groß von Euch denken. Man kann's nicht verdauen, daß ein Cavalier vom ersten Hause — voll Talent und Kopf — in vollem Feuer und Einfluß — Herr von vier Millionen Pfund — Fürstenblut in den Adern — ein Cavalier wie Fiesko, dem auf den ersten Wink alle Herzen zufliegen würden — —

Fiesko (wendet sich mit Verachtung ab). Von einem Schurken das anzuhören!

Mohr. Daß Genua's großer Mann Genua's großen Fall verschlafe. Viele bedauern, sehr viele verspotten, die meisten verdammen Euch. Alle beklagen den Staat, der Euch verlor. Ein Jesuit wollte gerochen haben, daß ein Fuchs im Schlafrocke stecke.

Fiesko. Ein Fuchs riecht den andern. — Was spricht man zu meinem Roman mit der Gräfin Imperiali?

Mohr. Was ich zu wiederholen hübsch unterlassen werde.

Fiesko. Frei heraus. Je frecher, desto willkommener. Was murmelt man?

Mohr. Nichts murmelt man. Auf allen Kaffeehäusern, Billardtischen, Gasthöfen, Promenaden — auf dem Markte — auf der Börse — schreit man laut —

Fiesko. Was? Ich befehl' es dir!

Mohr (sich zurückziehend). Daß ihr ein Narr seyd.

Fiesko. Gut! Hier nimm die Zechine für diese Zeitung. Die Schellenkappe habe ich nun aufgesetzt, daß diese Genueser über mich zu rathen haben, bald will ich mir eine Glatze scheeren, daß sie den Hanswurst von mir spielen. Wie benahmen sich die Seidenhändler bei meinen Geschenken?

Mohr (drollig). Narr, sie stellten sich wie die armen Sünder —

Fiesko. Narr? Bist du toll, Bursche?

Mohr. Verzeiht! Ich hätte Lust zu noch mehr Zechinen.

Fiesko (lacht, gibt ihm eine). Nun, wie die armen Sünder?

Mohr. Die auf dem Block liegen, und jetzt Pardon über sich hören. Euer sind sie mit Seel' und Leib.

Fiesko. Das freut mich! Sie geben den Ausschlag beim Pöbel zu Genua.

Mohr. Was das ein Auftritt war! Wenig fehlte, der Teufel hole mich, daß ich nicht Geschmack an der Großmuth gefunden hätte. Sie wälzten sich mir wie unsinnig um den Hals, die Mädel schienen sich bald in meines Vaters Farbe vergafft zu haben, so hitzig fielen sie über meine Mondsfinsterniß her. Allmächtig ist doch das Gold, war da mein Gedanke. Auch Mohren kann's bleichen.

Fiesko. Dein Gedanke war besser, als das Mistbeet, worin er wuchs. — Die Worte, die du mir hinterbracht hast, sind gut, lassen sich Thaten daraus schließen.

Mohr. Wie aus des Himmels Räuspern der ausbrechende Sturm. Man steckt die Köpfe zusammen, rottirt sich zu Hauf, ruft, Hum! spuckt ein Fremder vorbei. Durch ganz Genua herrscht eine dumpfige Schwüle. — Dieser Mißmuth hängt wie ein schweres Wetter über der Republik — nur einen Wink, so fallen Schlossen und Blitze.

Fiesko. Stille! horch! Was ist das für ein verworrenes Gesumse?

Mohr (an's Fenster fliegend). Es ist das Geschrei vieler Menschen, die vom Rathhaus herabkommen.

Fiesko. Heute ist Prokurator-Wahl. Laß meine Kariole vorfahren. Unmöglich kann die Sitzung schon aus seyn. Ich will hinauf. Unmöglich kann sie rechtmäßig aus seyn. — Schwert und Mantel her. Wo ist mein Orden?

Mohr. Herr, ich hab' ihn gestohlen und versetzt.

Fiesko. Das freut mich.

Mohr. Nun wie? Wird mein Präsent bald herausrücken?

Fiesko. Weil du nicht auch den Mantel nahmst?

Mohr. Weil ich den Dieb aussindig machte.

Fiesko. Der Tumult wälzt sich hieher. Horch! Das ist nicht das Gejauchze des Beifalls. (Rasch.) Geschwind, riegle die Hofpforten auf. Ich habe eine Ahnung. Doria ist tollkühn. Der Staat gaukelt auf einer Nadelspitze. Ich wette, auf der Signoria ist Lärm worden.

Mohr (am Fenster, schreit). Was ist das? Die Straße Balbi herunter — Troß vieler Tausende — Hellebarden blitzen — Schwerter — Holla! Senatoren — fliegen hieher —

Fiesko. Es ist ein Aufruhr! Spreng' unter sie. Nenn' meinen Namen. Sieh zu, daß sie hieher sich werfen. (Mohr eilt hinunter.) Was die Ameisen-Vernunft mühsam zu Haufen schleppt, jagt in einem Hui der Wind des Zufalls zusammen.

Fünfte Scene.

Fiesko, Zenturione, Zibo, Asserato (stürzen stürmisch in's Zimmer.)

Zibo. Graf, Sie verzeihen unserm Zorn, daß wir unangemeldet hereintraten.

Zenturione. Ich bin beschimpft, tödtlich beschimpft vom Neffen des Herzogs, im Angesichte der ganzen Signoria!

Asserato. Doria hat das goldene Buch besudelt, davon jeder genuesische Edelmann ein Blatt ist.

Zenturione. Darum sind wir da. Der ganze Adel ist in mir aufgefordert. Der ganze Adel muß meine Na-

che theilen. Meine Ehre zu rächen, dazu würde ich schwerlich Gehülfen fordern.

Zibo. Der ganze Adel ist in ihm aufgereizt. Der ganze Adel muß Feuer und Flammen speien.

Asserato. Die Rechte der Nation sind zertrümmert. Die republikanische Freiheit hat einen Todesstoß.

Fiesko. Sie spannen meine ganze Erwartung.

Zibo. Er war der neun und zwanzigste unter den Wahlherrn, hatte zur Prokuratorwahl eine goldene Kugel gezogen. Acht und zwanzig Stimmen waren gesammelt. Vierzehn sprachen für mich, eben so viel für Lomellino! Dorias und die seinige standen noch aus.

Zenturione (rasch in's Wort fallend). Standen noch aus. Ich votire für Zibo. Doria — fühlen Sie die Wunde meiner Ehre — Doria —

Asserato (fällt ihm wieder in's Wort). So was erlebte man nicht, so lang Ocean um Genua fluthet. — —

Zenturione (hitziger fort). Doria zog ein Schwert, das er unter dem Scharlach verborgen gehalten, spieste mein Votum daran, rief in die Versammlung:

Zibo. „Senatoren, es gilt nicht! Es ist durchlöchert! Lomellin ist Prokurator."

Zenturione. „Lomellin ist Prokurator", und warf sein Schwert auf die Tafel.

Asserato. Und rief: „es gilt nicht!" und warf sein Schwert auf die Tafel.

Fiesko (nach einigem Stillschweigen). Wozu sind Sie entschlossen?

Zenturione. Die Republik ist in's Herz gestoßen. Wozu wir entschlossen sind?

Fiesko. Zenturione, Binsen mögen vom Athem knicken. Eichen wollen den Sturm. Ich frage, was Sie beschließen?

Zibo. Ich dächte, man fragte, was Genua beschließe.

Fiesko. Genua? Genua? Weg damit, es ist mürbe,

bricht, wo Sie es anfassen. Sie rechnen auf die Patrizier? Vielleicht weil sie saure Gesichter schneiden, die Achsel zucken, wenn von Staatssachen Rede wird? Weg damit. Ihr Heldenfeuer klemmt sich in Ballen levantischer Waaren, ihre Seelen flattern ängstlich um ihre ostindische Flotte.

Zenturione. Lernen Sie unsre Patrizier besser schätzen. Kaum war Dorias trotzige That gethan, flohen ihrer einige Hundert mit zerrißenen Kleidern auf den Markt. Die Signoria fuhr auseinander.

Fiesko (spöttisch). Wie Tauben auseinder flattern, wenn in den Schlag sich ein Geyer wirft?

Zenturione (stürmisch). Nein! wie Pulvertonnen, wenn eine Lunte hineinfällt.

Zibo. Das Volk wüthet auch, was vermag nicht ein angeschossener Eber?

Fiesko (lacht). Der blinde, unbeholfene Koloß, der mit plumpen Knochen anfangs Gepolter macht, Hohes und Niedres, Nahes und Fernes mit gähnendem Rachen zu verschlingen droht, und zuletzt — über Zwirnfäden stolpert. Genueser, vergebens! Die Epoche der Meerbeherrscher ist vorbei. Genua ist unter seinem Namen gestürzt. Genua ist da, wo das unüberwindliche Rom wie ein Federball in die Rakete eines zärtlichen Knaben Oktavius sprang. Genua kann nicht mehr frei seyn. Genua muß von einem Monarchen erwärmt werden. Genua braucht einen Souverain, also huldigen Sie dem Schwindelkopf Gianettino.

Zenturione (aufbrausend). Wenn sich die grollenden Elemente versöhnen, und der Nordpol dem Südpol nachspringt. — Kommt, Kameraden!

Fiesko. Bleiben Sie! Bleiben Sie! Worüber brüten Sie, Zibo?

Zibo. Ueber nichts, oder einem Possenspiel, das das Erdbeben heißen soll.

Fiesko (führt sie zu einer Statue). Schauen Sie doch diese Figur an?

Zenturione. Es ist die Venus von Florenz. Was soll sie uns hier?

Fiesko. Sie gefällt Ihnen aber?

Zibo. Ich sollte denken, oder wir wären schlechte Italiener. Wie Sie das jetzt fragen mögen?

Fiesko. Nun, reisen Sie durch alle Welttheile, und suchen unter allen lebendigen Abdrücken des weiblichen Modells den glücklichsten aus, in welchem sie alle Reize dieser geträumten Venus umarmen.

Zibo. Und tragen dann für unsre Mühe davon?

Fiesko. Dann werden sie die Phantasie der Marktschreierei überwiesen haben.

Zenturione (ungeduldig). Und was gewonnen haben?

Fiesko. Gewonnen haben den verjährten Prozeß der Natur mit den Künstlern.

Zenturione (hitzig). Und dann?

Fiesko. Dann? dann? (fängt zu lachen an). Dann haben Sie vergessen zu sehen, daß Genua's Freiheit zu Trümmern geht!

Sechste Scene.

Fiesko.

(Getümmel um den Palast nimmt zu.)

Glücklich! Glücklich! das Stroh der Republik ist in Flammen. Das Feuer hat schon Häuser und Thürme gefaßt. — Immerzu! Immerzu! Allgemein werde der Brand, der schadenfrohe Wind pfeife in die Verwüstung!

Siebente Scene.

Mohr (in Eile). Fiesko.

Mohr. Haufen über Haufen!

Fiesko. Mache die Thorflügel weit auf! Laß hereinstürzen, was Füße hat!

Mohr. Republikaner! Republikaner! Ziehen ihre Freiheit am Joch, keuchen, wie Lastochsen, unter ihrer aristokratischen Herrlichkeit.

Fiesko. Narren, die glauben, Fiesko von Lavagna werde fortführen, was Fiesko von Lavagna nicht anfieng! Die Empörung kommt wie gerufen. Aber die Verschwörung muß meine seyn. Sie stürmen die Treppe herauf.

Mohr (hinaus). Holla! Holla! Werden das Haus höflichst zur Thüre hereinbringen.

(Das Volk stürmt herein, die Thür in Trümmer.)

Achte Scene.

Fiesko. Zwölf Handwerker.

Alle. Rache an Doria! Rache an Gianettino!

Fiesko. Hübsch gemach, meine Landsleute! Daß ihr mir alle eure Aufwartung so machtet, das zeugt von eurem guten Herzen. Aber meine Ohren sind delikater.

Alle (ungestümer). Zu Boden mit den Doria! zu Boden Oheim und Neffen!

Fiesko (der sie lächelnd überzählt). Zwölf sind ein vornehmes Heer —

Einige. Diese Doria müssen weg! Der Staat muß eine andere Form haben!

Erster Handwerker. Unsre Friedensrichter die Treppen hinab zu schmeißen — die Treppen die Friedensrichter!

Zweiter. Denkt doch, Lavagna, die Treppen hinab! als sie ihm bei der Wahl widersprachen.

Alle. Soll nicht geduldet werden! Darf nicht geduldet werden!

Ein Dritter. Ein Schwert in den Rath zu nehmen —

Erster. Ein Schwert! das Zeichen des Kriegs! im Zimmer des Friedens!

Zweiter. Im Scharlach in den Senat zu kommen! nicht schwarz, wie die übrigen Rathsherrn!

Erster. Mit acht Hengsten durch unsere Hauptstadt zu fahren.

Alle. Ein Tyrann! Ein Verräther des Lands und der Regierung!

Zweiter. Zweihundert Deutsche zur Leibwache vom Kaiser zu kaufen —

Erster. Ausländer wider die Kinder des Vaterlands! Deutsche gegen Italiener! Soldaten über die Gesetze!

Alle. Hochverrath! Meuterei! Genua's Untergang!

Erster. Das Wappen der Republik an der Kutsche zu führen —

Zweiter. Die Statue des Andreas mitten im Hof der Signoria! —

Alle. In Stücke mit dem Andreas! In tausend Stücke den steinernen und den lebendigen!

Fiesko. Genueser, warum mir das alles?

Erster. Ihr sollt es nicht dulden! Ihr sollt ihm den Daumen auf's Aug' halten!

Zweiter. Ihr seyd ein kluger Mann, und sollt es nicht dulden, und sollt den Verstand für uns haben!

Erster. Und seyd ein besserer Edelmann, und sollt ihm das eintränken, und sollt es nicht dulden!

Fiesko. Euer Vertrauen schmeichelt mir sehr! Kann ich es durch Thaten verdienen?

Alle (lärmend). Schlage! Stürze! Erlöse!

Fiesko. Doch ein gut Wort werdet ihr noch annehmen?

Einige. Redet, Lavagna!

Fiesko (der sich niedersetzt). Genueser — Das Reich der

Thiere kam einst in bürgerliche Gährung, Parteien schlugen mit Parteien, und ein Fleischerhund bemächtigte sich des Throns. Dieser, gewohnt, das Schlachtvieh an das Messer zu hetzen, hauste hündisch im Reich, klaffte, biß, und nagte die Knochen seines Volks. Die Nation murrte, die Kühnsten traten zusammen und erwürgten den fürstlichen Bullen. Jetzt ward ein Reichstag gehalten, die große Frage zu entscheiden, welche Regierung die glücklichste sey? Die Stimmen theilten sich dreifach. Genueser, für welche hättet ihr entschieden?

Erster Bürger. Für's Volk! Alles für's Volk!

Fiesko. Das Volk gewann's. Die Regierung war demokratisch. Jeder Bürger gab seine Stimme. Mehrheit setzte durch. Wenig Wochen vergingen, so kündigte der Mensch dem neugebackenen Freistaat den Krieg an. Das Reich kam zusammen. Roß, Löwe, Tieger, Bär, Elephant und Rhinozeros traten auf und brüllten laut zu den Waffen. Jetzt kam die Reihe an die übrigen. Lamm, Hase, Hirsch, Esel, das ganze Reich der Insekten, der Vögel, der Fische ganzes menschenscheues Heer — alle traten dazwischen und wimmerten: Friede! Seht, Genueser! Der Feigen waren mehr, denn der Streitbaren, der Dummen mehr, denn der Klugen — Mehrheit setzte durch. Das Thierreich streckte die Waffen, und der Mensch brandschatzte sein Gebiet. Dieses Staatssystem ward also verworfen! Genueser, wozu wäret ihr jetzt geneigt gewesen?

Erster und Zweiter. Zum Ausschuß! Freilich zum Ausschuß!

Fiesko. Diese Meinung gefiel! die Staatsgeschäfte theilten sich in mehrere Kammern. Wölfe besorgten die Finanzen, Füchse waren ihre Sekretäre. Tauben führten das Kriminalgericht, Tieger die gütigen Vergleiche, Böcke schlichteten die Heirathsprozesse. Soldaten waren die Hasen; Löwen und Elephanten blieben bei der Bagage, der Esel war Gesandter des Reichs, und der

Maulwurf Oberaufseher über die Verwaltung der Aemter. Genueser, was hofft ihr von dieser weisen Vertheilung? Wen der Wolf nicht zerriß, den prellte der Fuchs. Wer diesem entrann, den tölpelte der Esel nieder. Tieger erwürgten die Unschuld; Diebe und Mörder begnadigte die Taube, und am Ende, wenn die Aemter niedergelegt wurden, fand sie der Maulwurf alle unsträflich verwaltet. — Die Thiere empörten sich. Laßt uns einen Monarchen wählen, riefen sie einstimmig, der Klauen und Hirn und nur Einen Magen hat — und Einem Oberhaupt huldigten Alle — Einem. Genueser! aber (indem er mit Hoheit unter sie tritt) es war der Löwe.

Alle (klatschen, werfen die Mützen in die Höhe). Bravo! Bravo! das haben sie schlau gemacht!

Erster. Und Genua soll's nachmachen, und Genua hat seinen Mann schon!

Fiesko. Ich will ihn nicht wissen! Gehet heim! Denkt auf den Löwen! (Die Bürger tumultuarisch hinaus.) Es geht erwünscht. Volk und Senat wider Doria. Volk und Senat für Fiesko — Haßan! Haßan! — Ich muß diesen Haß verstärken! dieses Interesse anfrischen! — Heraus, Haßan! Hurensohn der Hölle! Haßan! Haßan!

Neunte Scene.

Mohr (kommt). Fiesko.

Mohr (wild). Meine Sohlen brennen noch! Was giebt's schon wieder?

Fiesko. Was ich befehle.

Mohr (geschmeidig). Wohin lauf' ich zuerst? Wohin zuletzt?

Fiesko. Das Laufen sey dir diesmal geschenkt. Du

wirst geschleift werden. Mache dich gleich gefaßt; ich posaune jetzt deinen Meuchelmord aus, und übergebe dich gebunden der peinlichen Rota.

Mohr (sechs Schritte zurück). Herr! — das ist wider die Abrede.

Fiesko. Sey ganz ruhig. Es ist nichts mehr, denn ein Possenspiel. In diesem Augenblick liegt Alles daran, daß Gianettino's Anschlag auf mein Leben ruchbar wird. Man wird dich peinlich verhören.

Mohr. Ich bekenne dann oder läugne?

Fiesko. Läugnest. Man wird dich auf die Tortur schrauben. Den ersten Grad stehest du aus. Diese Witzigung kannst du auf Konto deines Meuchelmords hinnehmen. Beim zweiten bekennst du.

Mohr (schüttelt den Kopf bedenklich). Ein Schelm ist der Teufel. Die Herren könnten mich beim Essen behalten, und ich würde aus lauter Komödie gerädert.

Fiesko. Du kommst ganz weg. Ich gebe dir meine gräfliche Ehre. Ich werde mir deine Bestrafung zur Genugthuung ausbitten, und dich dann vor den Augen der ganzen Republik pardonniren.

Mohr. Ich lasse mir's gefallen. Sie werden mir das Gelenk auseinander treiben. Das macht geläufiger.

Fiesko. So ritze mir hurtig mit deinem Dolche den Arm auf, bis Blut darnach läuft — Ich werde thun, als hätt' ich dich erst frisch auf der That ergriffen. Gut! (mit gräßlichem Geschrei.) Mörder! Mörder! Mörder! Besetzt die Wege! Riegelt die Pforten zu! (Er schleppt den Mohren an der Gurgel hinaus. Bediente fliehen über den Schauplatz.)

Zehnte Scene.

Leonore. Rosa (stürzen erschrocken herein.)

Leonore. Mord! schrien sie. Mord! Von hier kam der Lärm.

Rosa. Ganz gewiß nur ein blinder Tumult, wie alltäglich in Genua.

Leonore. Sie schrien Mord, und das Volk murmelte deutlich Fiesko. Armselige Betrüger! Meine Augen wollen sie schonen, aber mein Herz überlistet sie. Geschwind, eile nach, sieh, sage mir, wo sie ihn hinschleppen.

Rosa. Sammeln Sie sich. Bella ist nach.

Leonore. Bella wird seinen brechenden Blick noch auffassen! Die glückliche Bella! Weh über mich, seine Mörderin! Hätte Fiesko mich lieben können, nie hätte Fiesko sich in die Welt gestürzt, nie in die Dolche des Neids! — Bella kommt! Fort! Rede nicht, Bella!

Eilfte Scene.

Vorige. Bella.

Bella. Der Graf lebt und ist ganz. Ich sah ihn durch die Stadt galoppiren. Nie sah ich unsern gnädigen Herrn so schön. Der Rappe prahlte unter ihm, und jagte mit hochmüthigem Huf das andrängende Volk von seinem fürstlichen Reiter. Er erblickte mich, als er vorüberflog, lächelte gnädig, winkte hieher, und warf drei Küsse zurück. (Boshaft.) Was mach' ich damit, Signora?

Leonore (in Entzückung). Leichtfertige Schwätzerin! Bring' sie ihm wieder.

Rosa. Nun sehen Sie! Jetzt sind sie wieder Scharlach über und über.

Leonore. Sein Herz wirft er der Dirne nach, und ich jage nach einem Blick? — O, Weiber! Weiber!
(Gehen ab.)

Zwölfte Scene.

(Im Palast des Andreas.)

Gianettino. Lomellin (kommen hastig).

Gianettino. Laßt sie um ihre Freiheit brüllen, wie die Löwin um ein Junges. Ich bleibe dabei.

Lomellin. Doch, gnädiger Herr —

Gianettino. Zum Teufel mit eurem Doch, dreistundenlanger Prokurator! Ich weiche um keines Haares Breite. Laß Genua's Thürme die Köpfe schütteln, und die tobende See Nein darein brummen. Ich fürchte den Troß nicht!

Lomellin. Der Pöbel ist freilich das brennende Holz, aber der Adel gibt seinen Wind dazu. Die ganze Republik ist in Wallung. Volk und Patrizier!

Gianettino. So steh' ich wie Nero auf dem Berg, und sehe dem possierlichen Brande zu —

Lomellin. Bis sich die ganze Masse des Aufruhrs einem Parteigänger zuwirft, der ehrgeizig genug ist, in der Verwüstung zu ärnten.

Gianettino. Possen! Possen! Ich kenne nur einen, der fürchterlich werden könnte, und für den ist gesorgt.

Lomellin. Seine Durchlaucht. (Andreas kommt, Beide verneigen sich tief.)

Andreas. Signor Lomellin! Meine Nichte wünscht auszufahren.

Lomellin. Ich werde die Gnade haben, sie zu begleiten. (ab).

Dreizehnte Scene.

Andreas. Gianettino.

Andreas. Höre, Neffe! Ich bin schlimm mit dir zufrieden!

Gianettino. Gönnen Sie mir Gehör, durchlauchtigster Oheim!

Andreas. Dem zerlumptesten Bettler in Genua, wenn er es werth ist. Einem Buben niemals, und wär' er mein Neffe. Gnädig genug, daß ich dir den Oheim zeige! du verdienst, den Herzog und seine Signoria zu hören!

Gianettino. Nur ein Wort, gnädigster Herr —

Andreas. Höre, was du gethan hast, und verantworte dich dann — — Du hast ein Gebäude umgerissen, das ich in einem halben Jahrhundert sorgsam zusammenfügte — das Mausoleum deines Oheims — seine einzige Pyramide — — die Liebe der Genueser. Den Leichtsinn verzeiht dir Andreas.

Gianettino. Mein Oheim und Herzog —

Andreas. Unterbrich mich nicht. Du hast das schönste Kunstwerk der Regierung verletzt, das ich selbst den Genuesern vom Himmel holte, das mich so viele Nächte gekostet, so viele Gefahren und Blut. Vor ganz Genua hast du meine fürstliche Ehre besudelt, weil du für meine Anstalt keine Achtung zeigtest. Wem wird sie heilig seyn, wenn mein Blut sie verachtet? — Diese Dummheit verzeiht dir der Oheim.

Gianettino (beleidigt). Gnädigster Herr, Sie haben mich zu Genua's Herzog erzogen.

Andreas. Schweig — du bist ein Hochverräther des Staats, und hast das Herz seines Lebens verwundet! Merke dir's, Knabe! Es heißt — Unterwerfung! — Weil der Hirt am Abend seines Tagwerks zurücktrat, wähntest du die Heerde verlassen! Weil Andreas eisgraue Haare trägt, trampeltest du wie ein Gassenjunge auf den Gesetzen?

Gianettino (trotzig). Gemach, Herzog. Auch in meinen Adern siedet das Blut des Andreas, vor dem Frankreich erzitterte.

Andreas. Schweig! befehl' ich. — Ich bin gewohnt, daß das Meer aufhorcht, wenn ich rede. — Mitten in ihrem Tempel spieeßt du die majestätische Gerechtigkeit an. Weißt du, wie man das ahndet, Rebelle? — Jetzt antworte!

(Gianettino heftet den Blick sprachlos zu Boden.)

Andreas. Unglückseliger Andreas! In deinem eigenen Herzen hast du den Wurm deines Verdienstes ausgebrütet. — Ich baute den Genuesern ein Haus, das der Vergänglichkeit spotten sollte, und werfe den ersten Feuerbrand hinein; diesen! Dank' es, Unbesonnener, diesem eisgrauen Kopf, der von Familienhänden zur Grube gebracht seyn will — Dank es meiner gottlosen Liebe, daß ich den Kopf des Empörers dem beleidigten Staat nicht — vom Blutgerüste zuwerfe. (Schnell ab).

Vierzehnte Scene.

Lomellin (außer Athem, erschrocken). Gianettino (sieht dem Herzog glühend und sprachlos nach.)

Lomellin. Was hab' ich gesehen? Was angehört? Jetzt! Jetzt! fliehen Sie, Prinz! Jetzt ist Alles verloren.

Gianettino (mit Ingrimm). Was war zu verlieren?

Lomellin. Genua, Prinz. Ich komme vom Markt. Das Volk drängt sich um einen Mohren, der an Stricken dahin geschleift wurde; der Graf von Lavagna, über die dreihundert Nobili ihm nach bis in's Richthaus, wo die Verbrecher gefoltert werden. Der Mohr war über einem Meuchelmord ertappt worden, den er an dem Fiesko vollstrecken sollte.

Gianettino (stampft mit dem Fuß). Was? Sind heut' alle Teufel los?

Lomellin. Man inquirirte scharf, wer ihn bestochen. Der Mohr gestand nichts. Man brachte ihn auf die erste Folter. Er gestand nichts. Man brachte ihn auf die zweite. Er sagte aus, sagte aus — Gnädiger Herr, wo gedachten Sie hin, da Sie Ihre Ehre einem Taugenichts Preis gaben?

Gianettino (schnaubt ihn wild an). Frage mich nichts.

Lomellin. Hören Sie weiter. Kaum war das Wort Doria ausgesprochen — lieber hätt' ich meinen Namen auf der Schreibtafel des Teufels gelesen, als hier den Ihrigen gehört — so zeigte sich Fiesko dem Volk. Sie kennen ihn, den Mann, der befehlend flehet, den Wucherer mit den Herzen der Menge. Die ganze Versammlung gieng ihm athemlos in starren, schrecklichen Gruppen entgegen; er sprach wenig, aber streifte den blutenden Arm auf; das Volk schlug sich um die fallenden Tropfen, wie um Reliquien. Der Mohr wurde seiner Willkühr übergeben, und Fiesko — ein Herzstoß für uns — Fiesko begnadigte ihn. Jetzt raste die Stille des Volks in einen brüllenden Laut aus, jeder Athem zernichtete einen Doria, Fiesko wurde auf tausendstimmigem Vivat nach Hause getragen.

Gianettino (mit einem dumpfen Gelächter). Der Aufruhr schwelle mir an die Gurgel! — Kaiser Karl! Mit dieser einzigen Sylbe will ich sie niederwerfen, daß in ganz Genua auch keine Glocke mehr summen soll.

Lomellin. Böhmen liegt weit von Italien. — Wenn Karl sich beeilt, kann er noch zeitig genug zu Ihrem Leichenschmause kommen.

Gianettino (zieht einen Brief mit großem Siegel hervor). Glück genug also, daß er schon hier ist! — Verwundert sich Lomellin? Glaubt er mich tolldreist genug, wüthige Republikaner zu reizen, wenn sie nicht schon verkauft und verrathen wären?

Lomellin (betreten). Ich weiß nicht, was ich mir denke.

Gianettino. Ich denke etwas, das du nicht weißt. Der Schluß ist gefaßt. Uebermorgen fallen zwölf Senatoren, Doria wird Monarch, und Kaiser Karl wird ihn schützen. — Du trittst zurück?

Lomellin. Zwölf Senatoren! Mein Herz ist nicht weit genug, eine Blutschuld zwölfmal zu fassen.

Gianettino. Närrchen, am Thron wirft man sie nieder. Siehst du, ich überlegte mit Karls Minister, daß Frankreich in Genua noch starke Parteien hätte, die es ihm zum zweitenmale in die Hände spielen könnten, wenn man sie nicht mit der Wurzel vertilgte. Das wurmte beim alten Karl. Er unterschrieb meinen Anschlag — und Du schreibst, was ich diktire.

Lomellin. Noch weiß ich nicht —

Gianettino. Setze dich. Schreib'.

Lomellin. Was schreib' ich aber? (Setzt sich.)

Gianettino. Die Namen der zwölf Kandidaten — Franz Zenturione.

Lomellin (schreibt). Zum Dank für sein Votum führt er den Leichenzug.

Gianettino. Kornelio Kalva.

Lomellin. Kalva.

Gianettino. Michael Zibo.

Lomellin. Eine Abkühlung auf die Prokuratur.

Gianettino. Thomas Asserato mit drei Brüdern.

(Lomellin hält inne.)

Gianettino (nachdrücklich). Mit drei Brüdern.

Lomellin (schreibt). Weiter.

Gianettino. Fiesko von Lavagna.

Lomellin. Geben Sie Acht! Geben Sie Acht! Sie werden über diesem schwarzen Stein noch den Hals brechen.

Gianettino. Scipio Bourgognino.

Lomellin. Der mag anderswo Hochzeit halten.

Gianettino. Wo ich Brautführer bin — Raphael Sacco.

Lomellin. Dem sollt' ich Pardon auswirken, bis er mir meine fünftausend Scudi bezahlt hat. (Schreibt.) Der Tod macht quitt.

Gianettino. Vinzent Kalkagno.

Lomellin. Kalkagno — den Zwölften schreib' ich auf meine Gefahr, oder unser Todfeind ist vergessen.

Gianettino. Ende gut. Alles gut. Joseph Verrina.

Lomellin. Das war der Kopf des Wurms. (Steht auf, streut Sand, fliegt die Schrift durch, reicht sie dem Prinzen.) Der Tod giebt übermorgen prächtige Galla, und hat zwölf genuesische Fürsten geladen.

Gianettino (tritt zum Tisch, unterzeichnet). Es ist geschehen. — In zwei Tagen ist Dogewahl. Wenn die Signoria versammelt ist, werden die Zwölf auf das Signal eines Schnupftuchs mit einem plötzlichen Schuß gestreckt, wenn zugleich meine zweihundert Deutsche das Rathhaus mit Sturm besetzen. Ist das vorbei, tritt Gianettino Doria in den Saal, und läßt sich huldigen. (Klingelt.)

Lomellino. Und Andreas?

Gianettino (verächtlich). Ist ein alter Mann. (Ein Bedienter.) Wenn der Herzog fragt, ich bin in der Messe. (Bedienter ab.) Der Teufel, der in mir steckt, kann nur in Heiligenmaske inkognito bleiben.

Lomellin. Aber das Blatt, Prinz!

Gianettino. Nimmst du, lässest es durch uns're Partei zirkuliren. Dieser Brief muß mit Extrapost nach Levante. Er unterrichtet den Spinola von allem, und heißt ihn früh 8 Uhr in der Hauptstadt hier eintreffen. (Will fort.)

Lomellin. Ein Loch im Faß, Prinz! Fiesko besucht keinen Senat mehr.

Gianettino (zurückrufend). Doch noch Einen Meuter wird Genua haben? — Ich sorge dafür. (Ab in ein Seitenzimmer. Lomellin fort durch ein anderes.)

Fünfzehnte Scene.

Vorzimmer bei Fiesko.

Fiesko (mit Briefen und Wechseln). Mohr.

Fiesko. Also vier Galeeren sind eingelaufen?
Mohr. Liegen glücklich in der Darsena vor Anker.
Fiesko. Das kommt erwünscht. Woher die Expressen?
Mohr. Von Rom, Piazenza und Frankreich.
Fiesko (bricht die Briefe auf, fliegt sie durch). Willkommen, willkommen in Genua. (Sehr aufgeräumt). Die Kuriere werden fürstlich bewirthet.
Mohr. Hum! (Will gehen.)
Fiesko. Halt! Halt! Hier kommt Arbeit für dich die Fülle.
Mohr. Was steht zu Befehl? Die Nase des Spürers, oder der Stachel des Skorpions?
Fiesko. Für jetzt des Lockvogels Schlag. Morgen früh werden 2000 Mann verkappt zur Stadt hereinschleichen, Dienste bei mir zu nehmen. Vertheile du deine Handlanger an den Thoren herum, mit der Ordre, auf die eintretenden Passagiers ein wachsames Auge zu haben. Einige werden als ein Trupp Pilgrimme kommen, die nach Loretto wallfahrten gehen, andere als Ordensbrüder, oder Savoyarden, oder Komödianten, wieder andere als Krämer, oder als ein Trupp Musikanten, die meisten als abgedankte Soldaten, die genuesisches Brod essen wollen. Jeder Fremde wird ausgefragt, wo er einstelle? — Antwortet er: zur goldenen Schlange, so muß man ihn freundlich grüßen, und meine Wohnung bedeuten. Höre, Kerl, aber ich baue auf deine Klugheit.
Mohr. Herr! wie auf meine Bosheit. Entwischt mir eine Locke Haar, so sollt Ihr meine zwei Augen in eine Windbüchse laden, und Sperlinge damit schießen. (Will fort.)

Fiesko. Halt! noch eine Arbeit. Die Galeeren werden der Nation scharf in die Augen stechen. Merke auf, was davon Rede wird. Fragt dich Jemand, so hast du von weitem murmeln gehört, daß dein Herr damit Jagd auf die Türken mache. Verstehst du?

Mohr. Verstehe. Die Bärte der Beschnittenen liegen oben drauf. Was im Korb ist, weiß der Teufel. (Will fort.)

Fiesko. Gemach. Noch eine Vorsicht. Gianettino hat neuen Grund, mich zu hassen, und mir Fallen zu stellen. Geh', beobachte deine Kameraden, ob du nicht irgendwo einen Meuchelmord witterst. Doria besucht die verdächtigen Häuser. Hänge dich an die Töchter der Freude. Die Geheimnisse des Kabinets stecken sich gern in die Falten eines Weiberrocks. Versprich ihnen goldspeiende Kunden — versprich deinen Herrn. Nichts kann zu ehrwürdig seyn, das du nicht in diesen Morast untertauchen sollst, bis du den festen Boden fühlst.

Mohr. Halt! Holla! Ich habe den Eingang bei einer gewissen Diana Bononi, und bin gegen fünf Vieteljahre ihr Zuführer gewesen. Vorgestern sah ich den Prokurator Lomellino aus ihrem Hause kommen.

Fiesko. Wie gerufen. Eben der Lomellin ist der Hauptschlüssel zu allen Tollheiten Doria's. Gleich morgen früh mußt du hingehen. Vielleicht ist er heute Nacht dieser keuschen Luna Endymion.

Mohr. Noch einen Umstand, gnädiger Herr! Wenn mich die Genueser fragen — und ich bin des Teufels! das werden sie — wenn sie mich jetzt fragen, was denkt Fiesko zu Genua? — Werdet Ihr Eure Maske noch länger tragen, oder was soll ich antworten!

Fiesko. Antworten? Wart! Die Frucht ist ja zeitig. Wehen verkündigen die Geburt — Genua liege auf dem Block, sollst du antworten, und dein Herr heiße Johann Ludwig Fiesko.

Mohr (sich froh streckend). Was ich anbringen will, das

sich's gewaschen haben soll, bei meiner hundsvöttischen Ehre! — Aber nun hell auf, Freund Haßan! In ein Weinhaus zuerst! Meine Füße haben alle Hände voll zu thun — ich muß meinen Magen karessiren, daß er bei meinen Beinen das Wort redet. (Eilt ab, kommt aber schnell zurück.) A propos! Bald hätt' ich mich verplaudert. Was zwischen Eurer Frau und Kalkagno vorging, habt Ihr gern wissen mögen? — Ein Korb ging vor, Herr, und das war Alles.

(Läuft davon.)

Sechszehnte Scene.

Fiesko (bei sich.)

Ich bedaure, Kalkagno — Meinen Sie etwa, ich würde den empfindlichen Artikel meines Ehebetts Preis geben, wenn mir meines Weibes Tugend und mein eigener Werth nicht Handschrift genug ausgestellt hätten? Doch willkommen mit dieser Schwägerschaft. Du bist ein guter Soldat. Das soll mir deinen Arm zu Doria's Untergang kuppeln! — (Mit starken Schritten auf und nieder.) Itzt Doria mit dir auf den Kampfplatz! Alle Maschinen des großen Wagestücks sind im Gang. Zum schaudernden Konzert alle Instrumente gestimmt. Nichts fehlt, als die Larve herabzureißen, und Genua's Patrioten den Fiesko zu zeigen. (Man hört kommen.) Ein Besuch! Wer mag mich jetzt stören?

Siebenzehnte Scene.

Voriger. Verrina. Romano (mit einem Tableau). Sacco. Bourgognino.

(Alle verneigen sich.)

Fiesko (ihnen entgegen, voll Heiterkeit). Willkommen mei-

ne würdigen Freunde! Welche wichtige Angelegenheit führt Sie so vollzählig zu mir? — Du auch da, theurer Bruder Verrina? Ich würde bald verlernt haben, dich zu kennen, wären meine Gedanken nicht fleißiger um dich, als meine Augen. War's nicht seit dem letzten Ball, daß ich meinen Verrina entbehrte?

Verrina. Zähl' ihm nicht nach, Fiesko. Schwere Lasten haben indeß sein graues Haupt gebeugt. Doch genug hievon.

Fiesko. Nicht genug für die wißbegierige Liebe. Du wirst mir mehr sagen müssen, wenn wir allein sind. (Zu Bourgognino.) Willkommen, junger Held! Unsre Bekanntschaft ist noch grün, aber meine Freundschaft ist zeitig. Haben Sie Ihre Meinung von mir verbessert?

Bourgognino. Ich bin auf dem Wege.

Fiesko. Verrina, man sagt mir, daß dieser junge Kavalier dein Tochtermann werden soll. Nimm meinen ganzen Beifall zu dieser Wahl. Ich hab' ihn nur einmal gesprochen, und doch würd' ich stolz seyn, wenn er der meinige wäre.

Verrina. Dieses Urtheil macht mich eitel auf meine Tochter.

Fiesko (zu den Andern). Sacco? Kalkagno? — Lauter selt'ne Erscheinungen in meinem Zimmer! Beinahe möchte ich mich meiner Dienstfertigkeit schämen, wenn Genua's edelste Zierden sie vorübergehen. — Und hier begrüße ich einen fünften Gast, mir zwar fremd, doch empfohlen genug durch diesen würdigen Zirkel.

Romano. Es ist ein Maler schlechtweg, gnädiger Herr! Romano mit Namen, der sich vom Diebstahl an der Natur ernährt, kein Wappen hat, als seinen Pinsel, und nun gegenwärtig ist, (mit einer tiefen Verbeugung) die große Linie zu einem Brutuskopfe zu finden.

Fiesko. Ihre Hand, Romano. Ihre Meisterin ist eine Verwandte meines Hauses. Ich liebe sie brüderlich.

Kunst ist die rechte Hand der Natur. Diese hat nur Geschöpfe, jene hat Menschen gemacht. Was malen Sie aber, Romano?

Romano. Scenen aus dem nervigen Alterthum. Zu Florenz steht mein sterbender Herkules, meine Kleopatra zu Venedig, der wüthende Ajar zu Rom, wo die Helden der Vorwelt — im Vatikan wieder auferstehen.

Fiesko. Und was ist wirklich Ihres Pinsels Beschäftigung?

Romano. Er ist weggeworfen, gnädiger Herr. Das Licht des Genies bekam weniger Fett, als das Licht des Lebens. Ueber einen gewissen Punkt hinaus brennt nur die papierne Krone. Hier ist meine letzte Arbeit.

Fiesko (aufgeräumt). Sie könnte nicht erwünschter gekommen seyn. Ich bin heute ganz ungewöhnlich heiter, mein ganzes Wesen feiert eine gewisse heroische Ruhe, ganz offen für die schöne Natur. Stellen Sie Ihr Tableau auf.

Verrina (winkt den Andern). Nun merkt auf, Genueser.

Romano (stellt das Gemälde zurecht). Das Licht muß von der Seite spielen. Ziehen Sie jenen Vorhang auf. Diesen lassen Sie fallen. Gut. (Er tritt auf die Seite). Es ist die Geschichte der Virginia und des Appius Claudius.

(Lange ausdrucksvolle Pause, worin alle die Malerei betrachten.)

Verrina (in Begeisterung). Spritz zu, eisgrauer Vater! — Zuckst du, Tyrann? — Wie so bleich steht ihr Klötze, Römer — ihm nach, Römer — das Schlachtmesser blinkt — Mir nach, Klötze, Genueser — Nieder mit Doria! Nieder! (Er haut gegen das Gemälde.)

Fiesko (lächelnd zum Maler). Fordern Sie mehr Beifall? Ihre Kunst macht diesen alten Mann zum bartlosen Träumer.

Verrina (erschöpft). Wo bin ich? Wo sind sie hingekommen? Weg, wie Blasen? Du hier, Fiesko? Der Tyrann lebt noch, Fiesko?

Fiesko. Siehst du? Ueber vielem Sehen hast du die Augen vergessen. Diesen Römerkopf findest du bewundernswerth? Weg mit ihm! Hier das Mädchen blick' an! Dieser Ausdruck, wie weich, wie weiblich! Welche Anmuth auch aus den welkenden Lippen! Welche Wollust im verlöschenden Blick! — Unnachahmlich! Göttlich, Romano! — Und noch die weiße, blendende Brust, wie angenehm noch von des Athems letzten Wellen gehoben? Mehr solche Nymphen, Romano, so will ich vor Ihren Phantasien knieen, und der Natur einen Scheidebrief schreiben.

Bourgognino. Verrina, ist das deine gehoffte herrliche Wirkung?

Verrina. Fasse Muth, Sohn. Gott verwarf den Arm des Fiesko, er muß auf den unsrigen rechnen.

Fiesko (zum Maler). Ja, es ist Ihre letzte Arbeit, Romano. Ihr Mark ist erschöpft. Sie rühren keinen Pinsel mehr an. Doch über des Künstlers Bewunderung vergess' ich das Werk zu verschlingen. Ich könnte hier stehen, und hingaffen, und ein Erdbeben überhören. Nehmen Sie Ihr Gemälde weg. Sollt' ich Ihnen diesen Virginiakopf bezahlen, müßt' ich Genua in Versatz geben. Nehmen Sie weg.

Romano. Mit Ehre bezahlt sich der Künstler. Ich schenke es Ihnen. (Er will hinaus.)

Fiesko. Eine kleine Geduld, Romano. (Er geht mit majestätischem Schritt im Zimmer, und scheint über etwas Großes zu denken. Zuweilen betrachtet er die Andern fliegend und scharf, endlich nimmt er den Maler bei der Hand, führt ihn vor das Gemälde.) Tritt her, Maler! (Aeußerst stolz und mit Würde.) So trotzig stehst du da, weil du Leben auf todten Tüchern heuchelst, und große Thaten mit kleinem Aufwand verewigst. Du prahlst mit Poetenhitze, der Phantasie marklosem Marionettenspiel, ohne Herz, ohne thatenwärmende Kraft; stürzest Tyrannen auf Leinwand; — bist selbst ein elender Sklave? Machst Republiken mit einem Pinsel frei; — kannst deine eignen Ketten nicht brechen? (Voll und befehlend.)

Geh! Deine Arbeit ist Gaukelwerk — der Schein weiche der That — (Mit Größe, indem er das Tableau umwirft.) Ich habe gethan, was du — nur maltest. (Alle erschüttert, Romano trägt sein Tableau mit Bestürzung fort.)

Achtzehnte Scene.

Fiesko. Verrina. Bourgognino. Sacco. Kalkagno.

Fiesko (unterbricht eine Pause des Erstaunens). Dachtet ihr, der Löwe schliefe, weil er nicht brüllte? Waret ihr eitel genug, euch zu überreden, daß ihr die einzigen wäret, die Genua's Ketten fühlten? Die einzigen, die sie zu zerreißen wünschten? Eh' ihr sie nur fern rasseln hörtet, hatte sie schon Fiesko zerbrochen. (Er öffnet die Schatoulle, nimmt ein Paket Briefe heraus, die er alle über die Tafel spreitet.) Hier Soldaten von Parma — hier französisches Geld — hier vier Galeeren vom Pabst. Was fehlte noch, einen Tyrannen in seinem Nest aufzujagen? Was wißt ihr noch zu erinnern? (Da sie alle erstarrt schweigen, tritt er von der Tafel, mit Selbstgefühl.) Republikaner, ihr seyd geschickter, Tyrannen zu verfluchen, als sie in die Luft zu sprengen.

(Alle, außer Verrina, werfen sich sprachlos dem Fiesko zu Füßen.)

Verrina. Fiesko! — mein Geist neigt sich vor dem deinigen. — Mein Knie kann es nicht — Du bist ein großer Mensch; — aber — steht auf, Genueser.

Fiesko. Ganz Genua ärgert sich an dem Weichling Fiesko. Ganz Genua fluchte über den verbuhlten Schurken Fiesko. Genueser! Genueser! Meine Buhlerei hat den arglistigsten Despoten betrogen, meine Tollheit hat euerm Fürwitz meine gefährliche Weisheit verhüllt. In den Windeln der Ueppigkeit lag das erstaunliche Werk der Verschwörung gewickelt. Genug, Genua kennt mich in Euch. Mein ungeheuerster Wunsch ist befriedigt.

Bourgognino (wirft sich unmuthig in einen Sessel). Bin ich denn gar nichts mehr?

Fiesko. Aber laßt uns schleunig von Gedanken zu Thaten geh'n. Alle Maschinen sind gerichtet. Ich kann die Stadt von Land und Wasser bestürmen. Rom, Frankreich und Parma bedecken mich. Der Adel ist schwürig. Des Pöbels Herzen sind mein. Die Tyrannen hab' ich in Schlummer gesungen. Die Republik ist zu einem Umgusse zeitig. Mit dem Glück sind wir fertig. Nichts fehlt — Aber Verrina ist nachdenkend?

Bourgognino. Geduld. Ich hab' ein Wörtchen, das ihn rascher aufschrecken soll, als des jüngsten Tages Posaunenruf. (Er tritt zu Verrina, ruft ihm bedeutend zu.) Vater, wach auf! Deine Bertha verzweifelt.

Verrina. Wer sprach das? — Zum Werk, Genueser!

Fiesko. Ueberlegt den Entwurf zur Vollstreckung. Ueber dem ersten Gespräch hat uns die Nacht überrascht. Genua liegt schlafen. Der Tyrann fällt erschöpft von den Sünden des Tages nieder. Wachet für beide!

Bourgognino. Ehe wir scheiden, laßt uns den heldenmüthigen Bund durch eine Umarmnng beschwören. (Sie schießen mit verschränkten Armen einen Kreis.) Hier wachsen Genua's fünf größte Herzen zusammen, Genua's größtes Loos zu entscheiden. (Drücken sich inniger.) Wenn der Welten Bau auseinander fällt, und der Spruch des Gerichts auch die Bande des Bluts, auch der Liebe zerschneidet, bleibt dieses fünffache Heldenblatt ganz! (Treten auseinander.)

Verrina. Wann versammeln wir uns wieder?

Fiesko. Morgen Mittag will ich eure Meinungen sammeln.

Verrina. Morgen Mittag denn. Gute Nacht, Fiesko! Bourgognino, komm! Du wirst etwas Seltsames hören.

(Beide ab.)

Fiesko (zu den Andern). Geht ihr zu den Hinterthoren hinaus, daß Doria's Spione nichts merken. (Alle entfernen sich.)

Neunzehnte Scene.

Fiesko

(der nachdenkend auf und nieder geht.)

Welch' ein Aufruhr in meiner Brust! Welche heimliche Flucht der Gedanken. — Gleich verdächtigen Brüdern, die auf eine schwarze That ausgehen, auf den Zehen schleichen, und ihr flammroth Gesicht furchtsam zu Boden schlagen, stehlen sich die üppigen Phantome an meiner Seele vorbei — Haltet! Haltet! Laßt mich euch in's Gesicht leuchten. — — Ein guter Gedanke stählet des Mannes Herz, und zeigt sich heldenmäßig dem Tage. — Ha! ich kenne euch! Das ist die Liverey des ewigen Lügners. — Verschwindet! (Wieder Pause, darauf lebhafter.) Republikaner Fiesko? Herzog Fiesko? — Gemach! — Hier ist der gähe Hinuntersturz, wo die Mark der Tugend sich schließt, sich scheiden Himmel und Hölle. — Eben hier haben Helden gestrauchelt, und Helden sind gesunken, und die Welt belegt ihre Namen mit Flüchen. — Eben hier haben Helden gezweifelt, und Helden sind still gestanden und Halbgötter geworden. — (Rascher.) Daß sie mein sind, die Herzen von Genua? Daß von meinen Händen dahin, dorthin sich gängeln läßt das furchtbare Genua? — O über die schlaue Sünde, die einen Engel vor jeden Teufel stellt. — Unglückselige Schwungsucht! Uralte Buhlerei! Engel küßten an deinem Halse den Himmel hinweg, und der Tod sprang aus deinem kreisenden Bauche. — (Sich schaudernd schüttelnd.) Engel singst du mit Syrenentrillern von Unendlichkeit ein — Menschen angelst du mit Gold, Weibern und Kronen! (Nach einer nachdenkenden Pause, fest.) Ein Diadem erkämpfen, ist groß. Es wegwerfen, ist göttlich. (Entschlossen.) Geh' unter, Tyrann! Sey frei, Genua, und ich (sanftgeschmolzen) dein glücklichster Bürger.

Dritter Akt.

Furchtbare Wildniß.

Erste Scene.

Verrina. Bourgognino
(kommen durch die Nacht.)

Bourgognino (steht still). Aber wohin führst du mich, Vater? Der dumpfe Schmerz, womit du mich abriessst, keucht noch immer aus deinem arbeitenden Odem. Unterbrich dieses grauenvolle Schweigen. Rede. Ich folge nicht weiter.

Verrina. Das ist der Ort.

Bourgognino. Der schrecklichste, den du auffinden konntest. Vater, wenn das, was du hier vornehmen wirst, dem Orte gleich sieht, Vater, so werden meine Haarspitzen aufwärts springen.

Verrina. Doch blühet das gegen die Nacht meiner Seele. Folge mir dahin, wo die Verwesung Leichnahme morsch frißt, und der Tod seine schaudernde Tafel hält — dahin, wo das Gewinsel verlorner Seelen Teufel belustigt, und des Jammers undankbare Thränen im durchlöcherten Siebe der Ewigkeit ausrinnen — dahin, mein Sohn, wo die Welt ihre Losung ändert, und die Gottheit ihr allgü-

tiges Wappen bricht. — Dort will ich zu dir durch Verzerrungen sprechen, und mit Zähnklappern wirst du hören.

Bourgognino. Hören? Was? ich beschwöre dich.

Verrina. Jüngling! ich fürchte — Jüngling, dein Blut ist rosenroth — dein Fleisch ist mild geschmeidig; dergleichen Naturen fühlen menschlich weich; an dieser empfindenden Flamme schmilzt meine grausame Weisheit. Hätte der Frost des Alters, oder der bleierne Gram den fröhlichen Sprung deiner Geister gelähmt — hätte schwarzes klumpiges Blut der leidenden Natur den Weg zum Herzen gesperrt, dann wärest du geschickt, die Sprache meines Grams zu verstehen, und meinen Entschluß anzustaunen.

Bourgognino. Ich werd' ihn hören und mein machen.

Verrina. Nicht darum, mein Sohn — Verrina wird damit dein Herz verschonen. O Scipio, schwere Lasten liegen auf dieser Brust — ein Gedanke, grauenvoll, wie die lichtscheue Nacht — ungeheuer genug, eine Mannsbrust zu sprengen — Siehst du? Allein will ich ihn vollführen — allein tragen kann ich ihn nicht. Wenn ich stolz wäre, Scipio, ich könnte sagen, es ist eine Qual, der einzige große Mann zu seyn; — Größe ist dem Schöpfer zur Last gefallen, und er hat Geister zu Vertrauten gemacht — Höre, Scipio!

Bourgognino. Meine Seele verschlingt die deinige.

Verrina. Höre, aber erwiedre nichts. Nichts, junger Mensch! Hörst du? Kein Wort sollst du darauf sagen — Fiesko muß sterben!

Bourgognino (mit Bestürzung). Sterben! Fiesko!

Verrina. Sterben! — Ich danke dir, Gott! Es ist heraus — Fiesko sterben, Sohn, sterben durch mich! — Nun geh. — Es gibt Thaten, die sich keinem Menschen-Urtheil mehr unterwerfen — nur den Himmel zum Schiedsmann erkennen. — Das ist eine davon. Geh. Ich will we-

der deinen Tadel, noch deinen Beifall. Ich weiß, was sie mich kostet, und damit gut. Doch höre — du könntest dich wohl gar wahnsinnig daran denken — Höre — Sah'st du ihn gestern in unsrer Bestürzung sich spiegeln? Der Mann, dessen Lächeln Italien irre führte, wird er seines Gleichen in Genua dulden? Geh. Den Tyrannen wird Fiesko stürzen, das ist gewiß! Fiesko wird Genua's gefährlichster Tyrann werden, das ist gewisser!

(Er geht schnell ab. Bourgognino blickt ihm staunend und sprachlos nach, dann folgt er ihm langsam.)

Zweite Scene.

Saal bei Fiesko. In der Mitte des Hintergrundes eine große Glasthüre, die den Prospekt über das Meer und Genua öffnet. Morgendämmerung.

Fiesko (vorm Fenster).

Was ist das? — Der Mond ist unter — Der Morgen kommt feurig aus der See — Wilde Phantasieen haben meinen Schlaf aufgeschwelgt — mein ganzes Wesen krampfig um eine Empfindung gewälzt. — Ich muß mich im Offnen dehnen. (Er macht die Glasthüre auf. Stadt und Meer vom Morgenroth überflammt. Fiesko mit starken Schritten im Zimmer.) Daß ich der größte Mann im ganzen Genua! und die kleinern Seelen sollten sich nicht unter die große versammeln? — aber ich verletze die Tugend! (steht still.) Tugend? — Der erhabene Kopf hat andere Versuchungen, als der gemeine — Sollt' er Tugend mit ihm zu theilen haben? Der Harnisch, der des Pygmäen schmächtigen Körper zwingt, sollte er einem Riesenleib anpassen müssen?

(Die Sonne geht auf über Genua.)

Diese majestätische Stadt! (Mit offenen Armen dagegen eilend.) Mein! und darüber emporzuflammen, gleich dem könig-

lichen Tag — darüber zu brüten mit Monarchenkraft — all die kochenden Begierden — all die nimmersatten Wünsche in diesem grundlosen Ocean unterzutauchen? — — Gewiß! wenn auch des Betrügers Witz den Betrug nicht adelt, so adelt doch der Preis den Betrüger. Es ist schimpflich, eine volle Börse zu leeren — es ist frech, eine Million zu veruntreuen, aber es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen. Die Schande nimmt ab mit der wachsenden Sünde. (Pause. Dann mit Ausdruck.) Gehorchen! Herrschen! — ungeheure schwindlichte Kluft — Legt Alles hinein, was der Mensch Kostbares hat — eure gewonnenen Schlachten, Eroberer — Künstler, eure unsterblichen Werke — eure Wohllüste, Epikure — eure Meere und Inseln, ihre Weltumschiffer! Gehorchen und Herrschen! Seyn und Nichtseyn! Wer über den schwindlichten Graben vom letzten Seraph zum Unendlichen setzt, wird auch diesen Sprung ausmessen. (Mit erhabenem Spiel.) Zu stehen in jener schrecklich erhabenen Höhe — niederzuschmollen in der Menschlichkeit reißenden Strudel, wo das Rad der blinden Betrügerin Schicksale schelmisch wälzt — den ersten Mund am Becher der Freude — tief unten den geharnischten Riesen Gesetz am Gängelbande zu lenken — schlagen zu sehen unvergoltene Wunden, wenn sein kurzarmiger Grimm an das Geländer der Majestät ohnmächtig poltert — die unbändigen Leidenschaften des Volks, gleich so viel stampfenden Rossen, mit dem weichen Spiele des Zügels zu zwingen — den emporstrebenden Stolz der Vasallen mit Einem — Einem Athemzug in den Staub zu legen, wenn der schöpferische Fürstenstab auch die Träume des fürstlichen Fiebers in's Leben schwingt! Ha! welche Vorstellung, die den staunenden Geist über seine Linien wirbelt! — Ein Augenblick Fürst hat das Mark des ganzen Daseyns verschlungen. Nicht der Tummelplatz des Lebens — sein Gehalt bestimmt seinen Werth. Zerstücke den Donner in seine einfachen Sylben, und du wirst Kin-

der damit in den Schlummer singen; schmelze sie zusammen in einen plötzlichen Schall, und der monarchische Laut wird den ew'gen Himmel bewegen. — Ich bin entschlossen!

(Heroisch auf und nieder.)

Dritte Scene.

Voriger. Leonore

(tritt herein mit merklicher Angst.)

Leonore. Vergeben Sie, Graf. Ich fürchte, Ihre Morgenruhe zu stören.

Fiesko (tritt höchst betreten zurück). Gewiß! gnädige Frau, Sie überraschen mich seltsam.

Leonore. Das begegnet nur den Liebenden nie.

Fiesko. Schöne Gräfin, Sie verrathen Ihre Schönheit an den feindlichen Morgenhauch.

Leonore. Auch wüßt' ich nicht, warum ich den wenigen Rest für den Gram schonen sollte.

Fiesko. Gram, meine Liebe! Stand ich bisher im Wahn, Staaten nicht umwühlen wollen, heiße Gemüthsruhe?

Leonore. Möglich — Doch fühl' ich, daß meine Weiberbrust unter dieser Gemüthsruhe bricht. Ich komme, mein Herr, Sie mit einer nichts bedeutenden Bitte zu belästigen, wenn Sie Zeit für mich wegwerfen möchten. Seit sieben Monaten hatt' ich den seltsamen Traum, Gräfin von Lavagna zu seyn. Er ist verflogen. Der Kopf schmerzt mir davon. Ich werde den ganzen Genuß meiner unschuldigen Kindheit zurückrufen müssen, meine Geister von diesem lebhaften Phantome zu heilen. Erlauben Sie darum, daß ich in die Arme meiner guten Mutter zurückkehre!

Fiesko (äußerst bestürzt). Gräfin!

Leonore. Es ist ein schwaches verzärteltes Ding, mein Herz, mit dem Sie Mitleid haben müssen. Auch die geringsten Andenken des Traums könnten meiner kranken Einbildung Schaden thun. Ich stelle deßwegen die letzten überbliebenen Pfänder ihrem rechtmäßigen Besitzer zurück. (Sie legt einige Galanterieen auf ein Tischchen.) Auch diesen Dolch, der mein Herz durchfuhr (seinen Liebesbrief). Auch diesen, und — (indem sie sich lautweinend hinausstürzen will) behalte nichts, als die Wunde!

Fiesko (erschüttert, eilt ihr nach, hält sie auf). Leonore! Welch ein Auftritt! Um Gotteswillen!

Leonore (fällt matt in seinen Arm). Ihre Gemahlin zu seyn, hab' ich nicht verdient, aber Ihre Gemahlin hätte Achtung verdient. — Wie sie jetzt zischen, die Lästerzungen! Wie sie auf mich herabschielen, Genua's Damen und Mädchen! „Seht, wie sie wegblüht, die Eitle, die den Fiesko heirathete." — Grausame Ahndung meiner weiblichen Hoffahrt! Ich hatte mein ganzes Geschlecht verachtet, da mich Fiesko zum Brautaltar führte.

Fiesko. Nein, wirklich, Madonna! dieser Auftritt ist sonderbar.

Leonore (für sich). Ah, erwünscht. Er wird blaß und roth. Jetzt bin ich muthig.

Fiesko. Nur zwei Tage, Gräfin, und dann richten Sie mich.

Leonore. Aufgeopfert — Laß mich es nicht vor dir aussprechen, jungfräuliches Licht! Aufgeopfert einer Buhlerin! Nein! Sehen Sie mich an, mein Gemahl! Wahrhaftig, die Augen, die ganz Genua in knechtisches Zittern jagen, müssen sich jetzt vor den Thränen eines Weibes verkriechen. —

Fiesko (äußerst verwirrt). Nicht mehr, Signora! nicht weiter!

Leonore (mit Wehmuth und etwas bitter). Ein schwaches Weiberherz zu zerfleischen! O es ist des starken Geschlechts

so würdig! — Ich warf mich in die Arme dieses Mannes. An diesen Starken schmiegten sich wohllüstig alle meine weiblichen Schwächen. Ich übergab ihm meinen ganzen Himmel — der großmüthige Mann verschenkt ihn an eine —

Fiesko (stürzt ihr mit Heftigkeit in's Wort). Meine Leonore, nein! —

Leonore. Meine Leonore? — Himmel, habe Dank! Das war wieder ächter Goldklang der Liebe. Hassen sollt' ich dich, Falscher, und werfe mich hungrig auf die Brosamen deiner Zärtlichkeit. — Hassen, Fiesko? O glaub' es nicht! Sterben lehrt mich dein Meineid, aber nicht hassen. Mein Herz ist betrogen. (Man hört den Mohren.)

Fiesko. Leonore, erfüllen Sie mir eine kleine kindische Bitte.

Leonore. Alles, Fiesko, nur nicht Gleichgültigkeit.

Fiesko. Was Sie wollen, wie Sie wollen. (Bedeutend.) Bis Genua um zwei Tage älter ist, fragen Sie nicht! Verdammen Sie nicht! (Er führt sie mit Anstand in ein anderes Zimmer.)

Vierte Scene.

Mohr (keuchend). Fiesko.

Fiesko. Woher so in Athem?

Mohr. Geschwind, gnädiger Herr —

Fiesko. Ist was in's Garn gelaufen?

Mohr. Lest diesen Brief. Bin ich denn wirklich da? Ich glaube, Genua ist um zwölf Gassen kürzer worden, oder meine Beine um so viel länger. Ihr verblaßt? Ja, um Köpfe werden sie karten, und der Eure ist Tarock. Wie gefällt's Euch?

Fiesko (wirft den Brief erschüttert auf den Tisch). Kraus-kopf und zehen Teufel! wie kommst du zu diesem Brief?

Mohr. Ohngefähr wie — Euer Gnaden zur Republik. Ein Expresser sollte damit nach Levanto fliegen. Ich wittre den Fraß, laure dem Burschen in einem Hohlweg auf. Baf, liegt der Marder — Wir haben das Huhn.

Fiesko. Sein Blut über dich! der Brief ist nicht mit Gold zu bezahlen.

Mohr. Doch dank' ich für Silber. (Ernsthaft und wichtig.) Graf von Lavagna! Ich habe neulich einen Gelust nach Eurem Kopf gehabt. (Indem er auf den Brief deutet.) Hier wär' er wieder — Jetzt, denk' ich, wären gnädiger Herr und Halunke quitt. Für's Weitere könnt Ihr Euch beim guten Freunde bedanken. (Reicht ihm einen zweiten Zettel). Numero 2.

Fiesko (nimm das Blatt mit Erstaunen). Wirst du toll seyn.

Mohr. Numero 2. (Er stellt sich trotzig neben ihn, stemmt den Ellenbogen an.) Der Löwe hat's doch so dumm nicht gemacht, daß er die Maus pardonirte? (Arglistig.) Gelt! er hat's schlau gemacht, wer hätt' ihn auch sonst aus dem Garne genagt? — Nun? wie behagt Euch das?

Fiesko. Kerl, wie viel Teufel besoldest du?

Mohr. Zu dienen — nur einen, und der steht in gräflichem Futter.

Fiesko. Doria's eigene Unterschrift — Wo bringst du das Blatt her?

Mohr. Warum aus den Händen meiner Bononi. Ich machte mich noch die gestrige Nacht dahin, ließ Eure schönen Worte, und Eure noch schöneren Zechinen klingen. Die letzten drangen durch. Früh sechs sollt' ich wieder anfragen. Der Graf war richtig dort, wie Ihr saget, und bezahlte mit schwarz und weiß das Weggeld zu einem kontrebandenen Himmelreich.

Fiesko (aufgebracht). Ueber die feilen Weiberknechte! — Republiken wollen sie stürzen, können einer Metze nicht schweigen. Ich sehe aus diesen Papieren, daß Doria und

sein Anhang Komplott gemacht haben, mich mit eilf Senatoren zu ermorden, und Gianettino zum souverainen Herzoge zu machen.

Mohr. Nicht anders, und das schon am Morgen der Dogenwahl, dem dritten des Monats.

Fiesko (rasch). Unsere flinke Nacht soll diesen Morgen im Mutterleibe erwürgen. — Geschwind, Haßan! — Meine Sachen sind reif — Rufe die Andern. — Wir wollen ihnen einen blutigen Vorsprung machen. Tummle dich, Haßan!

Mohr. Noch muß ich Euch meinen Schubsack von Zeitungen stürzen. Zweitausend Mann sind glücklich hereinpraktizirt. Ich habe sie bei den Kapuzinern untergebracht, wo auch kein vorlauter Sonnenstrahl sie ausspioniren soll. Sie brennen vor Neugier, ihren Herrn zu sehen, und es sind treffliche Kerle.

Fiesko. Aus jedem Kopf blüht ein Skudi für dich. — Was murmelte Genua zu meinen Galeeren!

Mohr. Das ist ein Hauptspaß, gnädiger Herr! Ueber die vierhundert Abentheurer, die der Friede zwischen Frankreich und Spanien auf den Sand gesetzt, nisteten sich an meine Leute, und bestürmten sie, ein gutes Wort für sie bei Euch einzulegen, daß Ihr sie gegen die Ungläubigen schicken mögt. Ich habe sie auf den Abend zu Euch in den Schloßhof beschieden.

Fiesko (froh). Bald sollt' ich dir um den Hals fallen, Schurke! Ein Meisterstreich! Vierhundert, sagst du? — Genua ist nicht mehr zu retten. Vierhundert Scudi sind dein.

Mohr (treuherzig). Gelt, Fiesko? Wir Zwei wollen Genua zusammenschmeißen, daß man die Gesetze mit den Besen aufkehren kann — Das hab' ich Euch nie gesagt, daß ich unter der hiesigen Garnison meine Vögel habe, auf die ich zählen kann, wie auf meine Höllenfahrt. Nun hab' ich veranstaltet, daß wir auf jedem Thor wenigstens sechs

Kreaturen unter der Wache haben, die genug sind, die andern zu beschwätzen, und ihre fünf Sinne unter Wein setzen. Wenn Ihr also Lust habt, diese Nacht einen Streich zu wagen, so findet Ihr die Wachen besoffen.

Fiesko. Rede nichts mehr. Bis jetzt habe ich den ungeheuern Quader ohne Menschenhülfe gewälzt; hart am Ziele soll mich der schlechteste Kerl in der Rundung beschämen? Deine Hand, Bursche! Was dir der Graf schuldig bleibt, wird der Herzog hereinholen.

Mohr. Ueberdieß noch ein Billet von der Gräfin Imperiali. Sie winkte mir von der Gasse hinauf, war sehr gnädig, fragte mich spöttelnd, ob die Gräfin von Lavagna keinen Anfall von Gelbsucht gehabt hätte? Euer Gnaden, sagt' ich, fragen nur einem Befinden nach, sagt' ich —

Fiesko (hat das Billet gelesen, und wirft es weg). Sehr gut gesagt; sie antwortete?

Mohr. Antwortete: Sie bedaure dennoch das Schicksal der armen Wittwe, erbiete sich auch, ihr Genugthuung zu geben, und Euer Gnaden Galanterien künftig zu verbitten.

Fiesko (hämisch). Welche sich wohl noch vor Welt-Untergang aufheben dürften — Das die ganze Erheblichkeit, Haßan?

Mohr (boshaft). Gnädiger Herr, Angelegenheiten der Damen sind es zunächst nach der politischen —

Fiesko. O ja freilich, und diese allerdings. Aber was willst du mit diesem Papierchen?

Mohr. Eine Teufelei mit einer andern auskratzen — diese Pulver gab mir Signora, Eurer Frau täglich eins in die Chokolade zu rühren.

Fiesko (tritt blaß zurück). Gab dir?

Mohr. Donna Julia, Gräfin Imperiali.

Fiesko (reißt ihm solche weg, heftig). Lügst du, Kanaille, laß ich dich lebendig an den Wetterhahn vom Lorenzothurm

schmieden, wo dich der Wind in einem Athemzug neun mal herumtreibt — die Pulver?

Mohr (ungeduldig). Soll ich Eurer Frau in der Chokolade zu saufen geben, verordneten Donna Julia Imperiali.

Fiesko (außer Fassung). Ungeheuer! Ungeheuer! — dieses holdselige Geschöpf? — Hat so viel Hölle in einer Frauenseele Platz? — Doch, ich vergaß dir zu danken, himmlische Vorsicht, die du es nichtig machst, nichtig durch einen ärgern Teufel. Diese Wege sind sonderbar. (Zum Mohren.) Du versprichst zu gehorchen, und schweigst.

Mohr. Sehr wohl. Das letzte kann ich, sie bezahlte mir's baar.

Fiesko. Dieses Billet ladet mich zu ihr — Ich will kommen, Madame! Ich will Sie beschwätzen, bis Sie hieher folgen. Gut. Du eilst nunmehr, was du eilen kannst, rufst die ganze Verschwörung zusammen.

Mohr. Diesen Befehl hab' ich vorausgewittert, und darum jeden auf meine Faust Punkt zehn Uhr hieher bestellt.

Fiesko. Ich höre Tritte. Sie sind's. Kerl, du verdientest deinen eigenen Galgen, wo noch kein Sohn Adams gezappelt hat. Geh' in's Vorzimmer, bis ich läute.

Mohr (im Abgehen). Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen. (ab.)

Fünfte Scene.

Alle Verschwornen.

Fiesko (ihnen entgegen). Das Wetter ist im Anzug. Die Wolken laufen zusammen. Tretet leis' auf! Laßt beide Schlösser vorfallen!

Verrina. Acht Zimmer hinter uns hab' ich zugeriegelt; der Argwohn kann auf hundert Mannsschritte nicht beikommen.

Bourgognino. Hier ist kein Verräther, wenn's unsre Furcht nicht wird.

Fiesko. Furcht kann nicht über meine Schwelle. Willkommen, wer noch der Gestrige ist. Nehmt eure Plätze.

(Setzen sich.)

Bourgognino (spaziert im Zimmer). Ich sitze ungern, wenn ich an's Umreissen denke.

Fiesko. Genueser, das ist eine merkwürdige Stunde.

Verrina. Du hast uns aufgefordert, einem Plane zum Tyrannenmord nachzudenken. Frage uns. Wir sind da, die Rede zu geben.

Fiesko. Zuerst also — eine Frage, die spät genug kommt, um seltsam zu klingen. — Wer soll fallen. (Alle schweigen.)

Bourgognino (indem er sich über Fiesko's Sessel lehnt, bedeutend). Die Tyrannen.

Fiesko. Wohlgesprochen, die Tyrannen. Ich bitte euch, gebt genau Acht auf die ganze Schwere des Worts. Wer die Freiheit zu stürzen Miene macht, der Gewicht hat, wer ist mehr Tyrann?

Verrina. Ich hasse den ersten, den letzten fürchte ich. Andreas Doria falle!

Kalkagno (in Bewegung). Andreas, der abgelebte Andreas, dessen Rechnung mit der Natur vielleicht übermorgen zerfallen ist?

Sacco. Andreas, der sanftmüthige Alte?

Fiesko. Furchtbar ist dieses alten Mannes Sanftmuth, mein Sacco! Gianettino's Tolltrotz nur lächerlich. Andreas Doria falle. Das sprach deine Weisheit, Verrina.

Bourgognino. Ketten von Stahl oder Seide. — Es sind Ketten, und Andreas Doria falle!

Fiesko (zum Tisch gehend). Also den Stab gebrochen über Onkel und Neffe! Unterzeichnet! (Alle unterschreiben.) Das Werk ist berichtigt. (Setzen sich nieder.) Nun zum gleich wichtigen Wie? — Reden Sie zuerst, Freund Kalkagno.

Kalkagno. Wir führen es aus wie Soldaten oder wie Meuter. Jenes ist gefährlich, weil es uns zwingt, viele Mitwisser zu haben, gewagt, weil die Herzen der Nation noch nicht ganz gewonnen sind — diesem sind fünf gute Dolche gewachsen. In drei Tagen ist hohe Messe in der Lorenzkirche. Beide Doria halten dort ihre Andacht. In der Nähe des Allerhöchsten entschläft noch Tyrannenangst. Ich sagte Alles.

Fiesko (abgewandt). Kalkagno — abscheulich ist Ihre vernünftige Meinung. — Raphael Sacco?

Sacco. Kalkagno's Gründe gefallen mir, seine Wahl empört. Besser, Fiesko läßt Oheim und Neffen zu einem Gastmahle laden, wo sie dann, zwischen den ganzen Groll der Republik gepreßt, die Wahl haben, den Tod entweder an unsern Dolchen zu essen, oder im guten Zyprier Bescheid zu thun. Wenigstens bequem ist diese Methode.

Fiesko (mit Entsetzen). Sacco, und wenn der Tropfen Wein, den ihre sterbende Zunge kostet, zum siedenden Pech wird, ein Vorgeschmack der Hölle. — Wie dann, Sacco? — Weg mit diesem Rath! Sprich du, Verrina.

Verrina. Ein offenes Herz zeigt eine offene Stirn. Meuchelmord bringt uns in jedes Banditen Brüderschaft. Das Schwert in der Hand deutet den Helden. Meine Meinung ist, wir geben laut das Signal des Aufruhrs, rufen Genua's Patrioten stürmend zur Rache auf. (Er fährt vom Sessel. Die Andern folgen. Bourgognino wirft sich ihm um den Hals.)

Bourgognino. Und zwingen mit gewaffneter Hand dem Glück eine Gunst ab? Das ist die Stimme der Ehre, und die meinige.

Fiesko. Und die meinige. Pfui, Genueser! (Zu Kalkagno und Sacco.) Das Glück hat bereits schon zu viel für uns gethan, wir müssen uns selbst auch noch Arbeit geben. — Also Aufruhr, und den noch diese Nacht, Genueser! (Verrina, Bourgognino erstaunen. Die Andern erschrecken.)

Kalkagno. Was? Noch diese Nacht? Noch sind die Tyrannen zu mächtig, noch unser Anhang zu dünne.

Sacco. Diese Nacht noch, und es ist nichts gethan, und die Sonne geht schon Bergunter.

Fiesko. Eure Bedenklichkeiten sind sehr gegründet, aber leset diese Blätter. (Er reicht ihnen die Handschriften Gianettino's, und geht, indeß sie neugierig lesen, hämisch auf und nieder.) Jetzt fahre wohl, Doria, schöner Stern! Stolz und vorlaut standest du da, als hättest du den Horizont von Genua verpachtet, und sahest doch, daß auch die Sonne den Himmel räumt, und das Zepter der Welt mit dem Monde theilt. Fahre wohl, Doria, schöner Stern!

Auch Patroklus ist gestorben,
Und war mehr als du.

Bourgognino (nachdem sie die Blätter gelesen). Das ist gräßlich!

Kalkagno. Zwölf auf einen Schuß!

Verrina. Morgen in der Signoria!

Bourgognino. Gebt mir die Zettel. Ich reite spornstreichs durch Genua, halte sie so, so werden die Steine hinter mir springen, und die Hunde Zettermordino heulen.

Alle. Rache! Rache! Rache! Diese Nacht noch!

Fiesko. Da seyd ihr, wo ich euch wollte. Sobald es Abend wird, will ich die vornehmsten Mißvergnügten zu einer Lustbarkeit bitten; nämlich alle, die auf Gianettino's Mordliste stehen, und noch überdieß die Sauli, die Gentili, Vivaldi und Vesodimari, alle Todfeinde des Hauses Doria, die der Meuchelmörder zu fürchten vergaß. Sie werden meinen Anschlag mit offenen Armen umfassen, daran zweifle ich nicht.

Bourgognino. Daran zweifl' ich nicht.

Fiesko. Vor allem müssen wir uns des Meers versichern. Galeeren und Schiffsvolk hab' ich. Die zwanzig Schiffe der Doria sind unbetackelt, unbemannt, leicht überrumpelt. Die Mündung der Darsena wird gestopft, alle Hoffnungen zur Flucht verriegelt. Haben wir den Hafen, so liegt Genua in Ketten.

Verrina. Unläugbar.

Fiesko. Dann werden die festen Plätze der Stadt erobert und besetzt. Der wichtigste ist das Thomasthor, das zum Hafen führt, und unsre Seemacht mit der Landmacht verknüpft. Beide Doria werden in ihren Palästen überfallen, ermordet. In allen Gassen wird Lärm geschlagen; die Sturmglocken werden gezogen, die Bürger herausgerufen, unsre Partei zu nehmen, und Genua's Freiheit zu verfechten. Begünstiget uns das Glück, so hört ihr in der Signoria das Weitere.

Verrina. Der Plan ist gut. Laß sehen, wie wir die Rollen vertheilen.

Fiesko (bedeutend). Genueser, ihr stelltet mich freiwillig an die Spitze des Komplotts. Werdet ihr auch meinen weitern Befehlen gehorchen?

Verrina. So gewiß sie die besten sind.

Fiesko. Verrina, weißt du das Wörtchen unter der Fahne? — Genueser, sagt's ihm, es heiße Subordination! Wenn ich nicht diese Köpfe drehen kann, wie ich eben will — Versteht mich ganz — wenn ich nicht der Souverain der Verschwörung bin, so hat sie auch ein Mitglied verloren.

Verrina. Ein freies Leben ist ein paar knechtischer Stunden werth. — Wir gehorchen.

Fiesko. So verlaßt mich jetzt. Einer von euch wird die Stadt visitiren, und mir von der Stärke und Schwäche der festen Plätze Rapport machen. Ein Anderer erforscht die Parole. Ein Dritter bemannt die Galeeren,

Ein Vierter wird die zweitausend Mann nach meinem Schloßhof befördern. Ich selbst werde auf den Abend alles berichtigt haben, und noch überdieß, wenn das Glück will, die Bank im Pharao sprengen. Schlag neun Uhr ist Alles im Schloß, meine letzten Befehle zu hören. (Klingelt.)

Verrina. Ich nehme den Hafen auf mich. (Ab.)

Bourgognino. Ich die Soldaten. (Auch ab.)

Kalkagno. Die Parole will ich ablauern. (Ab.)

Sacco. Ich die Runde durch Genua machen. (Ab.)

Sechste Scene.

Fiesko. (Darauf der) Mohr.

Fiesko (hat sich an ein Pult gesetzt und schreibt). Schlugen sie nicht um gegen das Wörtchen Subordination, wie die Raupe gegen die Nadel? — Aber es ist zu spät, Republikaner!

Mohr (kommt). Gnädiger Herr —

Fiesko (steht auf, gibt ihm einen Zettel). Alle, deren Namen auf diesem Blatt stehen, ladest du zu einer Komödie auf die Nacht.

Mohr. Mitzuspielen vermuthlich. Die Entrée wird Gurgeln kosten.

Fiesko (fremd und verächtlich). Wenn das bestellt ist, will ich dich nicht länger in Genua aufhalten. (Er geht, und läßt eine Goldbörse hinter sich fallen). Das sey deine letzte Arbeit. (Geht ab.)

Siebente Scene.

Mohr

(hebt den Beutel langsam von der Erde, indem er ihm stutzig nachblickt.)

Steh'n wir so mit einander? „Will ich dich nicht mehr in Genua aufhalten.“ Das heißt aus dem

Christlichen in mein Heidenthum verdollmetscht: Wenn ich Herzog bin, laß ich den guten Freund an einen genuesischen Galgen hängen. Gut. Er besorgt, weil ich um seine Schliche weiß, werde ich seine Ehre über mein Maul springen lassen, wenn er Herzog ist. Sachte, Herr Graf! das letzte wäre noch zu überlegen.

Jetzt, alter Doria, steht mir deine Haut zu Befehl. — Hin bist du, wenn ich dich nicht warne. Wenn ich jetzt hingehe, und das Komplott angebe, rett' ich dem Herzog von Genua nichts Geringeres, als ein Leben und ein Herzogthum; nichts Geringeres, als dieser Hut, von Gold gestrichen voll, kann sein Dank seyn. (Er will fort, bleibt aber plötzlich still stehen.) Aber sachte, Freund Haßan! Du bist etwa gar auf der Reise nach einem dummen Streich? Wenn die ganze Todtschlägerei jetzt zurückgienge und daraus gar etwas Gutes würde? — Pfui! Pfui! Was will mir mein Geiz für einen Teufelsstreich spielen! — Was stiftet grösseres Unheil? Wenn ich diesen Fiesko prelle? — Wenn ich jenen Doria an das Messer liefre? — Das klügelt mir aus, meine Teufel! — Bringt der Fiesko es hinaus, kann Genua aufkommen. Weg! das kann nicht seyn. Schlüpft dieser Doria durch, bleibt Alles wie vor, und Genua hat Frieden — das wäre noch garstiger! — Aber das Spektakel, wenn die Köpfe der Rebellen in die Garküche des Henkers fliegen? (Auf die andere Seite.) Aber das lustige Gemetzel dieser Nacht, wenn Ihre Durchlauchten am Pfiff eines Mohren erwürgen? Nein! aus diesem Wirrwarr helfe sich ein Christ, dem Heiden ist das Räthsel zu spitzig. — — Ich will einen Gelehrten fragen. (Ab.)

Achte Scene.

Saal bei der Gräfin Imperiali.

Julia (im Neglige). Gianettino (tritt herein, zerstört.)

Gianettino. Guten Abend, Schwester!

Julia (steht auf). Etwas Ausserordentliches mag es auch seyn, das den Kronprinzen von Genua zu seiner Schwester führt?

Gianettino. Schwester, bist du doch stets von Schmetterlingen umschwärmt, und ich von Wespen. Wer kann abkommen? Setzen wir uns.

Julia. Du machst mich bald ungeduldig.

Gianettino. Schwester, wann war's das letztemal, daß dich Fiesko besuchte?

Julia. Seltsam. Als wenn mein Gehirn dergleichen Nichtigkeiten beherbergte?

Gianettino. Ich muß es durchaus wissen.

Julia. Nun, er war gestern da.

Gianettino. Und zeigte sich offen?

Julia. Wie gewöhnlich.

Gianettino. Auch noch der alte Phantast?

Julia (beleidigt). Bruder!

Gianettino (mit stärkerer Stimme). Höre! Auch noch der alte Phantast?

Julia (steht aufgebracht auf). Wofür halten Sie mich, Bruder?

Gianettino (bleibt sitzen, hämisch). Für ein Stück Weiberfleisch, in einen großen — großen Adelsbrief gewickelt. Unter uns, Schwester, weil doch Niemand auflauert.

Julia (hitzig). Unter uns — Sie sind ein tolldreister Affe, der auf dem Kredit seines Onkels steckenreitet — weil doch Niemand auflauert.

Gianettino. Schwesterchen! Schwesterchen? Nicht böse — — bin nur lustig, weil Fiesko noch der alte Phantast ist. Das hab' ich wissen wollen. Empfehle mich.

(Will gehen.)

Neunte Scene.

Lomellin (kommt).

Lomellin (küßt der Julia die Hand). Verzeihung für meine Dreistigkeit, gnädige Frau! (zum Gianettino gekehrt). Gewisse Dinge, die sich nicht aufschieben lassen —

Gianettino (nimmt ihn beiseite. Julia tritt zornig zu einem Flügel und spielt ein Allegro). Alles angeordnet auf morgen?

Lomellin. Alles, Prinz. Aber der Courier, der heute früh nach Levanto flog, ist nicht wieder zurück. Auch Spinola ist nicht da. Wenn er aufgefangen wäre! — Ich bin in höchster Verlegenheit.

Gianettino. Besorge nichts. Du hast doch die Liste bei der Hand?

Lomellin (betreten). Gnädiger Herr — die Liste — ich weiß nicht — ich werde sie in meiner gestrigen Rocktasche liegen haben —

Gianettino. Auch gut. Wäre nur Spinola zurück. Fiesko wird morgen früh todt im Bette gefunden. Ich hab' die Anstalten gemacht!

Lomellin. Aber fürchterliches Aufsehen wird's machen.

Gianettino. Das eben ist unsre Sicherheit, Bursche. Alltagsverbrechen bringen das Blut des Beleidigten in Wallung, und Alles kann der Mensch. Ausserordentliche Frevel machen es vor Schrecken gefrieren, und der Mensch ist nichts. Weißt du das Mährchen mit dem Medusakopf? Der Anblick macht Steine. — Was ist nicht gethan, Bursche, bis Steine erwärmen.

Lomellin. Haben Sie der gnädigen Frau einen Wink gegeben?

Gianettino. Pfui doch, die muß man des Fiesko wegen delikater behandeln. Doch, wenn sie erst die Früchte schmeckt, wird sie die Unkosten verschmerzen. Komm! Ich erwarte diesen Abend noch Truppen von Mailand, und

muß an den Thoren die Ordre geben. (Zu Julia). Nun, Schwester! hast du deinen Zorn bald verklimpert?

Julia. Gehen Sie! Sie sind ein wilder Gast.

(Gianettino will hinaus und stößt auf Fiesko.)

Zehnte Scene.

Fiesko (kommt).

Gianettino (zurückfahrend). Ha!

Fiesko (zuvorkommend, verbindlich). Prinz, Sie überheben mich eines Besuchs, den ich mir eben vorbehalten hatte —

Gianettino. Auch mir, Graf, konnte nichts Erwünschteres, als ihre Gesellschaft begegnen.

Fiesko (tritt zu Julien, küßt ihr respektvoll die Hand). Man ist es bei Ihnen gewohnt, Signora, immer seine Erwartungen übertroffen zu sehen.

Julia. Pfui doch, das würde bei einer andern zweideutig lauten. — Aber ich erschrecke an meinem Neglige. Verzeihen Sie, Graf. (Will in ihr Kabinet fliegen).

Fiesko. O bleiben Sie, schöne, gnädige Frau! Das Frauenzimmer ist nie so schön, als im Schlafgewand; (lächelnd) es ist die Tracht seines Gewerbes. — Diese hinaufgezwungenen Haare — Erlauben Sie, daß ich Sie ganz durcheinander werfe.

Julia. Daß ihr Männer so gern verwirret!

Fiesko (unschuldig gegen Gianettino). Haare und Republiken! Nicht wahr, das gilt uns gleichviel? — Und auch dieses Band ist falsch angeheftet. — Setzen Sie sich, schöne Gräfin — Augen zu betrügen, versteht Ihre Laura, aber nicht Herzen. — Lassen Sie mich Ihre Kammerfrau seyn. (Sie setzt sich, er macht ihr den Anzug zurecht.)

Gianettino (zupft den Lomellin). Der arme, sorglose Wicht!

Fiesko (an Juliens Busen beschäftigt). Sehen Sie — dieses verstecke ich weislich. Die Sinne müssen immer nur blinde Briefträger seyn, und nicht wissen, was Phantasie und Natur mit einander abzukarten haben.

Julia. Das ist leichtfertig.

Fiesko. Ganz und gar nicht, denn, sehen Sie, die beste Neuigkeit verliert, sobald sie Stadtmährchen wird. — Unsere Sinne sind nur die Grundsuppe unserer innern Republik. Der Adel lebt von ihnen, aber erhebt sich über ihren platten Geschmack. (Er hat sie fertig gemacht, und führt sie vor einen Spiegel). Nun bei meiner Ehre! dieser Anzug muß morgen Mode in Genua seyn. (Fein.) Darf ich Sie so durch die Stadt führen, Gräfin?

Julia. Ueber den verschlagenen Kopf! Wie künstlich er's anlegte, mich in seinen Willen hineinzulügen? Aber ich habe Kopfweh', und werde zu Hause bleiben.

Fiesko. Verzeihen Sie, Gräfin — das können Sie, wie Sie wollen, aber Sie wollen es nicht. — Diesen Mittag ist eine Gesellschaft florentinischer Schauspieler hier angekommen, und hat sich erboten, in meinem Palaste zu spielen. — Nun hab' ich nicht verhindern können, daß die meisten Edeldamen der Stadt Zuschauerinnen seyn werden, welches mich äußerst verlegen macht, wie ich die vornehmste Loge besetzen soll, ohne meinen empfindlichen Gästen eine zu machen. Noch ist nur ein Ausweg möglich. (Mit einer tiefen Verbeugung) Wollen Sie so gnädig seyn, Signora?

Julia (wird roth, und geht schleunig in's Kabinet). Laura!

Gianettino (tritt zu Fiesko). Graf, Sie erinnern sich einer unangenehmen Geschichte, die neulich zwischen uns Beiden vorfiel —

Fiesko. Ich wünsche, Prinz, wir vergäßen sie Beide. — Wir Menschen handeln gegen uns, wie wir uns kennen, und wessen Schuld ist's, als die meinige, daß mich mein Freund Doria nicht ganz gekannt hat?

Gianettino. Wenigstens werde ich nie daran denken, ohne Ihnen von Herzen Abbitte zu thun —

Fiesko. Und ich nie, ohne ihnen von Herzen zu vergeben —

(Julia kommt etwas umgekleidet zurück.)

Gianettino. Eben fällt es mir bei, Graf, Sie lassen ja gegen die Türken kreuzen?

Fiesko. Diesen Abend werden die Anker gelichtet — Ich bin eben darum in einiger Besorgniß, woraus mich die Gefälligkeit meines Freundes Doria reissen könnte.

Gianettino (äusserst höflich). Mit allem Vergnügen! — Befehlen Sie über meinen ganzen Einfluß!

Fiesko. Der Vorgang dürfte gegen Abend einigen Auflauf gegen den Hafen und meinen Palast verursachen, welchen der Herzog, Ihr Oheim, mißdeuten könnte — —

Gianettino (treuherzig). Lassen Sie mich dafür sorgen. Machen Sie immer fort, und ich wünsche Ihnen viel Glück zur Unternehmung.

Fiesko (schmollt). Ich bin Ihnen sehr verbunden.

Eilfte Scene.

Vorige. Ein Deutscher der Leibwache.

Gianettino. Was soll's?

Deutscher. Als ich das Thomasthor vorbeiging, sah ich gewaffnete Soldaten in großer Anzahl der Darsena zueilen und die Galeeren des Grafen von Lavagna segelfertig machen —

Gianettino. Nichts Wichtigers? Es wird nicht weiter gemeldet.

Deutscher. Sehr wohl. Auch aus den Klöstern der Kapuziner wimmelt verdächtiges Gesindel, und schleicht über

den Markt; Gang und Ansehen lassen vermuthen, daß es Soldaten sind.

Gianettino (zornig.) Ueber den Diensteifer eines Dummkopfs! (Zu Lomellin zuversichtlich). Das sind meine Mailänder.

Deutscher. Befehlen Euer Gnaden, daß sie arretirt werden sollen.

Gianettino (laut zu Lomellin). Sehen Sie nach, Lomellino. (Wild zum Deutschen). Nun fort, es ist gut. (Zu Lomellin). Bedeuten Sie dem deutschen Ochsen, daß er das Maul halten soll.

(Lomellin ab mit dem Deutschen.)

Fiesko (der bisher mit Julien getändelt und verstohlen herübergeschielt hatte). Unser Freund ist verdrießlich. Darf ich den Grund wissen?

Gianettino. Kein Wunder! Das ewige Anfragen und Melden! (Schießt hinaus).

Fiesko. Auch auf uns wartet das Schauspiel, darf ich Ihnen den Arm anbieten, gnädige Frau?

Julia. Geduld! ich muß erst die Enveloppe umwerfen. Doch kein Trauerspiel, Graf. Das kommt mir im Traum.

Fiesko (tückisch). O, es ist zum Todtlachen, Gräfin!

(Er führt sie ab. Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Es ist Nacht. Schloßhof bei Fiesko. Die Laternen werden angezündet, Waffen hereingetragen. Ein Schloßflügel ist erleuchtet.

Erste Scene.

Bourgognino führt Soldaten auf.

Bourgognino. Halt! — An das große Hofthor kommen vier Posten. Zwei an jede Thür zum Schloß. (Wachen nehmen ihren Posten.) Wer will, wird hereingelassen. Hinaus darf Niemand. Wer Gewalt braucht, niedergestochen! (Mit den übrigen in's Schloß. Schildwachen auf und nieder. Pause.)

Zweite Scene.

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da? (Zenturione kommt.)

Zenturione. Freund von Lavagna. (Geht quer über den Hof nach dem rechten Schloßthor.)

Wachen (dort). Zurück.

Zenturione (stutzt, und geht nach dem linken Thor).

Wachen (am linken). Zurück!

Zenturione (steht betreten still. Pause, dann zur linken Wache). Freund, Wo hinaus geht's zur Komödie?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (auf und ab mit steigender Befremdung, darauf zur rechten Wache). Freund, wann geht die Komödie an?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (erstaunt auf und nieder. Wird die Waffen gewahr. Bestürzt). Freund, was soll das?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (hüllt sich erschrocken in seinen Mantel). Sonderbar.

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?

Dritte Scene.

Vorige. Zibo (kommt.)

Zibo (im Hereintreten). Freund von Lavagna.

Zenturione. Zibo, wo sind wir?

Zibo. Was?

Zenturione. Schau' um dich, Zibo!

Zibo. Wo? Was?

Zenturione. Alle Thüren besetzt.

Zibo. Hier liegen Waffen.

Zenturione. Niemand gibt Auskunft.

Zibo. Das ist seltsam.

Zenturione. Wie viel ist die Glocke?

Zibo. Acht Uhr vorüber.

Zenturione. Puh! es ist grimmkalt.

Zibo. Acht Uhr ist die bestellte Stunde.

Zenturione (den Kopf schüttelnd). Hier ist's nicht richtig.

Zibo. Fiesko hat einen Spaß vor.

Zenturione. Morgen ist Dogewahl — Zibo, hier ist's nicht richtig.
Zibo. Stille! Stille! Stille!
Zenturione. Der rechte Schloßflügel ist voll Lichter.
Zibo. Hörst du nichts? Hörst du nichts?
Zenturione. Hohles Gemurmel drin, und mitunter —
Zibo. Dumpfiges Rasseln, wie von Harnischen, die sich an einander reiben —
Zenturione. Schauervoll! Schauervoll!
Zibo. Ein Wagen! Er hält an der Pforte!
Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?

Vierte Scene.

Vorige. Vier Asserato.

Asserato (im Hereintreten). Freund von Fiesko.
Zibo. Es sind vier Asserato.
Zenturione. Guten Abend, Landsmann.
Asserato. Wir gehen in die Komödie!
Zibo. Glück auf den Weg!
Asserato. Geht ihr nicht mit in die Komödie?
Zenturione. Spaziert nur voran. Wir wollen erst frische Luft schöpfen.
Asserato. Es wird bald angehen. Kommt. (Gehen weiter.)
Wache. Zurück!
Asserato. Wo will das hinaus?
Zenturione (lacht). Zum Schloß hinaus.
Asserato. Hier ist ein Mißverstand.
Zibo. Ein handgreiflicher. (Musik auf dem rechten Flügel.)
Asserato. Hört ihr die Symphonie? Das Lustspiel wird vor sich gehen.

Zenturione. Mich deucht, es fieng schon an, und wir spielten die Narren darin.

Zibo. Uebrige Hitze hab' ich nicht. Ich gehe.

Asserato. Waffen hier?

Zibo. Pah! Komödienwaaren.

Zenturione. Sollen wir hier stehen, wie die Narren am Acheron? Komm zum Kaffeehaus! (Alle sechs eilen gegen die Pforte.)

Wachen (schreien heftig). Zurück!

Zenturione. Mord und Tod! Wir sind gefangen!

Zibo. Mein Schwert sagt: Nicht lange!

Asserato. Steck' ein! Steck ein! Der Graf ist ein Ehrenmann.

Zibo. Verkauft! Verrathen! Die Komödie war der Speck, hinter der Maus schlug die Thür zu.

Asserato. Das wolle Gott nicht! Mich schaudert, wie sich das entwickeln soll.

Fünfte Scene.

Schildwachen. Wer da? (Verrina, Sacco kommen.)

Verrina. Freunde vom Hause. (Sieben andere Nobili kommen nach.)

Zibo. Seine Vertraute! Nun klärt sich Alles auf.

Sacco (im Gespräch mit Verrina). Wie ich Ihnen sagte. Leskaro hat die Wache am Thomasthor, Doria's bester Offizier, und ihm blindlings ergeben.

Verrina. Das freut mich.

Zibo (zum Verrina). Sie kommen erwünscht, Verrina, uns Allen aus dem Traume zu helfen.

Verrina. Wie so? Wie das?

Zenturione. Wir sind zu einer Komödie geladen.

Verrina. So haben wir einen Weg.

Zenturione (ungeduldig). Den Weg alles Fleisches. Den weiß ich. Sie sehen ja, daß die Thüren besetzt sind. Wofür hier Thüren besetzt?

Zibo. Wofür die Wachen?

Zenturione. Wir stehen da, wie unter dem Galgen.

Verrina. Der Graf wird selbst kommen.

Zenturione. Er kann sich betreiben. Meine Geduld reißt den Zaum ab.

(Alle Nobili gehen im Hintergrunde auf und nieder.)

Bourgognino (aus dem Schloß). Wie steht's im Hafen, Verrina?

Verrina. Alles glücklich an Bord.

Bourgognino. Das Schloß ist auch gepfropft voll Soldaten.

Verrina. Es geht stark auf neun Uhr.

Bourgognino. Der Graf macht sehr lange.

Verrina. Immer zu rasch für seine Hoffnung. Bourgognino, ich werde zu Eis, wenn ich mir Etwas denke.

Bourgognino. Vater, übereile dich nicht!

Verrina. Es läßt sich nicht übereilen, wo nicht verzögert werden kann. Wenn ich den zweiten Mord nicht begehe, kann ich den ersten niemals verantworten.

Bourgognino. Aber wann soll Fiesko sterben?

Verrina. Wann Genua frei ist, stirbt Fiesko!

Schildwache. Wer da?

Sechste Scene.

Vorige. Fiesko.

Fiesko (im Hereintreten). Ein Freund! (Alle verneigen sich. Schildwachen präsentiren.) Willkommen, wertheste Gäste.

Sie werden geschmält haben, daß der Hausvater so lang auf sich warten ließ. Verzeihen Sie. (Leise zu Verrina). Fertig!

Verrina (ihm in's Ohr). Nach Wunsch.

Fiesko (leise zu Bourgognino). Und?

Bourgognino. Alles richtig.

Fiesko (zu Sacco). Und?

Sacco. Alles gut.

Fiesko. Und Kalkagno?

Bourgognino. Fehlt noch.

Fiesko (zu den Thorwachen). Man soll schließen! (Er nimmt den Hut ab, und tritt mit freiem Anstand zur Versammlung.)

Meine Herrn!

Ich bin so frei gewesen, Sie zu einem Schauspiele bitten zu lassen. — Nicht aber Sie zu unterhalten, sondern ihnen Rollen darin aufzutragen.

Lange genug, meine Freunde, haben wir Gianettino Doria's Trotz und die Anmaßungen des Andreas ertragen. Wenn wir Genua retten wollen, Freunde, wird keine Zeit zu verlieren seyn. Zu was Ende glauben Sie diese zwanzig Galeeren, die den vaterländischen Hafen belagern? Zu was Ende die Allianzen, so diese Doria schloßen? Zu was Ende die fremden Waffen, die sie ins Herz Genua's zogen? — Jetzt ist es nicht mehr mit Murren und Verwünschen gethan. Alles zu retten, muß Alles gewagt werden. Ein verzweifeltes Uebel will eine verwegene Arznei. Sollte Einer in dieser Versammlung seyn, der Phlegma genug hat, einen Herrn zu erkennen, der nur seines Gleichen ist? (Gemurmel.) — Hier ist keiner, dessen Ahnen nicht um Genua's Wiege standen. Was? bei Allem, was heilig ist! Was? Was haben denn diese zwei Bürger voraus, daß sie den frechen Fluch über unsere Häupter nehmen? — (Wildes Gemurre.) — Jeder von Ihnen ist freilich aufgefordert, Genua's Sache gegen seine Unterdrücker zu führen — keiner von Ihnen kann ein Haar breit von seinen Rech-

ten vergeben, ohne zugleich die Seele des ganzen Staats zu verrathen —

(Ungestümme Bewegungen unter den Zuhörern unterbrechen ihn. Dann fährt er fort.)

Sie empfinden — jetzt ist Alles gewonnen. Schon hab' ich vor Ihnen her den Weg zum Ruhme gebahnt. Wollen Sie folgen? Ich bin bereit, Sie zu führen. Diese Anstalten, die Sie noch kaum mit Entsetzen beschauen, müssen Ihnen jetzt frischen Heldenmuth einhauchen. Diese Schauder der Bangigkeit müssen in einen rühmlichen Eifer erwarmen, mit diesen Patrioten und mir Eine Sache zu machen, und die Tyrannen von Grund aus zu stürzen. Der Erfolg wird das Wagstück begünstigen, denn meine Anstalten sind gut. Das Unternehmen ist gerecht, denn Genua leidet. Der Gedanke macht uns unsterblich, denn er ist gefährlich und ungeheuer.

Zenturione (in stürmischer Aufwallung). Genug! Genua wird frei! Mit diesem Feldgeschrei gegen die Hölle!

Zibo. Und wen das nicht aus dem Schlummer jagt, der keuche ewig am Ruder, bis ihn die Posaune des Weltgerichts losschließt.

Fiesko. Das waren Worte eines Mannes. Nun erst verdienen Sie die Gefahr zu wissen, die über Ihnen und Genua hing. (Er gibt Ihnen die Zettel des Mohren). Leuchtet, Soldaten! (Nobili drängen sich um eine Fackel und lesen.) Es ging, wie ich wünschte, Freund.

Verrina. Doch rede noch nicht so laut. Ich habe dort auf dem linken Flügel Gesichter bleich werden und Kniee schlottern gesehen.

Zenturione (in Wuth). Zwölf Senatoren! Teuflisch! Faßt alle Schwerter auf!

(Alle stürzen sich auf die bereit liegenden Waffen, zwei ausgenommen.)

Zibo. Dein Name steht auch da, Bourgognino.

Bourgognino. Und noch heute, so Gott will, auf Doria's Gurgel.

Zenturione. Zwei Schwerter liegen noch.

Zibo. Was? Was?

Zenturione. Zwei nahmen kein Schwert.

Asserato. Meine Brüder können kein Blut sehen. Verschont sie!

Zenturione (heftig). Was? Was? Kein Tyrannenblut sehen? Zerreißt die Memmen! Werft sie zur Republik hinaus, diese Bastarde! (Einige von der Gesellschaft werfen sich ergrimmt auf die Beiden.)

Fiesko (reißt sie auseinander). Haltet! Haltet! Soll Genua Sklaven seine Freiheit verdanken? Soll unser Gold durch dieses schlechte Metall seinen guten Klang verlieren? (Er befreit sie.) Sie, meine Herren, nehmen so lang mit einem Zimmer in meinem Schlosse vorlieb, bis unsre Sachen entschieden sind. (Zur Wache.) Zwei Arrestanten! Ihr haftet für sie! Zwei scharfe Posten an ihre Schwelle! (Sie werden abgeführt.)

Schildwachen am Hofthor. Wer draußen? (Man pocht.)

Kalkagno (ruft ängstlich). Schließt auf! Ein Freund! Schließt um Gotteswillen auf!

Bourgognino. Es ist Kalkagno. Was soll das, um Gottes Willen?

Fiesko. Macht ihm auf, Soldaten.

Siebente Scene.

Vorige. Kalkagno (außer Athem, erschrocken.)

Kalkagno. Aus! Aus! Fliehe, wer fliehen kann! Alles aus.

Bourgognino. Was aus? Haben Sie Fleisch von Erz, sind unsre Schwerter von Binsen?

Fiesko. Ueberlegung, Kalkagno! Ein Mißverstand hier wäre nicht mehr zu vergeben.

Kalkagno. Verrathen sind wir. Eine höllische Wahrheit! Ihr Mohr, Lavagna, der Schelm! Ich komme vom Palast der Signoria. Er hatte Audienz beim Herzog.

(Alle Nobili erblassen. Fiesko selbst verändert die Farbe.)

Verrina (entschlossen gegen die Thorwache). Soldaten! Streckt mir die Hellebarden vor! Ich will nicht durch die Hände des Henkers sterben.

(Alle Nobili rennen bestürzt durcheinander.)

Fiesko (gefaßter). Wohin? Was macht ihr? — Geh in die Hölle, Kalkagno. — Es war ein blinder Schrecken, ihr Herren. — Weib! Das vor diesen Knaben zu sagen — Auch du, Verrina? — Bourgognino, du auch? — Wohin du?

Bourgognino (heftig). Heim, meine Bertha ermorden, und wieder hier seyn.

Fiesko (schlägt ein Gelächter auf). Bleibt! Haltet! Ist das der Muth der Tyrannenmörder? — Meisterlich spieltest du deine Rolle, Kalkagno! — Merket ihr nicht, daß diese Zeitung meine Veranstaltung war? — Kalkagno, sprechen Sie, war's nicht mein Befehl, daß Sie diese Römer auf die Probe stellen sollten?

Verrina. Nun, wenn du lachen kannst? — Ich will's glauben, oder dich nimmer für einen Menschen halten.

Fiesko. Schande über euch, Männer! In dieser Knabenprobe zu fallen! — Nehmt eure Waffen wieder — Ihr werdet wie Bären fechten, wollt ihr diese Scharte verwetzen. (Leise zum Kalkagno.) Waren Sie selbst dort?

Kalkagno. Ich drängte mich durch die Trabanten, meinem Auftrag gemäß, die Parole beim Herzog zu holen — Wie ich zurücktrete, bringt man den Mohren.

Fiesko (laut). Also der Alte ist zu Bette? Wir wollen ihn aus den Federn trommeln. (Leise.) Sprach er lang mit dem Herzog?

Kalkagno. Mein erster Schreck und Eure nahe Gefahr ließen mich kaum zwei Minuten dort.

Fiesko (laut und munter). Sieh doch! wie unsre Landsleute noch zittern.

Kalkagno. Sie hätten auch nicht so bald herausplaudern sollen. (Leise.) Aber um Gotteswillen, Graf! Was wird diese Nothlüge fruchten?

Fiesko. Zeit, Freund, und dann ist der erste Schreck jetzt vorüber. (Laut.) He! Man soll Wein bringen! (Leise.) Und sahen sie den Herzog erblassen? (Laut.) Frisch, Brüder! wir wollen noch ein's Bescheid thun auf den Tanz dieser Nacht! (Leise.) Und sah'n Sie den Herzog erblassen?

Kalkagno. Des Mohren erstes Wort muß: Verschwörung! gelautet haben, der Alte trat schneebleich zurück.

Fiesko (verwirrt). Hum! Hum! der Teufel ist schlau, Kalkagno. — Er verrieth nichts, bis das Messer an ihre Gurgel ging. Jetzt ist er freilich ihr Engel. Der Mohr ist schlau. (Man bringt ihm einen Becher Wein, er hält ihn gegen die Versammlung, und trinkt.) Unser gutes Glück, Kameraden! (Man pocht.)

Schildwachen. Wer draußen?

Eine Stimme. Ordonanz des Herzogs. (Die Nobili stürzen verzweifelnd im Hof herum.)

Fiesko (springt unter sie). Nein, Kinder! Erschreckt nicht! Ich bin hier. Hurtig! schafft diese Waffen weg. Seyd Männer! ich bitte euch. Dieser Besuch läßt mich hoffen, daß Andreas noch zweifelt. Geht hinein. Faßt euch. Schließt auf, Soldaten.

(Alle entfernen sich, das Thor wird geöffnet.)

Achte Scene.

Fiesko, (als käm' er aus dem Schloß). Drei Deutsche, (die den Mohren gebunden bringen.)

Fiesko. Wer rief mich in den Hof?

Deutscher. Führt uns zum Grafen!

Fiesko. Der Graf ist hier. Wer begehrt mich?

Deutscher (macht die Honneur vor ihm). Einen guten Abend vom Herzog. Diesen Mohren liefert er Euer Gnaden gebunden aus. Er habe schändlich herausgeplaudert. Das Weitere sagt der Zettel.

Fiesko (nimmt ihn gleichgiltig). Und hab' ich dir nicht erst heute die Galeere verkündigt? (Zum Deutschen.) Es ist gut, Freund. Meinen Respekt an den Herzog.

Mohr (ruft ihnen nach). Und auch meinerseits einen, und sag' ihm — dem Herzog — wenn er keinen Esel geschickt hätte, so würd' er erfahren haben, daß im Schloß zweitausend Soldaten stecken.

(Deutsche gehen ab. Nobili kommen zurück.)

Neunte Scene.

Fiesko. Verschworne. Mohr (trotzig in der Mitte.)

Verschworne (fahren bebend zurück beim Anblick des Mohren). Ha! was ist das!

Fiesko (hat das Billet gelesen, mit verbissenem Zorn). Genueser! die Gefahr ist vorbei — aber auch die Verschwörung.

Verrina (ruft erstaunt aus). Was? Sind die Doria todt?

Fiesko (in heftiger Bewegung). Bei Gott! auf die ganze Kriegsmacht der Republik — auf das war ich nicht gefaßt. Der alte schwächliche Mann schlägt mit vier Zeilen dritthalb tausend Mann. (Läßt kraftlos die Hände sinken.) Doria schlägt den Fiesko.

Bourgognino. So sprechen Sie doch! Wir erstarren.

Fiesko (liest). „Lavagna, Sie haben, däucht mich, „ein Schicksal mit mir. Wohlthaten werden Ihnen mit „Undank belohnt. Dieser Mohr warnt mich vor einem „Komplott. — Ich sende ihn hier gebunden zurück, und „werde heute Nacht ohne Leibwache schlafen."

(Er läßt das Papier fallen. Alle sehen sich an.)

Verrina. Nun, Fiesko?

Fiesko (mit Adel). Ein Doria soll mich an Großmuth besiegt haben? Eine Tugend fehlte im Stamm der Fiesker? — Nein! So wahr ich selber bin! — Geht auseinander, Ihr! Ich werde hingehen — und Alles bekennen.

(Will hinausstürzen.)

Verrina (hält ihn auf). Bist du wahnsinnig, Mensch? War es denn irgend ein Bubenstreich, den wir vorhatten? Halt! oder war's nicht Sache des Vaterlands! Halt! oder wolltest du nur dem Andreas zu Leibe, nicht dem Tyrannen? Halt! sag' ich — ich verhafte dich als einen Verräther des Staats —

Verschworne. Bindet ihn! Werft ihn zu Boden!

Fiesko (reißt einem ein Schwert weg, und macht sich Bahn). Sachte doch! Wer ist der Erste, der das Halfter über den Tiger wirft? — Seht, ihr Herrn — Frei bin ich — könnte durch, wo ich Lust hätte — Jetzt will ich bleiben, denn ich habe mich anders besonnen.

Bourgognino. Auf Ihre Pflicht besonnen.

Fiesko (aufgebracht, mit Stolz). Ha, Knabe, lernen Sie erst die Ihrige gegen mich auswendig, und mir nimmer das! — Ruhig, ihr Herrn — Es bleibt Alles wie zu-

vor. — (Zum Mohren, dessen Stricke er zerhaut.) Du hast das Verdienst, eine große That zu veranlassen — Entfliehe!

Kalkagno (zornig). Was? Was? Leben soll der Heide, leben, und uns alle verrathen haben?

Fiesko. Leben, und euch Allen — bang gemacht haben. Fort, Bursche! Sorge, daß du Genua auf den Rücken kriegst, man könnte seinen Muth an dir retten wollen.

Mohr. Das heißt, der Teufel läßt keinen Schelmen sitzen? — Gehorsamer Diener, Ihr Herrn! — Ich merke schon, in Italien wächst mein Strick nicht. Ich muß ihn anderswo suchen. (Ab mit Gelächter.)

Zehnte Scene.

Bedienter (kommt). Vorige (ohne den Mohren).

Bedienter. Die Gräfin Imperiali fragen schon dreimal nach Euer Gnaden.

Fiesko. Potz tausend! Die Komödie wird freilich wohl angehen müssen! Sag' ihr, ich bin unverzüglich dort — Bleib'! Meine Frau bittest du, in den Konzertsaal zu treten, und mich hinter den Tapeten zu erwarten. (Bedienter ab.) Ich habe hier euer Aller Rollen zu Papier gebracht, wenn Jeder die seinige erfüllt, so ist nichts mehr zu sagen — Verrina wird voraus in den Hafen gehen, und mit einer Kanone das Signal zum Ausbruch geben, wenn die Schiffe erobert sind. — Ich gehe; mich ruft noch eine große Verrichtung. Ihr werdet ein Glöckchen hören, und alle mit einander in meinen Konzertsaal kommen — Indeß geht hinein — und laßt euch meinen Zyprier schmecken. (Sie gehen auseinander.)

Eilfte Scene.

Leonore. Arabella. Rosa. (Alle beängstiget.)

Leonore. In den Konzertsaal versprach Fiesko zu kommen, und kommt nicht. Eilf Uhr ist vorüber. Von Waffen und Menschen dröhnt fürchterlich der Palast, und kommt kein Fiesko?

Rosa. Sie sollen sich hinter die Tapeten verstecken — Was der gnädige Herr damit wollen mag?

Leonore. Er will's, Rosa; ich weiß also genug, um gehorsam zu seyn. Bella, genug, um ganz außer Furcht zu seyn — Und doch, doch zittr' ich so, Bella, und mein Herz klopft so schrecklich bang. Mädchen, um Gotteswillen! Gehe keines von meiner Seite.

Bella. Fürchten Sie nichts. Unsre Angst bewacht unsern Fürwitz.

Leonore. Worauf mein Auge stößt, begegnen mir fremde Gesichter, wie Gespenster, hohl und verzerrt. Wen ich anrufe, zittert, wie ein Ergriffener, und flüchtet sich in die dichteste Nacht; diese gräßliche Herberge des bösen Gewissens. Was man antwortet, ist ein halber heimlicher Laut, der auf bebender Zunge noch ängstlich zweifelt, ob er noch kecklich entwischen darf? — Fiesko? — Ich weiß nicht, was hier Grauenvolles geschmiedet wird — Nur meinen Fiesko (mit Grazie ihre Hände faltend) umflattert, ihr himmlischen Mächte!

Rosa (zusammengeschreckt). Jesus! Was rauscht in der Gallerie?

Bella. Es ist der Soldat, der dort Wache steht. (Die Schildwache ruft außen: „Wer da?" man antwortet.)

Leonore. Leute kommen! Hinter die Tapete! Geschwind! (Sie verstecken sich.)

Zwölfte Scene.

Julia. Fiesko (im Gespräch.)

Julia (sehr zerstört). Hören Sie auf, Graf! Ihre Galanterien fallen nicht mehr in achtlose Ohren, aber in ein siedendes Blut — Wo bin ich? Hier ist Niemand, als die verführerische Nacht! Wohin haben Sie mein verwahrlostes Herz geplaudert?

Fiesko. Wo die verzagte Leidenschaft kühner wird, und Wallungen freier mit Wallungen reden.

Julia. Halt ein, Fiesko! Bei Allem, was heilig ist, nicht weiter! Wäre die Nacht nicht so dicht, du würdest meine flammenrothen Wangen sehen, und dich erbarmen.

Fiesko. Weit gefehlt, Julia! Eben dann würde meine Empfindung die Feuerfahne der deinigen gewahr, und liefe desto muthiger über.

(Er küßt ihr heftig die Hand.)

Julia. Mensch, dein Gesicht brennt fieberisch, wie dein Gespräch! Weh, auch aus dem meinigen, ich fühl's, schlägt wildes frevelndes Feuer. Laß uns das Licht suchen, ich bitte. Die aufgewiegelten Sinne könnten den gefährlichen Wink dieser Finsterniß merken. Geh! Diese gährenden Rebellen könnten hinter dem Rücken des verschämten Tags ihre gottlosen Künste treiben. Geh unter Menschen, ich beschwöre dich.

Fiesko (zudringlicher). Wie ohne Noth besorgt meine Liebe! Wird je die Gebieterin ihren Sklaven fürchten?

Julia. Ueber euch Männer und den ewigen Widerspruch! Als wenn ihr nicht die gefährlichsten Sieger wäret, wenn ihr euch unsrer Eigenliebe gefangen gebt. Soll ich dir Alles gestehen, Fiesko? Daß nur mein Laster meine Tugend bewahrte? Nur mein Stolz deine Künste verlachte? Nur bis hieher meine Grundsätze Stand hielten? Du ver-

zweifelst an deiner List, und nimmst deine Zuflucht zu Julia's Blut. Hier verlassen sie mich.

Fiesko (leichtfertig dreist). Und was verlorst du bei diesem Verluste?

Julia (aufgeregt und mit Hitze). Wenn ich den Schlüssel zu meinem weiblichen Heiligthum an dich vertändle, womit du mich schamroth machst, wenn du willst? Was hab' ich weniger zu verlieren, als Alles? Willst du noch haben, daß die ganze geheime Weisheit unsers Geschlechts nur eine armselige Vorkehrung ist, unsere tödtliche Seite zu entsetzen, die doch zuletzt allein von euren Schwüren belagert wird, die (ich gesteh' es erröthend ein) so gern erobert seyn möchte, so oft beim ersten Seitenblick der Tugend den Feind verrätherisch empfängt? — daß alle unsre weiblichen Künste einzig für dieses wehrlose Stichblatt fechten, wie auf dem Schach alle Offiziere den wehrlosen König bedecken? Ueberrumpelst du diesen — Matt! und wirf getrost das ganze Brett durcheinander. (Nach einer Pause, mit Ernst.) Da hast du das Gemälde unserer prahlerischen Armuth — Sey großmüthig!

Fiesko. Und doch, Julia. — Wo besser, als in meiner unendlichen Leidenschaft, kannst du diesen Schatz niederlegen?

Julia. Gewiß nirgends besser und nirgends schlimmer — Höre, Fiesko, wie lang wird diese Unendlichkeit wären? — Ach, schon zu unglücklich hab' ich gespielt, daß ich nicht auch mein letztes noch setzen sollte — Dich zu fangen, Fiesko, muthete ich dreist meinen Reizen zu; aber ich mißtraue ihnen die Allmacht, dich festzuhalten — Pfui doch! was red' ich da? (Sie tritt zurück und hält die Hände vor's Gesicht.)

Fiesko. Zwei Sünden in einem Athem. Das Mißtrauen in meinen Geschmack, oder das Majestätsverbrechen gegen deine Liebenswürdigkeit? — was von Beiden ist schwerer zu vergeben?

Julia (matt, unterliegend, mit beweglichem Tone). Lügen sind nur die Waffen der Hölle — die braucht Fiesko nicht mehr, seine Julia zu fällen. (Sie fällt erschöpft in einen Sopha; nach einer Pause feierlich). Höre, laß dir noch ein Wörtchen sagen, Fiesko — Wir sind Heldinnen, wenn wir unsre Tugend sicher wissen; — wenn wir sie vertheidigen, Kinder! (ihm starr und wild unter die Augen.) Furien, wenn wir sie rächen — Höre. Wenn du mich kalt würgtest, Fiesko?

Fiesko (nimmt einen aufgebrachten Ton an). Kalt? Kalt? Nun, bei Gott! Was fordert denn die unersättliche Eitelkeit des Weibes, wenn es einen Mann vor sich kriechen sieht, und noch zweifelt? Ha! er erwacht wieder, ich fühle, (den Ton in Kälte verändert) noch zu guter Zeit gehen mir die Augen auf — Was war's, das ich eben erbetteln wollte? — Die kleinste Erniedrigung eines Mannes ist gegen die höchste Gunst eines Weibes weggeworfen! (Zu ihr mit tiefer, frostiger Verbeugung.) Fassen Sie Muth, Madame! Jetzt sind sie sicher.

Julia (bestürzt). Graf! welche Anwandlung?

Fiesko (äußerst gleichgültig). Nein, Madam! Sie haben vollkommen recht, wir Beide haben die Ehre nur einmal auf dem Spiel. (Mit einem höflichen Handkuß.) Ich habe das Vergnügen, Ihnen bei der Gesellschaft meinen Respekt zu bezeugen. (Er will fort.)

Julia (ihm nach, reißt ihn zurück). Bleib'! Bist du rasend? Bleib'! Muß ich es denn sagen — heraussagen, was das ganze Männervolk auf den Knieen — in Thränen — auf der Folterbank meinem Stolz nicht abdringen sollte? — Weh! auch dieß dichte Dunkel ist zu licht, diese Feuersbrunst zu bergen, die das Geständniß auf meinen Wangen macht — Fiesko — O ich bohre durch's Herz meines ganzen Geschlechts — mein ganzes Geschlecht wird mich ewig hassen — Ich bete dich an, Fiesko! (Fällt vor ihm nieder.)

Fiesko (weicht drei Schritte zurück, läßt sie liegen, und lacht

triumphirend auf). Das bedaur' ich, Signora! (Er zieht die Glocke, hebt die Tapete auf, und zieht Leonoren hervor.) Hier ist meine Gemahlin — ein göttliches Weib! (Er fällt Leonoren in den Arm.)

Julia (springt schreiend vom Boden). Ah! Unerhört betrogen!

Dreizehnte Scene.

Die Verschwornen, (welche zumal hereintreten). Damen (von der andern Seite). Fiesko.

Leonore und Julia.

Leonore. Mein Gemahl, das war allzustreng.

Fiesko. Ein schlechtes Herz verdiente nicht weniger. Deinen Thränen war ich diese Genugthuung schuldig. (Zur Versammlung.) Nein, meine Herrn und Damen, ich bin nicht gewohnt, bei jedem Anlaß in kindische Flammen aufzuprasseln. Die Thorheiten der Menschen belustigen mich lange, eh' sie mich reizen. Diese verdient meinen Zorn, denn sie hat diesem Engel dieses Pulver gemischt.

(Er zeigt das Gift der Versammlung, die mit Abscheu zurücktritt.)

Julia (ihre Wuth in sich beißend). Gut! Gut! Sehr gut, mein Herr! (Will fort.)

Fiesko (führt sie am Arme zurück). Sie werden Geduld haben, Madame. — Noch sind wir nicht fertig. — Diese Gesellschaft möchte gar zu gern wissen, warum ich meinen Verstand so verläugnen konnte, den tollen Roman mit Genua's größter Närrin zu spielen —

Julia (aufspringend). Es ist nicht auszuhalten. Doch zittre du! (Drohend.) Doria donnert in Genua! und ich — bin seine Schwester.

Fiesko. Schlimm genug, wenn das Ihre letzte Galle ist. — Leider muß ich Ihnen die Bothschaft bringen, daß Fiesko von Lavagna aus dem gestohlenen Diadem Ihres Durchlauchtigsten Bruders einen Strick gedreht hat, womit er den Dieb der Republik diese Nacht aufzuhängen gesonnen ist. (Da sie sich entfärbt, lacht er hämisch auf). Pfui! das kam unerwartet — und sehen Sie! (indem er beißender fortfährt) darum fand ich für nöthig, den ungebetenen Blicken Ihres Hauses etwas zu schaffen zu geben, darum behängt' ich mich (auf sie deutend) mit dieser Harlekins Leidenschaft; darum (auf Leonoren zeigend) ließ ich diesen Edelstein fallen, und mein Wild rannte glücklich in den blanken Betrug. Ich danke für Ihre Gefälligkeit, Signora, und gebe meinen Theaterschmuck ab.

(Er überliefert ihr ihren Schattenriß mit einer tiefen Verbeugung.)

Leonore (schmiegt sich bittend an Fiesko). Mein Ludoviko, sie weint. Darf Ihre Leonore Sie zitternd bitten?

Julia (trotzig zu Leonoren). Schweig, du Verhaßte —

Fiesko (zu einem Bedienten). Sey er galant, Freund — biete er dieser Dame den Arm an; Sie hat Lust, mein Staatsgefängniß zu sehen. Er steht mir davor, daß Madonna von Niemand inkommodirt wird — draußen geht eine scharfe Luft — der Sturm, der heute Nacht den Stamm Doria spaltet, möchte ihr leicht — den Haarputz verderben.

Julia (schluchzend). Die Pest über dich, schwarzer heimtückischer Heuchler! (Zu Leonoren grimmig.) Freue dich deines Triumphes nicht, auch dich wird er verderben und sich selbst, und — verzweifeln! (Stürzt hinaus.)

Fiesko (winkt den Gästen). Sie waren Zeugen — Retten Sie meine Ehre in Genua! (Zu den Verschwornen). Ihr werdet mich abholen, wenn die Kanone kommt.

(Alle entfernen sich.)

Vierzehnte Scene.

Leonore. Fiesko.

Leonore (tritt ihm ängstlich näher). Fiesko! — Fiesko! — ich verstehe Sie nur halb, aber ich fange an zu zittern.

Fiesko (wichtig). Leonore — Ich sah Sie einst einer Genueserin zur Linken gehen. — Ich sah Sie in den Assembleen des Adels mit dem zweiten Handkuß der Ritter vorlieb nehmen. Leonore — das that meinen Augen weh'. Ich beschloß, es soll nicht mehr seyn — es wird aufhören. Hören Sie das kriegerische Getöse in meinem Schloß? Was sie fürchten, ist wahr. — Gehen Sie zu Bette, Gräfin — morgen will ich — die Herzogin wecken.

Leonore (schlägt beide Arme zusammen und wirft sich in einen Sessel.) Gott! meine Ahnung! Ich bin verloren!

Fiesko (gesetzt, mit Würde). Lassen Sie mich ausreden, Liebe! Zwei meiner Ahnherrn trugen die dreifache Krone, das Blut der Fiesker fließt nur unter dem Purpur gesund. Soll Ihr Gemahl nur geerbten Glanz von sich werfen? (Lebhafter.) Was? Soll er sich für all' seine Hoheit beim gaukelnden Zufall bedanken, der in einer erträglichen Laune aus modernden Verdiensten einen Johann Ludwig Fiesko zusammenflickte? Nein, Leonore! Ich bin zu stolz, mir etwas schenken zu lassen, was ich noch selbst zu erwerben weiß. Heute Nacht werf' ich meinen Ahnen den geborgten Schmuck in ihr Grab zurück. — Die Grafen von Lavagna starben aus — Fürsten beginnen.

Leonore (schüttelt den Kopf, still phantasirend). Ich sehe meinen Gemahl an tiefen tödtlichen Wunden zu Boden fallen — (hohler.) Ich sehe die stummen Träger den zerrissenen Leichnam meines Gemahls mir entgegen tragen. (Erschrocken aufspringend.) Die erste — einzige Kugel fliegt durch die Seele Fiesko's.

Fiesko (faßt sie liebevoll bei der Hand). Ruhig, mein Kind! Das wird diese einzige Kugel nicht.

Leonore (blickt ihn ernsthaft an). So zuversichtlich ruft Fiesko den Himmel heraus? Und wäre der tausendmaltausendste Fall nur der mögliche, so könnte der tausendmaltausendste wahr werden, und mein Gemahl wäre verloren — denke, du spieltest um den Himmel, Fiesko! Wenn eine Billion Gewinnste für einen einzigen Fehler fiele, würdest du dreist genug seyn, die Würfel zu schütteln, und die freche Wette mit Gott einzugehen? Nein, mein Gemahl! Wenn auf dem Brett Alles liegt, ist jeder Wurf Gotteslästerung.

Fiesko (lächelt.) Sey unbesorgt. Das Glück und ich stehen besser.

Leonore. Sagst du das — und standest bei jenem geisterverzerrenden Spiele — ihr nennt es Zeitvertreib — sahest zu der Betrügerin, wie sie ihren Günstling mit kleinen Glückskarten lockte, bis er warm ward, aufstand, die Bank forderte, — und ihn jetzt im Wurf der Verzweiflung verließ? — O mein Gemahl, du gehst nicht hin, dich den Genuesern zu zeigen, und angebetet zu werden. Republikaner aus ihrem Schlaf aufzujagen, daß Roß an seine Hufe zu mahnen, ist kein Spaziergang, Fiesko! Traue diesen Rebellen nicht. Die Klugen, die dich aufhetzten, fürchten dich. Die Dummen, die dich vergöttern, nützen dir wenig, und wo ich hinsehe, ist Fiesko verloren.

Fiesko (mit starken Schritten im Zimmer). Kleinmuth ist die höchste Gefahr. Größe will auch ein Opfer haben.

Leonore. Größe, Fiesko? — Daß dein Genie meinem Herzen so übel will! — Sieh! Ich vertraue deinem Glück, du siegst, will ich sagen. — Weh dann mir Aermsten meines Geschlechts! Unglückselig, wenn es mißlingt! wenn es glückt, unglückseliger! Hier ist keine Wahl, mein Geliebter! Wenn er den Herzog verfehlt, ist Fiesko verloren. Mein Gemahl ist hin, wenn ich den Herzog umarme.

Fiesko. Das verstehe ich nicht.

Leonore. Doch, mein Fiesko! In dieser stürmischen Zone des Throns verdorret das zarte Pflänzchen der Liebe. Das Herz eines Menschen, und wär' auch selbst Fiesko der Mensch, ist zu enge für zwei allmächtige Götter — Götter, die sich so gram sind. Liebe hat Thränen, und kann Thränen verstehen; Herrschsucht hat eherne Augen, worin ewig nie die Empfindung perlt — Liebe hat nur Ein Gut, thut Verzicht auf die ganze übrige Schöpfung; Herrschsucht hungert beim Raube der ganzen Natur — Herrschsucht zertrümmert die Welt in ein rasselndes Kettenhaus, Liebe träumt sich in jeder Wüste Elysium. Wolltest du jetzt an meinem Busen dich wiegen, pochte ein störriger Vasall an dein Reich. — Wollt' ich jetzt in deine Arme mich werfen, hörte deine Despotenangst einen Mörder aus den Tapeten hervorrauschen, und jagte dich flüchtig von Zimmer zu Zimmer. Ja der großäugige Verdacht steckte zuletzt auch die häusliche Eintracht an. — Wenn deine Leonore dir jetzt einen Labetrunk brächte, würdest du den Kelch mit Verzuckungen wegstoßen, und die Zärtlichkeit eine Giftmischerin schelten.

Fiesko (bleibt mit Entsetzen stehen). Leonore, hör' auf! Das ist eine häßliche Vorstellung —

Leonore. Und doch ist das Gemälde nicht fertig. Ich würde sagen, opfere die Liebe der Größe, opfere die Ruhe! wenn nur Fiesko noch bleibt — Gott! das ist Radstoß! — Selten steigen Engel auf den Thron, seltner herunter. Wer keinen Menschen zu fürchten braucht, wird er sich eines Menschen erbarmen? Wer an jeden Wunsch einen Donnerkeil heften kann, wird er für nöthig finden, ihm ein sanftes Wörtchen zum Geleite zu geben? (Sie hält inne; dann tritt sie bescheiden zu ihm und faßt seine Hand; mit feinster Bitterkeit.) Fürsten, Fiesko! diese mißrathenen Projekte der wollenden und nicht könnenden Natur —

sitzen so gern zwischen Menschheit und Gottheit nieder; heillose Geschöpfe! Schlechtere Schöpfer!

Fiesko (stürzt sich beunruhigt durch's Zimmer). Leonore, hör' auf! die Brücke ist hinter mir abgehoben —

Leonore (blickt ihn schmachtend an). Und warum, mein Gemahl? Nur Thaten sind nicht mehr zu tilgen. (Schmelzend zärtlich und etwas schelmisch.) Ich hörte dich wohl einst schwören, meine Schönheit habe alle deine Entwürfe gestürzt — du hast falsch geschworen, du Heuchler, oder sie hat frühzeitig abgeblüht. Frage dein Herz, wer ist schuldig? (Feuriger, indem sie ihn mit beiden Armen umfaßt.) Komm zurück! Ermanne dich! Entsage! Die Liebe soll dich entschädigen. Kann mein Herz deinen ungeheuren Hunger nicht stillen — o Fiesko! das Diadem wird noch ärmer seyn — (schmeichelnd.) Komm! Ich will alle deine Wünsche auswendig lernen, will alle Zauber der Natur in einen Kuß der Liebe zusammenschmelzen, den erhabenen Flüchtling ewig in diesen himmlischen Banden zu halten — dein Herz ist unendlich — auch die Liebe sey es, Fiesko. (Schmelzend.) Ein armes Geschöpf glücklich zu machen — ein Geschöpf, das seinen Himmel an deinem Busen lebt — Sollte das eine Lücke in deinem Herzen lassen?

Fiesko (durch und durch erschüttert). Leonore, was hast du gemacht? (Er fällt ihr kraftlos in den Arm.) Ich werde keinem Genueser mehr unter die Augen treten —

Leonore (freudig, rasch). Laß uns fliehen, Fiesko — laß in den Staub uns werfen all' diese prahlende Nichts, laß in romantischen Fluren ganz der Liebe uns leben! (Sie drückt ihn an ihr Herz, mit schöner Entzückung.) Unsre Seelen, klar, wie über uns das heitere Blau des Himmels, nehmen dann den schwarzen Hauch des Grams nicht mehr an. — Unser Leben rinnt dann melodisch, wie die flötende Quelle, zum Schöpfer. — (Man hört den Kanonenschuß. Fiesko springt los; alle Verschwornen treten in den Saal.)

Fünfzehnte Scene.

Verschworne. Die Zeit ist da!

Fiesko (zu Leonore, fest). Lebe wohl! Ewig — oder Genua liegt morgen zu deinen Füßen. (Will fortstürzen.)

Bourgognino (schreit). Die Gräfin sinkt um. (Leonore in Ohnmacht. Alle eilen hin, sie zu halten. Fiesko vor ihr niedergeworfen.)

Fiesko (mit schneidendem Ton). Leonore! Rettet! um Gotteswillen! Rettet! (Rosa, Bella kommen, sie zurecht zu bringen.) Sie schlägt die Augen auf — (Er springt entschlossen in die Höh'.) Jetzt kommt — sie dem Doria zuzudrücken.

(Verschworne stürzen zum Saal hinaus. Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Nach Mitternacht. — Große Straße in Genua. — Hier und da leuchten Lampen an einigen Häusern, die nach und nach auslöschen. — Im Hintergrunde der Bühne sieht man das Thomasthor, das noch geschlossen ist. — In perspektivischer Ferne die See. — Einige Menschen gehen mit Handlaternen über den Platz; darauf die Runde und Patrouillen. — Alles ist ruhig. Nur das Meer wallt etwas ungestüm. —

Erste Scene.

Fiesko (kommt gewaffnet, und bleibt vor dem Palaste des Andreas Doria stehen). Darauf Andreas.

Fiesko. Der Alte hat Wort gehalten — im Palast alle Lichter aus. Die Wachen sind fort. Ich will läuten. (Läutet.) He! Holla! Wach' auf, Doria! Verrathener, verkaufter Doria, wach' auf! Holla! Holla! Holla! Wach' auf!

Andreas (erscheint auf dem Altane). Wer zog die Glocke?

Fiesko (mit veränderter Stimme). Frage nicht! Folge! Dein Stern geht unter, Herzog, Genua steht auf wider dich! Nahe sind deine Henker, und du kannst schlafen, Andreas?

Andreas (mit Ehre). Ich besinne mich, wie die zürnende See mit meiner Bellona zankte, daß der Kiel krach-

te, und der oberste Mast brach — und Andreas Doria schlief sanft. Wer schickt die Henker?

Fiesko. Ein Mann, furchtbarer als deine zürnende See, Johann Ludwig Fiesko.

Andreas (lacht). Du bist bei Laune, Freund! Bring' deine Schwänke bei Tag. Mitternacht ist eine ungewöhnliche Stunde.

Fiesko. Du höhnst deinen Warner?

Andreas. Ich dank' ihm, und gehe zu Bette. Fiesko hat sich schläfrig geschwelgt, und hat keine Zeit für Doria übrig.

Fiesko. Unglücklicher alter Mann! — traue der Schlange nicht! Sieben Farben ringen auf ihrem spiegelnden Rücken — du nahst — und gählings schnurrt dich der tödtliche Wirbel. Den Wink eines Verräthers verlachtest du. Verlache den Rath eines Freundes nicht. Ein Pferd steht gesattelt in deinem Hof. Fliehe bei Zeit! Verlache den Freund nicht!

Andreas. Fiesko denkt edel. Ich hab' ihn niemals beleidigt, und Fiesko verräth mich nicht.

Fiesko. Denkt edel, verräth dich, und gab dir Proben von Beidem.

Andreas. So steht eine Leibwache da, die kein Fiesko zu Boden wirft, wenn nicht Cherubim unter ihm dienen.

Fiesko (hämisch). Ich möchte sie sprechen, einen Brief in die Ewigkeit zu bestellen.

Andreas (groß). Armer Spötter! Hast du nie gehört, daß Andreas Doria Achtzig alt ist, und Genua — glücklich? — (Er verläßt den Altan.)

Fiesko (sieht ihm starr nach). Mußt' ich diesen Mann erst stürzen, eh' ich lerne, daß es schwerer ist, ihm zu gleichen? (Er geht einige Schritte tiefsinnig auf und nieder.) Nein! ich machte Größe mit Größe wett — wir sind fertig, Andreas! und nun, Verderben, gehe deinen Gang! (Er eilt in

die hinterste Gasse. — Trommeln tönen von allen Enden. — Scharfes Gefecht am Thomasthor. — Das Thor wird gesprengt, und öffnet die Aussicht in den Hafen, worin Schiffe liegen, mit Fackeln erleuchtet.)

Zweite Scene.

Gianettino Doria (in einen Scharlachmantel geworfen.) Lomellin. Bediente (voraus mit Fackeln. Alle hastig.)

Gianettino (steht still). Wer befahl, Lärmen zu schlagen?

Lomellin. Auf den Galeeren krachte eine Kanone.

Gianettino. Die Sklaven werden ihre Ketten reissen.

(Schüsse am Thomasthor.)

Lomellin. Feuer dort!

Gianettino. Thor offen! Wachen in Aufruhr! (Zu den Bedienten). Hurtig, Schurken! Leuchtet dem Hafen zu!

(Eilen gegen das Thor.)

Dritte Scene.

Vorige. Bourgognino mit Verschwornen, (die vom Thomasthor kommen.)

Bourgognino. Sebastian Leskaro ist ein wackrer Soldat.

Zenturione. Wehrte sich, wie ein Bär, bis er niederfiel.

Gianettino (tritt bestürzt zurück). Was hör' ich da? — Haltet!

Bourgognino. Wer dort mit dem Flambeau?

Lomellin. Es sind Feinde, Prinz! Schleichen Sie links weg.

Bourgognino (ruft hitzig an). Wer da mit dem Flambeau?

Zenturione. Steht! Eure Losung?

Gianettino (zieht das Schwert, trotzig). Unterwerfung und Doria.

Bourgognino (schäumend, fürchterlich). Räuber der Republik und meiner Braut! (Zu den Verschwornen, indem er auf Gianettino stürzt.) Ein Gang Profit, Brüder! Seine Teufel liefern ihn selbst aus. (Er stößt ihn nieder.)

Gianettino (fällt mit Gebrüll). Mord! Mord! Mord! Räche mich, Lomellino!

Lomellin. Bediente (fliehend.) Hülfe! Mörder! Mörder!

Zenturione (schreit mit starker Stimme). Er ist getroffen. Haltet den Grafen auf! (Lomellin wird gefangen.)

Lomellin (knieend). Schont meines Lebens, ich trete zu Euch über!

Bourgognino. Lebt dieses Unthier noch? Die Memme mag fliehen. (Lomellin entwischt.)

Zenturione. Thomasthor unser! Gianettino kalt! Rennt, was ihr rennen könnt! Sagt's dem Fiesko an!

Gianettino (bäumt sich krämpfig in die Höhe). Pest, Fiesko — (stirbt.)

Bourgognino (reißt den Stahl aus dem Leichnam). Genua frei, und meine Bertha! — Dein Schwert, Zenturione. Dieß blutige bringst du meiner Braut. Ihr Kerker ist gesprengt. Ich werde nachkommen und ihr den Brautkuß geben.

(Eilen ab zu verschiedenen Straßen.)

Vierte Scene.

Andreas Doria. Deutsche.

Deutscher. Der Sturm zog sich dorthin. Werft Euch zu Pferd, Herzog!

Andreas. Laßt mich noch einmal Genua's Thürme schauen und den Himmel! Nein, es ist kein Traum, und Andreas ist verrathen.

Deutscher. Feinde um und um! Fort! Fliehet über die Grenze!

Andreas (wirft sich auf den Leichnam seines Neffen). Hier will ich enden. Rede keiner von Fliehen. Hier liegt die Kraft meines Alters. Meine Bahn ist aus. (Kalkagno fern mit Verschwornen.)

Deutscher. Mörder dort! Mörder! Flieht, alter Fürst!

Andreas, (da die Trommeln wieder anfangen). Höret, Ausländer! Höret! Das sind die Genueser, deren Joch ich brach.. (Verhüllt sich.) Vergilt man auch so in eurem Lande?

Deutscher. Fort! Fort! Fort! indeß unsere deutsche Knochen Scharten in ihre Klingen schlagen. (Kalkagno näher.)

Andreas. Rettet euch! Laßt mich! Schreckt Nationen mit der Schauerpost: die Genueser erschlugen ihren Vater —

Deutscher. Fort! Zum Erschlagen hat's noch Weile — Kameraden, steht! Nehmt den Herzog in die Mitte! (Ziehen.) Peitscht diesen welschen Hunden Respekt für einen Graukopf ein —

Kalkagno (ruft an). Wer da? Was gibt's da?

Deutsche (hauen ein). Deutsche Hiebe. (Gehen fechtend ab. Gianettino's Leichnam wird hinweggebracht.)

Fünfte Scene.

Leonore (in Mannskleidern). Arabella (hinter ihr her, Beide schleichen ängstlich hervor.)

Arabella. Kommen Sie, gnädige Frau, o kommen Sie doch —

Leonore. Da hinaus wüthet der Aufruf — — Horch, war das nicht eines Sterbenden Aechzen? — Weh'! sie umzingeln ihn — Auf Fieskos Herz deuten ihre gähnenden Rohre — Auf das meinige, Bella — Sie drücken ab — Haltet! Haltet! es ist mein Gemahl! (Wirft ihre Arme schwärmend in die Luft.)

Arabella. Aber um Gotteswillen! —

Leonore (immer wild phantasirend, nach allen Gegenden schreiend). Fiesko! — Fiesko! — Fiesko! — Sie weichen hinter ihm ab, seine Getreuen — Rebellentreue ist wankend. (Heftig erschrocken). Rebellen führt mein Gemahl? Bella! Himmel! Ein Rebell kämpft mein Fiesko?

Arabella. Nicht doch, Signoria, als Genua's furchtbarer Schiedsmann!

Leonore (aufmerksam). Das wäre etwas — und Leonore hätte gezittert? Den ersten Republikaner umarmte die feigste Republikanerin? — Geh', Arabella — Wenn die Männer um Länder sich messen, dürfen auch die Weiber sich fühlen. (Man fängt wieder an zu trommeln). Ich werfe mich unter die Kämpfer.

Arabella (schlägt die Hände zusammen). Barmherziger Himmel!

Leonore. Sachte! Woran stößt sich mein Fuß? Hier ist ein Hut und ein Mantel. Ein Schwert liegt dabei. (Sie wägt es). Ein schweres Schwert, meine Bella! doch schleppen kann ich's noch wohl, und das Schwert macht seinem Führer nicht Schande. (Man läutet Sturm.)

Arabella. Hören Sie? Das wimmert vom Thurm der Dominikaner. Gott erbarme! Wie fürchterlich!

Leonore (schwärmend). Sprich, wie entzückend. In dieser Sturmglocke spricht mein Fiesko mit Genua. (Man trommelt stärker). Hurah! Hurah! Nie klangen mir Flöten so süß — Auch diese Trommeln belebt mein Fiesko — Wie mein Herz höher wallt! Ganz Genua wird munter — Miethlinge hüpfen hinter seinem Namen, und sein Weib sollte zaghaft thun? (Es stürmt auf drei andern Thürmen) Nein! Eine Heldin soll mein Held umarmen. — Mein Brutus soll eine Römerin umarmen. (Sie setzt den Hut auf, und wirft den Scharlach um.) Ich bin Porzia.

Arabella. Gnädige Frau, Sie wissen nicht, wie entsetzlich Sie schwärmen! Nein, das wissen Sie nicht.

(Sturmläuten und Trommeln.)

Leonore. Elende, die du das Alles hörst und nicht schwärmst! Weinen möchten die Quader, daß sie die Beine nicht haben, meinem Fiesko zuzuspringen. — Diese Paläste zürnen über ihren Meister, der sie so fest in die Erde zwang, daß sie meinem Fiesko nicht zuspringen können. — Die Ufer, könnten sie's, verließen ihre Pflicht, gäben Genua dem Meere Preis, und tanzen hinter seiner Trommel. — Was den Tod aus seinen Windeln rüttelt, kann deinen Muth nicht wecken? Geh', Ich finde meinen Weg.

Arabella. Großer Gott! Sie werden doch diese Grille nicht wahr machen wollen?

Leonore (stolz und heroisch). Das sollt' ich meinen, du Alberne — (feurig) Wo am wildesten das Getümmel wüthet, wo in Person mein Fiesko kämpft — Ist das Lavagna? hör' ich sie fragen — den Niemand bezwingen kann, der um Genua eiserne Würfel schwingt, ist das Lavagna? — Genueser! Er ist's, werd' ich sagen, und dieser Mann ist mein Gemahl, und ich hab' auch eine Wunde. (Sacco mit Verschwornen.)

Sacco (ruft an). Wer da? Doria oder Fiesko.

Leonore (begeistert). Fiesko und Freiheit! (Sie wirft sich in eine Gasse. Auflauf. Bella wird weggedrängt.)

Sechste Scene.

Sacco (mit einem Haufen). Kalkagno (begegnet ihm mit einem andern.)

Kalkagno. Andreas Doria ist entflohen.

Sacco. Deine schlechteste Empfehlung bei Fiesko.

Kalkagno. Bären, die Deutschen! pflanzten sich vor den Alten, wie Felsen. Ich kriegte ihn gar nicht zu Gesicht. Neun von den Unsrigen sind fertig. Ich selbst bin am linken Ohrlappen gestreift. Wenn sie das fremden Tyrannen thun, alle Teufel! wie müssen sie ihre Fürsten bewachen!

Sacco. Wir haben schon starken Anhang, und alle Thore sind unser.

Kalkagno. Auf der Burg, hör' ich, fechten sie scharf.

Sacco. Bourgognino ist unter ihnen. Was schafft Verrina?

Kalkagno. Liegt zwischen Genua und dem Meere, wie der höllische Kettenhund, daß kaum eine Anchove durch kann.

Sacco. Ich lass' in der Vorstadt stürmen.

Kalkagno. Ich marschire über die Piazza Sarzana. Rühre dich, Tambour! (Ziehen unter Trommelschlag weiter).

Siebente Scene.

Der Mohr. Ein Trupp Diebe (mit Lunten.)

Mohr. Daß ihr's wißt, Schurken! ich war der Mann, der diese Suppe einbrockte — Mir gibt man keinen Löffel. Die Hatz' ist mir eben recht. Wir wollen eins anzünden und plündern. Die drüben baxen sich um ein Herzogthum, wir heizen die Kirchen ein, daß die erfrornen Apostel sich wärmen. (Werfen sich in die umliegenden Häuser).

Achte Scene.

Bourgognino. Bertha (verkleidet).

Bourgognino. Hier ruhe aus, lieber Kleiner! Du bist in Sicherheit. Blutest du?

Bertha. (die Sprache verändert). Nirgends.

Bourgognino (lebhafter). Pfui, so steh auf! Ich will dich hinführen, wo man Wunden für Genua erndtet — Schön, siehst du? wie diese. (Er streift seinen Arm auf).

Bertha. (zurückfahrend). O Himmel!

Bourgognino. Du erschrickst? Niedlicher Kleiner, zu früh eilst du in den Mann — Wie alt bist du?

Bertha. Fünfzehn Jahr.

Bourgognino. Schlimm! Für diese Nacht fünf Jahre zu zärtlich — dein Vater?

Bertha. Der beste Bürger in Genua.

Bourgognino. Gemach, Knabe! das ist nur Einer, und seine Tochter ist meine verlobte Braut. Weißt du das Haus des Verrina?

Bertha. Ich dächte.

Bourgognino. (rasch). Und kennst seine göttliche Tochter?

Bertha. Bertha heißt seine Tochter.

Bourgognino (hitzig). Gleich geh, und überlief're ihr diesen Ring. Es gelte den Trauring, sagst du, und der blaue Busch halte sich brav. Jetzt fahre wohl! Ich muß dorthin. Die Gefahr ist noch nicht aus. (Einige Häuser brennen).

Bertha (ruft ihm nach mit sanfter Stimme). Scipio!

Bourgognino (steht betroffen still.) Bei meinem Schwert! Ich kenne die Stimme.

Bertha (fällt ihm um den Hals). Bei meinem Herzen! Ich bin hier sehr bekannt.

Bourgognino (schreit). Bertha! (Sturmläuten in der Vorstadt. Auflauf. Beide verlieren sich in einer Umarmung.)

Anstatt dieser Scene hat Schiller während seines Aufenthalts in Leipzig im J. 1785 folgende für das dortige Theater eingerückt.

(Ein unterirdisches Gewölbe, durch eine einzige Lampe erleuchtet. Der Hintergrund bleibt ganz finster. Bertha allein, einen schwarzen Schleier über das Gesicht geworfen, sitzt auf einem Steine im Vordergrunde. Nach einer Pause steht sie auf und geht umher.)

Noch immer kein Laut? Keine menschliche Spur? Kein Fußtritt meiner Erretter. — Schreckliches Harren! Schrecklich und undankbar, wie die Sehnsucht eines lebendig Begrabenen unter dem Boden des Kirchhofs. Und worauf harrst du, Betrogene? Ein unverletzlicher Eidschwur hält dich in diesem Gewölbe gefangen. Gianettino Doria muß fallen, Genua frei werden, oder Bertha verschmachtet in diesem Thurme — so lautete der Schwur meines Vaters. Abscheulicher Kerker, zu welchem es keinen Schlüssel gibt, als das Todesröcheln eines wohlbeschützten Tyrannen. (Sieht sich im Gewölbe um.) Wie grauenvoll ist diese Stille! Schauerlich, wie die Stille des Grabes! Die leeren Winkel gießen schreckliche Nacht aus. Auch meine Lampe droht zu verlöschen. (Lebhafter herumgehend.) O komm, komm, mein Geliebter, es ist fürchterlich, hier zu sterben. (Pause, dann fährt sie auf und stürzt mit Händeringen durchs Gewölbe mit allen Zeichen des Schmerzens.) Er hat mich verlassen! Er hat seinen Eid gebrochen, er hat seine Bertha vergessen. Die Lebendigen fragen nach den Todten nicht mehr, und dieß Gewölbe gehört zu den Gräbern. Hoffe nichts mehr, Unglückliche. Hoffnung blüht nur, wohin Gott schaut. In diesen Kerker schaut Gott nicht. (Neue Pause, sie wird ängstlicher.) Oder sind meine Retter gefallen? Die kühne Verschwörung mißlang, und die Gefahr überwältigte den muthigen Jüngling. — O unglückliche Bertha, vielleicht wandeln in diesem Augenblicke ihre Gespenster durch das Gewölbe, und weinen über deine Hoffnung. (Schrickt zusammen.) Gott! Gott! so bin ich ja ohne alle Rettung verloren, wenn sie

nicht mehr sind, ohne Rettung Preis gegeben dem entsetzlichen Tode. (Stützt sich an die Felsenmauer, nach einer Pause fährt sie mit Wehmuth fort.) Und wenn er noch lebt, mein Geliebter — wenn er nun kommen wird, Wort zu halten, und sein Mädchen im Triumph abzuholen, und Alles hier einsam findet und stumm, und der entseelte Leichnam seine Wonne nicht mehr beantwortet — Wenn seine glühenden Küsse das entflohene Leben vergeblich auf meinen Lippen suchen, seine Thränen fruchtlos über mich fließen — wenn der Vater jammernd auf seine Tochter fällt, und das Geschrei ihres Leidens in den kahlen Mauern dieses Gefängnißes wiederhallt — O dann, dann verschweig' ihnen meine Klagen, Gewölbe! Sag' ihnen, daß ich duldete, wie eine Heldin, und daß mein letzter Athem Verzeihung war. (Sinkt erschöpft auf den Stein nieder. — Pause. — Man hört ein verworrenes Getöse von Trommeln und Glocken hinter der Bühne, über den Soffiten und unter der Bühne. Bertha fährt in die Höhe.) Horch, was ist das? Hör' ich recht, oder träum' ich? Fürchterlich schallen die Glocken zusammen. Das ist kein Ton, als wenn man zum Gottesdienst läutete. (Das Getöse kommt näher, und wird stärker; sie läuft erschrocken umher.) Lauter und immer lauter! Gott, das ist Sturm! Das ist Sturm! Ist der Feind in die Stadt gebrochen? Geht Genua in Flammen auf? — Ein wildes, schreckliches Getöse, wie das Rennen von tausend Menschen! Was ist das? (es wird stark an die Thüre geschlagen.) Es kommt hieher, die Riegel werden aufgeschoben — (Mit Lebhaftigkeit gegen den Hintergrund zugehend.) Menschen, Menschen! Freiheit! Rettung! Erlösung!

Bourgognino (stürzt mit bloßem Schwert herein, einige Fackelträger folgen.)

Bourgognino (ruft laut). Du bist frei, Bertha, der Tyrann ist todt. Dieß Schwert hier hat ihn erschlagen.

Bertha (ihm in die Arme eilend). Mein Erretter! Mein Engel!

Bourgognino. Hörst du die Sturmglocken? Das

Getöse der Trommeln? Fiesko hat überwunden. Genua ist frei, der Fluch deines Vaters zernichtet.

Bertha. Gott! Gott! Also mir galt dieses schreckliche Getöse, dieses Glockengeläute?

Bourgognino. Dir, Bertha; es ist unser Brautgeläute. Verlaß diesen abscheulichen Kerker, und folge mir zum Altar.

Bertha. Zum Altar, Bourgognino? Jetzt in dieser Mittternachtsstunde? In diesem entsetzlichen wüthenden Tumult, als wenn die Welt aus den Axen ginge? (Verrina tritt ungesehen herein, und bleibt, ohne zu reden, am Eingange stehen.)

Bourgognino. In dieser schönen, herrlichen Nacht, wo ganz Genua seine Freiheit feiert, wie den Bund der Liebe. Dieß Schwert, noch roth vom Tyrannenblut, soll mein Hochzeitschmuck seyn. Diese Hand, noch warm von der Heldenthat, soll der Priester in die deinige fügen. Fürchte nichts, meine Liebe, und begleite mich in die Kirche.

(Verrina kommt näher, tritt zwischen Beide, und umarmt sie.)

Verrina. Gott segne euch, meine Kinder!

Bertha und Bourgognino (zu seinen Füßen fallend). O mein Vater!

Verrina (legt seine Hände auf Beide. Pause; darauf wendet er sich feierlich zu Bourgognino). Vergiß nie, wie theuer du sie erwerben mußtest! Vergiß nie, daß deine Ehe so alt ist als Genua's Freiheit. (Mit Ernst und Hoheit sich zu Bertha wendend.) Du bist des Verrina Tochter, und dein Mann hat den Tyrannen erschlagen. (Nach einigem Stillschweigen winkt er ihnen, aufzustehen, und sagt mit Beklemmung:) Der Priester erwartet euch.

Bertha und Bourgognino (zugleich). Wie, mein Vater? Sie wollen uns nicht dahin folgen?

Verrina (sehr ernsthaft). Dorthin ruft mich eine furchtbare Pflicht; mein Gebet wird euch folgen. (Man hört Trompeten und Pauken und Freudengeschrei von ferne.) Kennst du dieß Jauchzen?

Bourgognino. Man wird den Fiesko zum Herzog ausrufen, der Pöbel vergöttert ihn, und brachte ihm lärmend den Purpur; der Adel sah mit Entsetzen zu, und konnte nicht Nein sagen.

Verrina (lacht mit Bitterkeit). Also siehst du, mein Sohn, ich muß eilends fort, und der Erste seyn, der dem neuen Monarchen den Eid der Huldigung leistet.

Bourgognino (hält ihn erschrocken). Was wollen Sie thun? Ich begleite Sie.

Bertha. (hängt sich ängstlich an Bourgognino). Gott! was ist das, Bourgognino? Worüber brütet mein Vater?

Verrina. Mein Sohn, ich habe alle unsere Habseligkeiten zu Gold gemacht, und auf die Schiff bringen lassen. Nimm deine Braut, und steige unverzüglich an Bord. Vielleicht werd' ich nachkommen, vielleicht nicht mehr — Ihr segelt nach Marseille, und (mit Rührung sie umarmend) Gott geleit' euch.

Bourgognino (entschlossen). Verrina, ich bleibe; die Gefahr ist noch nicht aus.

Verrina (führt ihm Bertha zu). Stolzer, Unersättlicher, tändle mit deiner Braut. Deinen Tyrannen hast du weggeschafft, überlaß mir den meinigen. (Gehen ab.)

Neunte Scene.

Fiesko (tritt hitzig auf). Zibo. Gefolge.

Fiesko. Wer warf das Feuer ein?
Zibo. Die Burg ist erobert.
Fiesko. Wer warf das Feuer ein?
Zibo (winkt dem Gefolge). Patrouillen nach dem Thäter!
(Einige gehen.)

Fiesko (zornig). Wollen sie mich zum Mordbrenner

machen? Gleich eilt mit Spritzen und Eimern! (Gefolge ab.) Aber Gianettino ist doch geliefert?

Zibo. So sagt man.

Fiesko (wild). Sagt man nur? Wer sagt das nur? Zibo, bei Ihrer Ehre, ist er entronnen?

Zibo (bedenklich). Wenn ich meine Augen gegen die Aussage eines Edelmanns setzen kann, so lebt Gianettino.

Fiesko (auffahrend). Sie reden sich um den Hals, Zibo!

Zibo. Noch einmal — Ich sah ihn vor acht Minuten lebendig in gelbem Busch und Scharlach herumgehen.

Fiesko (außer Fassung). Himmel und Hölle — Zibo! — den Bourgognino lass' ich um einen Kopf kürzer machen. Fliegen Sie, Zibo. — Man soll alle Stadtthore sperren — Alle Felouquen soll man zusammenschießen — so kann er nicht zu Wasser davon — diesen Demant, Zibo, den reichsten in Genua, Lucca, Venedig und Pisa — wer mir die Zeitung bringt: Gianettino ist todt — er soll diesen Demant haben. (Zibo eilt ab.) Fliegen Sie, Zibo!

Zehnte Scene.

Fiesko. Sacco. Der Mohr. Soldaten.

Sacco. Den Mohren fanden wir eine brennende Lunte in den Jesuiterdom werfen —

Fiesko. Deine Verrätherei ging dir hin, weil sie mich traf. Auf Mordbrennereien steht der Strick. Führt ihn gleich ab, hängt ihn am Kirchthor auf.

Mohr. Pfui! Pfui! Pfui! Das kommt mir ungeschickt — Läßt sich nichts davon wegplaudern?

Fiesko. Nichts.

Mohr (vertraulich). Schickt mich einmal zur Probe auf die Galeere.

Fiesko (winkt den Andern). Zum Galgen.

Mohr (trotzig). So will ich ein Christ werden!

Fiesko. Die Kirche bedankt sich für die Blattern des Heidenthums.

Mohr (schmeichelnd). Schickt mich wenigstens besoffen in die Ewigkeit!

Fiesko. Nüchtern.

Mohr. Aber hängt mich nur an keine christliche Kirche!

Fiesko. Ein Ritter hält Wort. Ich versprach dir deinen eignen Galgen.

Sacco (brummt). Nicht viel Federlesens, Heide! Man hat noch mehr zu thun.

Mohr. Doch — wenn halt allenfalls — der Strick bräche? —

Fiesko (zum Sacco). Man wird ihn doppelt nehmen.

Mohr (resignirt). So mag's seyn — und der Teufel kann sich auf den Extrafall rüsten.

(Ab mit Soldaten, die ihn in einiger Entfernung aufhängen.)

Eilfte Scene.

Fiesko. Leonore

(erscheint hinten im Scharlachrocke Gianettino's.)

Fiesko (wird sie gewahr, fährt vor, fährt zurück, und murmelt grimmig). Kenn' ich nicht diesen Busch und Mantel? (Eilt näher, heftig). Ich kenne den Busch und Mantel! (Wüthend, indem er auf sie losstürzt, und sie niederstößt). Wenn du drei Leben hast, so steh' wieder auf und wandle! (Leonore fällt mit einem gebrochenen Laut. Man hört einen Siegesmarsch. Trommeln. Hörner und Hoboen.)

Zwölfte Scene.

Fiesko. Kalkagno. Sacco. Zenturione. Zibo. Soldaten
(mit Musik und Fahnen treten auf.)

Fiesko (ihnen entgegen mit Triumph). Genueser — der Wurf ist geworfen — Hier liegt der Wurm meiner Seele — die gräßliche Kost meines Hasses. Hebt die Schwerter hoch! Gianettino!

Kalkagno. Und ich komme, Ihnen zu sagen, daß zwei Drittheile von Genua Ihre Partei ergreifen, und zu den Fieskischen Fahnen schwören —

Zibo. Und durch mich schickt Ihnen Verrina vom Admiralschiff seinen Gruß, und die Herrschaft über Hafen und Meer —

Zenturione. Und durch mich der Gouverneur der Stadt seinen Kommandostab und die Schlüssel —

Sacco. Und in mir wirft sich (indem er niederfällt) der große und kleine Rath der Republik knieend vor seinen Herrn, und bittet fußfällig um Gnade und Schonung. —

Kalkagno. Mich laßt den Ersten seyn, der den großen Sieger in seinen Mauern willkommen heißt — Heil Ihnen — Senket die Fahnen tief! — **Herzog von Genua!**

Alle (nehmen die Hüte ab). **Heil, Heil dem Herzog von Genua!** (Fahnenmarsch.)

Fiesko (stand die ganze Zeit über, den Kopf auf die Brust gesunken, in einer denkenden Stellung.)

Kalkagno. Volk und Senat stehen wartend, ihren gnädigen Oberherrn im Fürsten-Ornat zu begrüßen — Erlauben Sie uns, durchlauchtigster Herzog, Sie im Triumph nach der Signoria zu führen!

Fiesko. Erlaubt mir erst, daß ich mit meinem Herzen mich abfinde — Ich mußte eine gewisse theure Person

in banger Ahnung zurücklassen, eine Person, die die Glorie dieser Nacht mit mir theilen wird. (Gerührt zur Gesellschaft.) Habt die Güte und begleitet mich zu eurer liebenswürdigen Herzogin! (Er will aufbrechen.)

Kalkagno. Soll der meuchelmörderische Bube hier liegen, und seine Schande in diesem Winkel verhehlen?

Zenturione. Steckt seinen Kopf auf eine Hellebarde!

Zibo. Laßt seinen zerrissenen Rumpf unser Pflaster kehren.

(Man leuchtet gegen den Leichnam.)

Kalkagno (erschrocken und etwas leise). Schaut her, Genueser! Das ist bei Gott kein Gianettino-Gesicht.

(Alle sehen starr auf die Leiche.)

Fiesko (hält still, wirft von der Seite einen forschenden Blick darauf, den er starr und langsam unter Verzerrungen zurückzieht.) Nein, Teufel — Nein, das ist kein Gianettino-Gesicht, hämischer Teufel! (Die Augen herumgerollt.) Genua mein, sagt ihr? Mein? — (Hinauswüthend in einem gräßlichen Schrei.) Spiegelfechterei der Hölle! Es ist mein Weib.

(Sinkt durchdonnert zu Boden. Verschworne stehen in todter Pause und schauervollen Gruppen.)

Fiesko (matt aufgerichtet mit dumpfer Stimme). Hab' ich mein Weib ermordet, Genueser? — Ich beschwöre euch, schielt nicht so geisterbleich auf dieses Spiel der Natur — Gott sey gelobt! Es gibt Schicksale, die der Mensch nicht zu fürchten hat, weil er nur Mensch ist. Wem Götterwohllust versagt ist, wird keine Teufelsqual zugemuthet — diese Verirrung wäre etwas mehr. (Mit schreckhafter Beruhigung.) Genueser, Gott sey Dank! Es kann nicht seyn.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Arabella (kommt jammernd).

Arabella. Mögen sie mich umbringen, was hab' ich

auch jetzt noch zu verlieren? — Habt Erbarmen, ihr Männer. — Hier verließ ich meine gnädige Frau, und nirgends find' ich sie wieder.

Fiesko (tritt ihr näher, mit leiser, bebender Stimme). Leonore heißt deine gnädige Frau?

Arabella (froh). O daß Sie da sind, mein liebster, guter, gnädiger Herr! — Zürnen Sie nicht über uns, wir konnten sie nicht mehr zurückhalten.

Fiesko (zürnt sie dumpfig an). Du Verhaßte! von was nicht?

Arabella. Daß sie nicht nachsprang —

Fiesko (heftiger). Schweig! wohin sprang?

Arabella. In's Gedränge —

Fiesko. (wüthend). Daß deine Zunge zum Krokodill würde — Ihre Kleider?

Arabella. Ein scharlachner Mantel —

Fiesko (rasend gegen sie taumelnd). Geh in den neunten Kreis der Hölle! — der Mantel?

Arabella. Lag hier an dem Boden —

Einige Verschworne (murmeln). Gianettino ward hier ermordet —

Fiesko (todesmatt zurückwankend zu Arabellen). Deine Frau ist gefunden. (Arabella geht angstvoll. Fiesko sucht mit verdrehten Augen im ganzen Kreis herum, darauf mit leiser, schwebender Stimme, die stufenweis bis zum Toben steigt). Wahr ist's — wahr — und ich das Stichblatt des unendlichen Bubenstücks. (Viehisch um sich hauend). Tretet zurück, ihr menschlichen Gesichter — Ah, (mit frechem Zähneblöcken gen Himmel) hätt' ich nur seinen Weltbau zwischen diesen Zähnen — Ich fühle mich aufgelegt, die ganze Natur in ein grinsendes Scheusal zu zerkratzen, bis sie aussieht, wie mein Schmerz. — (Zu den Andern, die bebend herumstehen) — Mensch! wie es jetzt dasteht, das erbärmliche Geschlecht, sich segnet und selig preist, daß es nicht ist, wie ich — Nicht, wie ich! — (In hohles Beben hingefallen). Ich allein habe den Streich —

(Raſcher, wilder). Ich? Warum ich? Warum nicht mit mir auch dieſe? Warum ſoll ſich mein Schmerz am Schmerz eines Mitgeſchöpfes nicht ſtumpf reiben dürfen?

Kalkagno (furchtſam). Mein theurer Herzog —

Fiesko (dringt auf ihn ein, mit gräßlicher Freude). Ah! willkommen! Hier, Gott ſey Dank! iſt einer, den auch dieſer Donner quetſcht! (Indem er den Kalkagno wüthend in ſeine Arme drückt.) Bruder Zerſchmetterter! Wohl bekomme die Verdammniß! Sie iſt todt! Du haſt ſie auch geliebt! (Er zwingt ihn an den Leichnam, und drückt ihm den Kopf dagegen.) Sie iſt todt! (Den ſtieren Blick in einen Winkel geheftet.) Ah, daß ich ſtünde am Thor der Verdammniß, hinunterſchauen dürfte mein Aug' auf die mancherlei Folterſchrauben der ſinnreichen Hölle, ſaugen mein Ohr zerknirrſchter Sünder Gewinſel — könnt' ich ſie ſehen, meine Qual, wer weiß? ich trüge ſie vielleicht! (Mit Schauer zur Leiche gehend.) Mein Weib liegt hier ermordet — Nein, das will wenig ſagen! (Nachdrücklicher.) Ich, der Bube, habe mein Weib ermordet — O pfui, ſo etwas kann die Hölle kaum kitzeln — Erſt wirbelt ſie mich künſtlich auf der Freude letztes glätteſtes Schwindeldach, ſchwatzt mich bis an die Schwelle des Himmels — und dann hinunter — dann — O könnte mein Odem die Peſt unter Seelen blaſen — dann — dann ermord' ich mein Weib — Nein! ihr Witz iſt noch feiner — dann übereilen ſich (verächtlich) zwei Augen, und (mit ſchrecklichem Nachdruck) ich ermorde — mein Weib! (Beißend lächelnd) Das iſt ein Meiſterſtück!

(Alle Verſchworne hangen gerührt an ihren Waffen. Einige wiſchen Thränen aus den Augen. Pauſe.)

Fiesko (erſchreckt, und ſtiller, indem er im Zirkel herumblickt.) Schluchzt hier Jemand? — Ja, bei Gott, die einen Fürſten würgten, weinen! (In ſtillen Schmerz geſchmolzen.) Redet! weint ihr über dieſen Hochverrath des Todes, oder weint ihr über meines Geiſtes Memmenfall? (In ernſter, rührender Stellung vor der Todten verweilend). Wo in war-

me Thränen felsenharte Mörder schmelzen, fluchte Fiesko's Verzweiflung! (Sinkt weinend an ihr nieder). Leonore, vergib — Reue zürnt man dem Himmel nicht ab. (Weich mit Wehmuth) Jahre voraus, Leonore, genoß ich das Fest einer Stunde, wo ich den Genuesern ihre Herzogin brachte — Wie lieblich verschämt sah ich schon deine Wangen erröthen, deinen Busen wie fürstlich schön unter dem Silberflore schwellen, wie angenehm deine lispelnde Stimme der Entzückung versagen! (Lebhafter) Ha! wie berauschend wallte mir schon der stolze Zuruf zu Ohren, wie spiegelte sich meiner Liebe Triumph im versinkenden Neide! — Leonore — die Stunde ist gekommen — Genua's Herzog ist dein Fiesko — und Genua's schlechtester Bettler besinnt sich, seine Verachtung an meine Qual und meinen Scharlach zu tauschen — (Rührender) Eine Gattin theilt seinen Gram — mit wem kann ich meine Herrlichkeit theilen? (Er weint heftiger, und verbirgt sein Gesicht an der Leiche. Rührung auf allen Gesichtern.)

Kalkagno. Es war eine treffliche Dame.

Zibo. Daß man doch ja den Trauerfall dem Volk noch verschweige. Er nähme den Unsrigen den Muth, und gäb' ihn den Feinden.

Fiesko (steht gefaßt und fest auf). Höret, Genueser! — die Vorsehung, versteh' ich ihren Wink, schlug mir diese Wunde nur, mein Herz für die nahe Größe zu prüfen. — Es war die gewagteste Probe — jetzt fürcht' ich weder Qual noch Entzückung mehr. Kommt! Genua erwarte mich, saget ihr? — Ich will Genua einen Fürsten schenken, wie ihn noch kein Europäer sah — Kommt! dieser unglücklichen Fürstin will ich eine Todtenfeier halten, daß das Leben seine Anbeter verlieren, und die Verwesung wie eine Braut glänzen soll — Jetzt folgt eurem Herzog!

(Gehen ab unter Fahnenmarsch.)

Vierzehnte Scene.

Andreas Doria. Lomellino.

Andreas. Dort jauchzen sie hin.

Lomellin. Ihr Glück hat sie berauscht. Die Thore sind bloßgegeben. Der Signoria wälzt sich Alles zu.

Andreas. Nur meinem Neffen scheute das Roß. Mein Neffe ist todt. Hören Sie, Lomellino —

Lomellin. Was? Noch? Noch hoffen Sie, Herzog?

Andreas (ernst). Zittere du für dein Leben, weil du mich Herzog spottest, wenn ich auch nicht einmal hoffen darf.

Lomellin. Gnädigster Herr — eine brausende Nation liegt in der Schale Fiesko's — Was in der Ihrigen?

Andreas (groß und warm). Der Himmel.

Lomellin (hämisch die Achseln zuckend). Seitdem das Pulver erfunden ist, campiren die Engel nicht mehr.

Andreas. Erbärmlicher Affe, der einem verzweifelnden Graukopf seinen Gott noch nimmt! (Ernst und gebietend) Geh! mache bekannt, daß Andreas noch lebe — Andreas, sagst du, ersuche seine Kinder, ihn doch in seinem achtzigsten Jahre nicht zu den Ausländern zu jagen, die dem Andreas den Flor seines Vaterlandes niemals verzeihen würden. Sag' ihnen das, und Andreas ersuche seine Kinder um so viel Erde in seinem Vaterland für so viel Gebeine.

Lomellin. Ich gehorsame, aber verzweifle.

(Will gehen.)

Andreas. Höre, und nimm diese eisgraue Haarlocke mit — Sie war die letzte, sagst du, auf meinem Haupt, und ging los in der dritten Jännernacht, als Genua losriß von meinem Herzen, und habe achtzig Jahre gehalten, und habe den Kahlkopf verlassen im achtzigsten Jahr — die Haar-

locke ist mürbe, aber doch stark genug, dem schlanken Jüngling den Purpur zu knüpfen. (Er geht mit verhülltem Gesicht. Lomellin eilt in eine entgegengesetzte Gasse. Man hört ein tumultuarisches Freudengeschrei unter Trompeten und Pauken.)

Fünfzehnte Scene.

Verrina (vom Hafen). Bertha und Bourgognino.

Verrina. Man jauchzt. Wem gilt das?

Bourgognino. Sie werden den Fiesko zum Herzog ausrufen.

Bertha (schmiegt sich ängstlich an Bourgognino). Mein Vater ist fürchterlich, Scipio!

Verrina. Laßt mich allein, Kinder! — O Genua! Genua!

Bourgognino. Der Pöbel vergöttert ihn, und forderte wiehernd den Purpur. Der Adel sah mit Entsetzen zu, und durfte nicht Nein sagen.

Verrina. Mein Sohn, ich hab' alle meine Habseligkeiten zu Gold gemacht, und auf dein Schiff bringen lassen. Nimm deine Frau, und stich unverzüglich in See. Vielleicht werd' ich nachkommen. Vielleicht nicht mehr. Ihr segelt nach Marseille, und (schwer und gepreßt sie umarmend) Gott geleit' euch! (Schnell ab.)

Bertha. Um Gotteswillen! Worüber brütet mein Vater!

Bourgognino. Verstandst du den Vater?

Bertha. Fliehen, o Gott! Fliehen in der Brautnacht!

Bourgognino. So sprach er — und wir gehorchen. (Beide gehen nach dem Hafen.)

Sechszehnte Scene.

Verrina. Fiesko (im herzoglichen Schmuck.)
(Beide treffen auf einander.)

Fiesko. Verrina! Erwünscht. Eben war ich aus, dich zu suchen.

Verrina. Das war auch mein Gang.

Fiesko. Merkt Verrina keine Veränderung an seinem Freunde?

Verrina (zurückhaltend). Ich wünsche keine.

Fiesko. Aber siehst du auch keine?

Verrina (ohne ihn anzusehen). Ich hoffe. Nein!

Fiesko. Ich frage, findest du keine?

Verrina (mit einem flüchtigen Blick). Ich finde keine.

Fiesko. Nun, siehst du, so muß es doch wahr seyn, daß die Gewalt nicht Tyrannen macht. Seit wir uns beide verließen, bin ich Genua's Herzog geworden, und Verrina (indem er ihn an die Brust drückt) findet meine Umarmung noch feurig wie sonst.

Verrina. Desto schlimmer, daß ich sie frostig erwiedern muß; der Anblick der Majestät fällt wie ein schneidendes Messer zwischen mich und den Herzog! Johann Ludwig Fiesko besaß Länder in meinem Herzen — jetzt hat er Genua erobert, und ich nehme mein Eigenthum zurück.

Fiesko (betreten). Das wolle Gott nicht! Für ein Herzogthum wäre der Preis zu jüdisch.

Verrina (murmelt düster). Hum! Ist denn etwa die Freiheit in der Mode gesunken, daß man dem Ersten dem Besten Republiken um ein Schandengeld nachwirft.

Fiesko (beißt die Lippen zusammen). Das sag' du Niemand, als dem Fiesko.

Verrina. O natürlich! Ein vorzüglicher Kopf muß es seyn, von dem die Wahrheit ohne Ohrfeige wegkommt. — Aber Schade! der verschlagene Spieler hat's nur in

einer Karte versehen. Er kalkulirte das ganze Spiel des Neides, aber der raffinirte Witzling ließ zum Unglück die Patrioten aus. (Sehr bedeutend). Hat der Unterdrükker der Freiheit auch einen Kniff auf die Züge der römischen Tugend zurückbehalten? Ich schwör' es beim lebendigen Gott, eh' die Nachwelt meine Gebeine aus dem Kirchhof eines Herzogthums gräbt, soll sie auf dem Rade sie zusammenlesen.

Fiesko (nimmt ihn mit Sanftmuth bei der Hand). Auch nicht, wenn der Herzog dein Bruder ist? Wenn er sein Fürstenthum nur zur Schatzkammer seiner Wohlthätigkeit macht, die bis jetzt bei seiner haushälterischen Dürftigkeit betteln ging? Verrina, auch dann nicht?

Verrina. Auch dann nicht — und der verschenkte Raub hat noch keinem Dieb von dem Galgen geholfen. Ueberdieß ging diese Großmuth bei Verrina fehl. Meinem Mitbürger konnt' ich schon erlauben, mir Gutes zu thun — meinem Mitbürger hofft' ich's wett machen zu können. Die Geschenke eines Fürsten sind Gnade — und Gott ist mir gnädig.

Fiesko (ärgerlich). Wollt' ich doch lieber Italien vom Atlantenmeer abreißen, als diesen Starrkopf von seinem Wahn!

Verrina. Und Abreißen ist doch sonst deine schlechteste Kunst nicht, davon weiß das Lamm Republik zu erzählen, das du dem Wolf Doria aus dem Rachen nahmst — es selbst aufzufressen. — Aber genug! Nur im Vorbeigehen, Herzog, sage mir, was verbrach denn der arme Teufel, den ihr am Jesuitendom aufknüpftet?

Fiesko. Die Kanaille zündete Genua an.

Verrina. Aber doch die Gesetze ließ die Kanaille noch ganz?

Fiesko. Verrina brandschatzt meine Freundschaft.

Verrina. Hinweg mit der Freundschaft! Ich sage dir ja, ich liebe dich nicht mehr, ich schwöre dir, daß ich

dich hasse — hasse, wie den Wurm des Paradieses, der den ersten falschen Wurf in die Schöpfung that, worunter schon das fünfte Jahrtausend blutet. — Höre, Fiesko — Nicht Unterthan gegen Herrn — nicht Freund gegen Freund, Mensch gegen Mensch red' ich zu dir. (Scharf und heftig.) Du hast eine Schande begangen an der Majestät des wahrhaftigen Gottes, daß du dir die Tugend die Hände zu deinem Bubenstück führen, und Genua's Patrioten mit Genua Unzucht treiben ließest — Fiesko, wär' auch ich der Redlichdumme gewesen, den Schalk nicht zu merken, Fiesko! bei allen Schauern der Ewigkeit, einen Strick wollt' ich drehen aus meinen eigenen Gedärmen, und mich erdrosseln, daß meine fliehende Seele in gichtrischen Schaumblasen dir zuspritzen sollte. Das fürstliche Schelmenstück drückt wohl die Goldwage menschlicher Sünden entzwei, aber du hast den Himmel geneckt, und den Prozeß wird das Weltgericht führen. (Fiesko erstaunt, und mißt ihn sprachlos mit großen Augen.)

Verrina. Besinne dich auf keine Antwort. Jetzt sind wir fertig. (Nach einigem Auf- und Niedergehen.) Herzog von Genua, auf den Schiffen des gestrigen Tyrannen lernt' ich eine Gattung armer Geschöpfe kennen, die eine verjährte Schuld mit jedem Ruderschlage wiederkäuen, und in den Ozean ihre Thränen weinen, der, wie ein reicher Mann, zu vornehm ist, sie zu zählen. — Ein guter Fürst eröffnet sein Regiment mit Erbarmen. Wolltest du dich entschließen, die Galeeren-Sklaven zu erlösen?

Fiesko (scharf). Sie seyen die Erstlinge meiner Tyrannei. — Geh', und verkündige ihnen allen Erlösung!

Verrina. So machst du deine Sache nur halb, wenn du ihre Freude verlierst. Versuch' es, und geh' selbst. Die großen Herrn sind so selten dabei, wenn sie Böses thun, sollen sie auch das Gute im Hinterhalt stiften? — Ich dächte, der Herzog wäre für keines Bettlers Empfindungen zu groß.

Fiesko. Mann, du bist schrecklich, aber ich weiß nicht, warum ich folgen muß. (Beide gehen dem Meere zu.)

Verrina (hält stille, mit Wehmuth). Aber, noch einmal umarme mich, Fiesko! Hier ist ja Niemand, der den Verrina weinen sieht, und einen Fürsten empfinden. (Er drückt ihn innig.) Gewiß, nie schlugen zwei größere Herzen zusammen, wir liebten uns doch so brüderlich warm — (heftig an Fiesko's Halse weinend.) Fiesko! Fiesko! du räumst einen Platz in meiner Brust, den das Menschengeschlecht, dreifach genommen, nicht mehr besetzen wird.

Fiesko (sehr gerührt). Sey — mein — Freund!

Verrina. Wirf diesen häßlichen Purpur weg, und ich bin's! — Der erste Fürst war ein Mörder, und führte den Purpur ein, die Flecken seiner That in dieser Blutfarbe zu verstecken. — Höre, Fiesko — ich bin ein Kriegsmann, verstehe mich wenig auf nasse Wangen — Fiesko — das sind meine ersten Thränen — Wirf diesen Purpur weg!

Fiesko. Schweig!

Verrina (heftiger). Fiesko — laß hier alle Kronen dieses Planeten zum Preis, dort zum Popanz all' seine Foltern legen, ich soll knieen vor einem Sterblichen — ich werde nicht knieen — Fiesko! (indem er niederfällt) es ist mein erster Kniefall — Wirf diesen Purpur weg!

Fiesko. Steh' auf, und reize mich nicht mehr!

Verrina (entschlossen). Ich steh' auf, reize dich nicht mehr. (Sie stehen auf einem Brett, das zu einer Galeere führt.) Der Fürst hat den Vortritt. (Gehen über das Brett.)

Fiesko. Was zerrst du mich am Mantel? — er fällt!

Verrina (mit fürchterlichem Hohne). Nun, wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach.

(Er stürzt ihn in's Meer.)

Fiesko (ruft aus den Wellen). Hilf, Genua! Hilf! Hilf deinem Herzog! (Sinkt unter.)

Siebenzehnte Scene.

Kalkagno. Sacco. Zibo. Zenturione. Verschworne. Volk.

(Alle eilig. Aengstlich.)

Kalkagno (schreit). Fiesko! Fiesko! Andreas ist zurück, halb Genua springt dem Andreas zu. Wo ist Fiesko?

Verrina (mit festem Ton). Ertrunken!

Zenturione. Antwortet die Hölle oder das Tollhaus?

Verrina. Ertränkt, wenn das hübscher lautet. — Ich gehe zum Andreas.

(Alle bleiben in starren Gruppen stehen. Der Vorhang fällt.)

Demetrius.

Aus Schiller's Nachlaß.

Erster Akt.

Der Reichstag zu Krakau.

Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man die polnische Reichsversammlung in dem großen Senats-Saale sitzen. Auf einer drei Stufen hohen Estrade, mit rothem Teppich belegt, ist der königliche Thron, mit einem Himmel bedeckt; zu beiden Seiten hängen die Wappen von Polen und Litthauen.

Der König sitzt auf dem Thron, zu seiner Rechten und Linken auf der Estrade stehen die zehen Kronbeamten. Unter der Estrade zu beiden Seiten des Theaters sitzen die Bischöfe, Palatinen und Kastellane. Diesen gegenüber stehen mit unbedecktem Haupt die Landboten in zwei Reihen, Alle bewaffnet. Der Erzbischof von Gnesen als der Primas des Reichs sitzt dem Proscenium am nächsten; hinter ihm hält sein Kaplan ein goldnes Kreuz.

Erzbischof von Gnesen.

So ist denn dieser stürmevolle Reichstag
Zum guten Ende glücklich eingeleitet;
König und Stände scheiden wohlgesinnt.
Der Adel willigt ein, sich zu entwaffnen,
Der widerspenst'ge Rokoßz, *) sich zu lösen,

---

*) Aufstand des Adels.

Der König aber gibt sein heilig Wort,
Abhülf' zu leisten den gerechten Klagen.

— — — — — —

Und nun im Innern Fried' ist, können wir
Die Augen richten auf das Ausland.

— — — — — —

Ist es der Wille der erlauchten Stände,
Daß Prinz Demetrius, der Rußlands Krone
In Anspruch nimmt, als Iwans ächter Sohn,
Sich in den Schranken stelle, um sein Recht
Vor diesem Seym Walny *) zu erweisen?

Kastellan von Krakau.

Die Ehre forderts und die Billigkeit;
Unziemlich wär's, ihm dieß Gesuch zu weigern.

Bischof von Wermeland.

Die Dokumente seines Rechtsanspruches
Sind eingesehen, und bewährt gefunden.
Man kann ihn hören.

Mehrere Landboten.

Hören muß man ihn.
Ihn hören, heißt, ihn anerkennen.

Odowalsky.

Ihn
Nicht hören, heißt, ihn ungehört verwerfen.

Erzbischof von Gnesen.

Ist's euch genehm, daß er vernommen werde?
Ich frag' zum Zweiten — und zum Drittenmal.

Krongroßkanzler.

Er stelle sich vor unsern Thron!

*) Reichstag.

Senatoren.

Er rede!

Landboten.

Wir wollen ihn hören.

(Krongroßmarschall gibt dem Thürhüter ein Zeichen mit seinem Stabe, dieser geht hinaus, um zu öffnen.)

Leo Sapieha.

Schreibet nieder, Kanzler!
Ich mache Einspruch gegen dieß Verfahren,
Und gegen Alles, was draus folgt, zuwider
Dem Frieden Polens mit der Kron' zu Moskau.

(Demetrius tritt ein, geht einige Schritte auf den Thron zu, und macht mit bedecktem Haupt drei Verbeugungen, eine gegen den König, darauf gegen die Senatoren, endlich gegen die Landboten; ihm wird von jedem Theile, dem es gilt, mit einer Neigung des Haupts geantwortet. Alsdann stellt er sich so, daß er einen großen Theil der Versammlung und des Publikums, von welchem angenommen wird, daß es im Reichstag mitsitze, im Auge behält, und dem königlichen Thron nur nicht den Rücken wendet.)

Erzbischof von Gnesen.

Prinz Dmitri, Iwans Sohn! Wenn dich der Glanz
Der königlichen Reichsversammlung schreckt,
Des Anblicks Majestät die Zung' dir bindet,
So magst du, dir vergönnt es der Senat,
Dir nach Gefallen einen Anwald wählen,
Und eines fremden Mundes dich bedienen.

Demetrius.

Herr Erzbischof, ich stehe hier, ein Reich
Zu fordern und ein königliches Scepter.
Schlecht stünde mir's, vor einem edlen Volk,
Und seinem König und Senat zu zittern.
Ich sah' noch nie solch' einen hehren Kreis;
Doch dieser Anblick macht das Herz mir groß,
Und schreckt mich nicht. Je würdigere Zeugen,

Um so willkommner sind sie mir; ich kann
Vor keiner glänzendern Versammlung reden.

Erzbischof von Gnesen.

— — — — Die erlauchte Republik,
Ist wohl geneigt, — — — —

Demetrius.

Großmächtiger König! Würd'ge, mächtige
Bischöf' und Palatinen, gnäd'ge Herren
Landboten der erlauchten Republik!
Verwundert, mit nachdenklichem Erstaunen,
Erblick' ich mich, des Czaaren Iwans Sohn,
Auf diesem Reichstag vor dem Volk der Polen.
Der Haß entzweite blutig beide Reiche,
Und Friede wurde nicht, so lang er lebte.
Doch hat es jetzt der Himmel so gewendet,
Daß ich, sein Blut, der mit der Milch der Amme
Den alten Erbhaß in sich sog, als Flehender
Vor euch erscheinen, und in Polens Mitte
Mein Recht mir suchen muß. Drum eh' ich rede,
Vergesset edelmüthig, was gescheh'n,
Und daß der Czaar, deß Sohn ich mich bekenne,
Den Krieg in eure Gränzen hat gewälzt.
Ich stehe vor euch, ein beraubter Fürst;
Ich suche Schutz; der Unterdrückte hat
Ein heilig Recht an jede edle Brust.
Wer aber soll gerecht seyn auf der Erde,
Wenn es ein großes tapfres Volk nicht ist,
Das frei in höchster Machtvollkommenheit
Nur sich allein braucht Rechenschaft zu geben,
Und unbeschränkt — — — — —
Der schönen Menschlichkeit gehorchen kann.

Erzbischof von Gnesen.

Ihr gebt Euch für des Czaaren Iwans Sohn.
Nicht, wahrlich, Euer Anstand widerspricht
Noch Eure Rede diesem stolzen Anspruch.

Doch überzeuget uns, daß Ihr der seyd,
Dann hoffet Alles von dem Edelmuth
Der Republik. — Sie hat den Russen nie
Im Feld gefürchtet; Beides liebt sie gleich,
Ein edler Feind, und ein gefäll'ger Freund zu seyn.

Demetrius.

Iwan Wasilowitsch, der große Czaar
Von Moskau, hat fünf Gemahlinnen
Gefreit in seines Reiches langer Dauer.
Die erste aus dem heldenreichen Stamm
Der Romanov gab ihm den Feodor,
Der nach ihm herrschte. Einen einz'gen Sohn
Dimitri, die späte Blüthe seiner Kraft,
Gebar ihm Marfa aus dem Stamm Nagori,
Ein zartes Kind noch, da der Vater starb.
Czaar Feodor, ein Jüngling schwacher Kraft
Und blöden Geists, ließ seinen obersten
Stallmeister walten, Boris Godunov,
Der mit verschlagner Hofkunst ihn beherrschte.
Födor war kinderlos, und keinen Erben
Versprach der Czaarin unfruchtbarer Schooß.
Als nun der listige Bojar die Gunst
Des Volks mit Schmeichelkünsten sich erschlichen,
Erhub er seine Wünsche bis zum Thron;
Ein junger Prinz nur stand noch zwischen ihm
Und seiner stolzen Hoffnung, Prinz Dimitri
Iwanowitsch, der unterm Aug' der Mutter
Zu Uglitsch, ihrem Wittwensitz, heranwuchs.
Als nun sein schwarzer Anschlag zur Vollziehung
Gereift, sandt' er nach Uglitsch Mörder aus,
Den Czaarowitsch zu tödten. — — —
Ein Feu'r ergriff in tiefer Mitternacht
Des Schlosses Flügel, wo der junge Fürst
Mit seinem Wärter abgesondert wohnte.
Ein Raub gewalt'ger Flammen war das Haus,

Der Prinz verschwunden aus dem Aug' der Menschen
Und blieb's, als todt' beweint ihn alle Welt.
Bekannte Dinge meld' ich, die ganz Moskau kennt.

Erzbischof von Gnesen.

Was Ihr berichtet, ist uns Allen kund.
Erschollen ist der Ruf durch alle Reiche,
Daß Prinz Dimitri bei der Feuersbrunst
Zu Uglitsch seinen Untergang gefunden.
Und weil sein Tod dem Czaar, der jetzo herrscht,
Zum Glück ausschlug, so trug man kein Bedenken,
Ihn anzuklagen dieses schweren Mords.
Doch nicht von seinem Tod ist jetzt die Rede!
Es lebt ja dieser Prinz! Er leb' in Euch,
Behauptet Ihr. Davon gebt uns Beweise.
Wodurch beglaubigt Ihr, daß Ihr der seyd?
An welchen Zeichen soll man Euch erkennen?
Wie bliebt Ihr unentdeckt von dem Verfolger,
Und tretet jetzt, nach sechszehnjähr'ger Stille,
Nicht mehr erwartet, an das Licht der Welt?

Demetrius.

Kein Jahr ist's noch, daß ich mich selbst gefunden.
Denn bis dahin lebt' ich mir selbst verborgen,
Nicht ahnend meine fürstliche Geburt.
Mönch' unter Mönchen fand ich mich, als ich
Anfing zum Selbstbewußtseyn zu erwachen,
Und mich umgab der strenge Kloster-Zwang.
Der engen Pfaffenweise widerstand
Der muth'ge Geist, und dunkel mächtig in den Adern
Empörte sich das ritterliche Blut.
Das Mönchgewand warf ich entschlossen ab,
Und floh nach Polen, wo der edle Fürst
Von Sendomir, der holde Freund der Menschen,
Mich gastlich aufnahm in sein Fürstenhaus,
Und zu der Waffen edlem Dienst erzog.

Erzbischof von Gnesen.

— — — — Wie? Ihr kanntet Euch noch nicht,
Und doch erfüllte damals schon der Ruf
Die Welt, daß Prinz Demetrius noch lebe?
Czaar Boris zitterte auf seinem Thron,
Und stellte seine Sassafs an die Gränzen,
Um scharf auf jeden Wanderer zu achten.
Wie? Diese Sage ging nicht aus von Euch?
Ihr hättet Euch nicht für Demetrius
Gegeben?

Demetrius.

Ich erzähle, was ich weiß.
Ging ein Gericht umher von meinem Daseyn,
So hat geschäftig es ein Gott verbreitet.
Ich kannt' mich nicht. Im Haus des Palatins
Und unter seiner Dienerschaft verloren,
Lebt' ich der Jugend fröhlich dunkle Zeit.
— — — — Mit stiller Huldigung
Verehrt' ich seine reizgeschmückte Tochter,
Doch damals von der Kühnheit weit entfernt,
Den Wunsch zu solchem Glück empor zu wagen.
Den Kastellan von Lemberg, ihren Freier,
Beleidigt meine Leidenschaft. Er setzt
Mich stolz zur Rede, und in blinder Wuth
Vergißt er sich so weit, nach mir zu schlagen.
So schwer gereizet greif' ich zum Gewehr;
Er, sinnlos, wüthend, stürzt in meinen Degen,
Und fällt durch meine willenlose Hand.

Meischek.

Ja, so verhält sich — — — — —

Demetrius.

Mein Unglück war das höchste! Ohne Namen,
Ein Russ' und Fremdling, hatt' ich einen Großen
Des Reichs getödtet, hatte Mord verübt
Im Hause meines gastlichen Beschützers,

Ihm seinen Eidam, seinen Freund getödtet.
Nichts half mir meine Unschuld, nichts das Mitleid
Des ganzen Hofgesindes; nicht die Gunst
Des edeln Palatinus kann mich retten,
Denn das Gesetz, das nur den Polen gnädig,
Doch streng ist allen Fremdlingen, verdammt mich.
Mein Urtheil ward gefällt, ich sollte sterben;
Schon kniet' ich nieder an den Block des Todes,
Entblößte meinen Hals dem Schwert. —
In diesem Augenblicke ward ein Kreuz
Von Gold mit kostbar'n Edelsteinen sichtbar,
Das in der Tauf' mir umgehangen ward.
Ich hatte, wie es Sitte ist bei uns,
Das heil'ge Pfand der christlichen Erlösung
Verborgen stets an meinem Hals getragen
Von Kindesbeinen an, und eben jetzt,
Wo ich vom süßen Leben scheiden sollte,
Ergriff ich es als meinen letzten Trost
Und drückt' es an den Mund mit frommer Andacht.

(Die Polen geben durch stummes Spiel ihre Theilnehmung zu erkennen.)

Das Kleinod wird bemerkt; sein Glanz und Werth
Erregt Erstaunen, weckt die Neugier auf.
Ich werde losgebunden und befragt,
Doch weiß ich keiner Zeit mich zu besinnen,
Wo ich das Kleinod nicht an mir getragen.
Nun fügte sich's, daß drei Bojarenkinder,
Die der Verfolgung ihres Czaars entfloh'n,
Bei meinem Herrn zu Sambor eingesprochen;
Sie sah'n das Kleinod, und erkannten es
An neun Smaragden, die mit Amethysten
Durchschlungen waren, für dasselbige,
Was Knäs Westislowskoy dem jüngsten Sohn
Des Czaaren bei der Taufe umgehangen.
Sie seh'n mich näher an, und seh'n erstaunt

Ein seltsam Spielwerk der Natur, daß ich
Am rechten Arme kürzer bin geboren.
Als sie mich nun mit Fragen ängstigten,
Besann ich mich auf einen kleinen Psalter,
Den ich auf meiner Flucht mit mir geführt.
In diesem Psalter standen griech'sche Worte
Vom Igumen *) mit eigner Hand hinein
Geschrieben. Selbst hatt' ich sie nie gelesen,
Weil ich der Sprach' nicht kundig bin. Der Psalter
Wird jetzt herbeigeholt, die Schrift gelesen;
Ihr Inhalt ist: Daß Bruder Wasili Philaret,
(Dieß war mein Klosternam') des Buchs Besitzer,
Prinz Dmitri sey, des Iwans jüngster Sohn,
Den Andrei, ein redlicher Diak,
In jener Mordnacht heimlich weggeflüchtet;
Urkunden dessen lägen aufbewahrt
In zweien Klöstern, die bezeichnet waren.
Hier stürzten die Bojaren mir zu Füßen,
Besiegt von dieser Zeugnisse Gewalt,
Und grüßten mich als ihres Czaaren Sohn,
Und also jählings aus des Unglücks Tiefen
Riß mich das Schicksal auf des Glückes Höh'n.

Erzbischof von Gnesen.

— — — — — —

Demetrius.

Und jetzt fiel's auch wie Schuppen mir vom Auge!
Erinnerungen belebten sich auf einmal —
Im fernsten Hintergrund vergangner Zeit;
Und wie die letzten Thürme aus der Ferne
Erglänzen in der Sonne Gold, so wurden
Mir in der Seele zwei Gestalten hell,
Die höchsten Sonnengipfel des Bewußtseyns.

*) Abt des Klosters.

Ich sah mich flieh'n in einer dunkeln Nacht,
Und eine lohe Flamme sah ich steigen
In schwarzen Nachtgrau'n, als ich rückwärts sah.
Ein uralt frühes Denken mußt' es seyn;
Denn was vorherging, was darauf gefolgt,
War ausgelöscht in langer Zeiten Ferne;
Nur abgerissen, einsam leuchtend, stand
Dieß Schreckensbild mir im Gedächtniß da;
Doch wohl besann ich mich aus spätern Jahren,
Wie der Gefährten Einer mich im Zorn
Den Sohn des Czaars genannt. Ich hielt's für Spott,
Und rächte mich dafür mit einem Schlage.
Dieß Alles traf jetzt blitzschnell meinen Geist,
Und vor mir stand's mit leuchtender Gewißheit,
Ich sey des Czaaren todtgeglaubter Sohn.
Es lösten sich mit diesem einz'gen Wort
Die Räthsel alle meines dunkeln Wesens.
Nicht blos an Zeichen, die betrüglich sind,
In tiefster Brust, an meines Herzens Schlägen
Fühlt' ich in mir das königliche Blut,
Und eher will ich's tropfenweis verspritzen,
Als meinem Recht entsagen und der Krone.

Erzbischof von Gnesen.

Und, sollen wir auf eine Schrift vertrauen,
Die sich durch Zufall bei Euch finden mochte?
Dem Zeugniß ein'ger Flüchtlinge vertrau'n?
Verzeihet, edler Jüngling! Euer Ton
Und Anstand ist gewiß nicht eines Lügners;
Doch könntet Ihr selbst der Betrogene seyn;
Es ist dem Menschenherzen zu verzeihen,
In solchem großen Spiel sich zu betrügen.
Was stellt Ihr uns für Bürgen Eures Worts?

Demetrius.

Ich stelle fünfzig Eideshelfer auf,
Piasten alle, freigeborne Polen

Untadelichen Rufs, die Jegliches
Erhärten sollen, was ich hier behauptet.
Dort sitzt der edle Fürst von Sendomir,
Der Kastellan von Lublin ihm zur Seite,
Die zeugen mir's, ob ich Wahrheit geredet.
— — — — — —

Erzbischof von Gnesen.

Was nun bedünket den erlauchten Ständen?
So vieler Zeugnisse vereinter Kraft
Muß sich der Zweifel überwunden geben.
Ein schleichendes Gerücht durchläuft schon längst
Die Welt, daß Dmitri, Iwans Sohn, noch lebe;
Czaar Boris selbst bestärkt's durch seine Furcht.
— Ein Jüngling zeigt sich hier, an Alter, Bildung,
Bis auf die Zufalls-Spiele der Natur,
Ganz dem Verschwundnen ähnlich, den man sucht,
Durch edeln Geist des großen Anspruchs werth.
Aus Kloster-Mauern ging er wunderbar,
Geheimnißvoll hervor, mit Rittertugend
Begabt, der nur der Mönche Zögling war;
Ein Kleinod zeigt er, das der Czaarowitsch
Einst an sich trug, von dem er nie sich trennte;
Ein schriftlich Zeugniß noch von frommen Händen
Beglaubigt seine fürstliche Geburt,
Und kräft'ger noch aus seiner schlichten Rede
Und reiner Stirn spricht uns die Wahrheit an.
Nicht solche Züge borgt sich der Betrug;
Der hüllt sich täuschend ein in große Worte,
Und in der Sprache rednerischen Schmuck.
Nicht länger denn versag' ich ihm den Namen,
Den er mit Fug und Recht in Anspruch nimmt,
Und, meines alten Vorrechts mich bedienend,
Geb' ich als Primas ihm die erste Stimme.

Erzbischof von Lemberg.

Ich stimme wie der Primas.

Mehrere Bischöfe.

Wie der Primas.

Mehrere Palatinen.

Auch ich!

Odowalsky.

Und ich!

Landboten (rasch aufeinander.)

Wir Alle!

Sapieha.

Gnäd'ge Herren!
Bedenkt es wohl! Man übereile nichts!
Ein edler Reichstag lasse sich nicht rasch
Hinreißen zu — — —

Odowalsky.

Hier ist
Nichts zu bedenken; Alles ist bedacht.
Unwiderleglich sprechen die Beweise.
Hier ist nicht Moskau; nicht Despotenfurcht
Schnürt hier die freie Seele zu. Hier darf
Die Wahrheit wandeln mit erhab'nem Haupt.
Ich will's nicht hoffen, edle Herrn, daß hier
Zu Krakau auf dem Reichstag selbst der Polen
Der Czaar von Moskau feile Sklaven habe.

Demetrius.

O! habet Dank, erlauchte Senatoren!
Daß ihr der Wahrheit Zeichen anerkannt.
Und wenn ich euch nun der wahrhaftig bin,
Den ich mich nenne, o! so duldet nicht,
Daß sich ein frecher Räuber meines Erbs
Anmaße, und den Scepter länger schände,
Der mir, dem ächten Czaarowitsch, gebührt.
— — — — —
Die Gerechtigkeit hab' ich, ihr habt die Macht.
Es ist die große Sache aller Staaten
Und Thronen, daß gescheh', was Rechtens ist,

Und jedem auf der Welt das Seine werde;
Denn da, wo die Gerechtigkeit regiert,
Da freut sich jeder, sicher seines Erbs,
Und über jedem Hause, jedem Thron
Schwebt der Vertrag wie eine Cherubswache.
— — — — — —

Gerechtigkeit
Heißt der kunstreiche Bau des Weltgewölbes,
Wo Alles Eines, Eines Alles hält,
Wo mit dem Einen Alles stürzt und fällt.
— — — — — — — —

(Antworten der Senatoren, die dem Demetrius beistimmen.)

Demetrius.

O! sieh mich an, ruhmreicher Sigismund!
Großmächt'ger König! Greif in deine Brust,
Und sieh dein eignes Schicksal in dem meinen!
Auch du erfuhrst die Schläge des Geschicks;
In einem Kerker kamest du zur Welt;
Dein erster Blick fiel auf Gefängnißmauern.
Du brauchtest einen Retter und Befreier,
Der aus dem Kerker auf den Thron dich hob.
Du fandest ihn. Großmuth hast du erfahren;
O! übe Großmuth auch an mir! — —
— — — — — — —
Und ihr erhab'nen Männer des Senats,
Ehrwürdige Bischöfe, der Kirche Säulen,
Ruhmreiche Pallatin' und Kastellane,
Hier ist der Augenblick, durch edle That
Zwei lang entzweite Völker zu versöhnen.
Erwerbet euch den Ruhm, daß Polens Kraft
Den Moskowitern ihren Czaar gegeben,
Und in dem Nachbar, der euch feindlich drängte,
Erwerbt euch einen dankbar'n Freund.
Und ihr,
Landboten der erlauchten Republik,

Zäumt eure schnellen Rosse! Sitzet auf!
Euch öffnen sich des Glückes goldne Thore;
Mit euch will ich den Raub des Feindes theilen.
Moskau ist reich an Gütern; unermeßlich
An Gold und Edelsteinen ist der Schatz
Des Czaars; ich kann die Freunde königlich
Belohnen, und ich will's. Wenn ich als Czaar
Einziehe auf dem Kremel, dann, ich schwör's,
Soll sich der Aermste unter euch, der mir
Dahin gefolgt, in Sammt und Zebel kleiden,
Mit reichen Perlen sein Geschirr bedecken,
Und Silber sey das schlechteste Metall,
Um seiner Pferde Hufe zu beschlagen.

(Es entsteht eine große Bewegung unter den Landboten.)

Korela (Kosacken-Hettmann.)

(erklärt sich bereit, ihm ein Heer zuzuführen.)

Odowalsky.

Soll der Kosack uns Ruhm und Beute rauben?

— — — — — — — — — — — — — —

Wir haben Friede mit dem Tartarfürst
Und Türken, nichts zu fürchten von dem Schweden.
Schon lang verzehrt sich unser tapfrer Muth
Im trägen Frieden; unsre Schwerter rosten.
Auf! Laßt uns fallen in das Land des Czaars,
Und einen dankbarn Bundesfreund gewinnen,
Indem wir Polens Macht und Größe mehren.

Viele Landboten.

Krieg! Krieg mit Moskau!

Andere.

Man beschließe es!
Gleich sammle man die Stimmen!

Sapieha (steht auf.)

Krongroßmarschall!
Gebietet Stille! Ich verlang' das Wort.

Eine Menge von Stimmen.

Krieg! Krieg mit Moskau!

Sapieha.

Ich verlang' das Wort.
Marschall! thut Euer Amt!
(Grosses Getöse in dem Saale und außerhalb desselben.)

Krongroßmarschall.

Ihr seht, es ist
Vergebens.

Sapieha.

Was? Der Marschall auch bestochen?
Ist keine Freiheit auf dem Reichstag mehr?
Werft Euren Stab hin, und gebietet Schweigen!
Ich fordr' es, ich begehr's und will's.
(Krongroßmarschall wirft seinen Stab in die Mitte des Saals; der Tumult legt sich.)
Was denkt ihr? Was beschließt ihr? Steh'n wir nicht
In tiefem Frieden mit dem Czaar zu Moskau?
Ich selbst als euer königlicher Bote
Errichtete den zwanzigjähr'gen Bund;
Ich habe meine rechte Hand erhoben
Zum feierlichen Eidschwur auf dem Kremel,
Und redlich hat der Czaar uns Wort gehalten.
Was ist beschworne Treu? Was sind Verträge,
Wenn ein solenner Reichstag sie zerbrechen darf?

Demetrius.

Fürst Leo Sapieha! Ihr habt Frieden
Geschlossen, sagt Ihr, mit dem Czaar zu Moskau?
Das habt Ihr nicht; denn ich bin dieser Czaar.
In mir ist Moskau's Majestät; ich bin
Der Sohn des Iwan, und sein rechter Erbe.
Wenn Polen Frieden schließen will mit Rußland,
Mit mir muß es geschehen; eu'r Vertrag
Ist nichtig, mit dem Nichtigen errichtet.

Odowalsky.

Was kümmert eu'r Vertrag uns! Damals haben
Wir so gewollt, und heute woll'n wir anders.

Sapieha.

Ist es dahin gekommen? Will sich Niemand
Erheben für das Recht, nun so will ich's.
Zerreißen will ich das Geweb der Arglist;
Aufdecken will ich Alles, was ich weiß.
— Ehrwürd'ger Primas! Wie? Bist du im Ernst
So gutmüthig, oder kannst du dich so verstellen?
Seyd ihr so gläubig, Senatoren? König,
Bist du so schwach? Ihr wißt nicht, wollt nicht wissen,
Daß ihr ein Spielwerk seyd des list'gen Woywoda
Von Sendomir, der diesen Czaar aufstellte,
Deß ungemeß'ner Ehrgeiz in Gedanken
Das güterreiche Moskau schon verschlingt?
Muß ich's euch sagen, daß bereits der Bund
Geknüpft ist, und beschworen zwischen Beiden;
Daß er die jüngste Tochter ihm verlobte?
Und soll die edle Republik sich blind
In die Gefahren eines Krieges stürzen,
Um den Woywoden groß, um seine Tochter
Zur Czaarin und zur Königin zu machen?
Bestochen hat er Alles und erkauft.
Den Reichstag, weiß ich wohl, will er beherrschen;
Ich sehe seine Faktion gewaltig
In diesem Saal, und nicht genug, daß er
Den Seym Walny durch die Mehrheit leitet,
Bezogen hat er mit dreitausend Pferden
Den Reichstag, und ganz Krakau überschwemmt
Mit seinen Lehens-Leuten. Eben jetzt
Erfüllen sie die Hallen dieses Hauses.
Man will die Freiheit unsrer Stimmen zwingen!
Doch keine Furcht bewegt mein tapf'res Herz;
So lang noch Blut in meinen Adern rinnt,
Will er die Freiheit meines Worts behaupten.
Wer wohl gesinnt ist, tritt zu mir herüber.
So lang ich Leben habe, soll kein Schluß

Durchgehn, der wider Recht ist und Vernunft.
Ich hab' mit Moskau Frieden abgeschlossen,
Und ich bin Mann dafür, daß man ihn halte.

Odowalsky.

Man höre nicht auf ihn! Sammelt die Stimmen!

(Bischöfe von Krakau und Wilna stehen auf, und gehen, jeder an seiner Seite, hinab, um die Stimmen zu sammeln.)

Viele.

Krieg! Krieg mit Moskau!

Erzbischof von Gnesen (zu Sapieha.)

Gebt Euch, edler Herr!
Ihr seht, daß Euch die Mehrheit widerstrebt.
Treibts nicht zu einer unglücksel'gen Spaltung!

Krongroßkanzler

(kommt von dem Thron herab zu Sapieha.)

Der König läßt Euch bitten, nachzugeben,
Herr Woywod, und den Reichstag nicht zu spalten.

Thürhüter (heimlich zu Odowalsky.)

Ihr sollt Euch tapfer halten, melden Euch
Die vor der Thür. Ganz Krakau steht zu Euch.

Krongroßmarschall (zu Sapieha.)

Es sind so gute Schlüsse durchgegangen;
O! gebt Euch! um des andern Guten willen,
Was man beschlossen, fügt Euch in die Mehrheit!

Bischof von Krakau

(hat auf seiner Seite die Stimmen gesammelt.)

Auf dieser rechten Bank ist Alles einig.

Sapieha.

Laßt Alles einig seyn. — Ich sage Nein.
Ich sage Veto, ich zerreiße den Reichstag.
Man schreite nicht weiter! Aufgehoben, null
Ist Alles, was beschlossen ward!

(Allgemeiner Aufstand, der König steigt vom Thron, die Schranken werden eingestürzt; es entsteht ein tumultuarisches Getös. Landboten greifen zu den Säbeln, und zucken sie links und rechts auf

Sapieha. Bischöfe treten auf beiden Seiten dazwischen, und vertheidigen ihn mit ihren Stolen).

Die Mehrheit?
Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn;
Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen.
Bekümmert sich um's Ganze, wer nichts hat?
Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl?
Er muß dem Mächtigen, der ihn bezahlt,
Um Brod und Stiefel seine Stimm' verkaufen.
Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen;
Der Staat muß untergehn, früh oder spät,
Wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.

Odowalsky.

Hört den Verräther! —

Landboten.

Nieder mit ihm! Haut ihn in Stücken.

Erzbischof von Gnesen
(reißt seinem Kaplan das Kreuz aus der Hand, und tritt dazwischen.)

Friede!
Soll Blut der Bürger auf dem Reichstag fließen?
Fürst Sapieha! Mäßigt Euch!
(Zu den Bischöfen.)
Bringt ihn
Hinweg! Macht eure Brust zu seinem Schilde!
Durch jene Seitenthür entfernt ihn still,
Daß ihn die Menge nicht in Stücken reiße!

(Sapieha, noch immer mit den Blicken drohend, wird von den Bischöfen mit Gewalt fortgezogen, indem der Erzbischof von Gnesen und von Lemberg die andringenden Landboten von ihm abwehren. Unter heftigem Tumult und Säbelgeklirr leert sich der Saal aus, daß nur Demetrius, Meischek, Odowalsky und der Kosacken-Hettmann zurückbleiben.)

Odowalsky.

Das schlug uns fehl — — — — —
Doch darum soll Euch Hülfe nicht entstehen;
Hält auch die Republik mit Moskau Frieden,
Wir führen's aus, mit unsern eigenen Kräften.

K o r e l a.

Wer hätt' auch das gedacht, daß er allein,
Dem ganzen Reichstag würde Spitze bieten!

M e i s c h e k.

Der König kommt.

König Sigismund, begleitet von dem Krongroßkanzler, Krongroßmarschall und einigen Bischöfen.

K ö n i g.

Mein Prinz! laßt Euch umarmen,
Die hohe Republik erzeigt Euch endlich
Gerechtigkeit; mein Herz hat es schon längst.
Tief rührt mich Euer Schicksal. Wohl muß es
Die Herzen aller Könige bewegen.

D e m e t r i u s.

Vergessen hab' ich Alles, was ich litt;
An Eurer Brust fühl' ich mich neugeboren.

K ö n i g.

Viel Worte lieb' ich nicht; doch was ein König
Vermag, der über reichere Vasallen
Gebietet, als er selbst, biet' ich euch an.
Ihr habt ein böses Schauspiel angesehn.
Denkt drum nicht schlimmer von der Polen Reich,
Weil wilder Sturm das Schiff des Staats bewegt.

M e i s c h e k.

In Sturmes Brausen lenkt der Steuermann
Das Fahrzeug schnell, und führt's zum sichern Hafen.

K ö n i g.

Der Reichstag ist zerrissen. Wollt' ich auch,
Ich darf den Frieden mit dem Czaar nicht brechen.
Doch habt Ihr mächt'ge Freunde. Will der Pole
Auf eigene Gefahr sich für Euch waffnen,

Will der Kosak des Krieges Glückspiel wagen,
Er ist ein freier Mann, ich kann's nicht wehren.

Meischek.

Der ganze Rokoßz steht noch unter Waffen.
Gefällt dir's, Herr, so kann der wilde Strom,
Der gegen deine Hoheit sich empörte,
Unschädlich über Moskau sich ergießen.

König.

Die besten Waffen wird dir Rußland geben;
Dein bester Schirm ist deines Volkes Herz.
Rußland wird nur durch Rußland überwunden.
So wie du heute vor dem Reichstag sprachst,
So rede dort in Moskau zu den Bürgern;
Ihr Herz erob're dir, und du wirst herrschen.
In Schweden hab' ich, als geborner König,
Einst friedlich den ererbten Thron bestiegen,
Und doch mein väterliches Reich verloren,
Weil mir die Volksgesinnung widerstrebte.

Marina (tritt auf.)

— — — — — — —

Meischek.

Erhabne Majestät, zu deinen Füßen
Wirft sich Marina, meine jüngste Tochter;
Der Prinz von Moskau bietet ihr sein Herz;
Du bist der hohe Schirmvogt unsers Hauses;
Von deiner königlichen Hand allein
Geziemt es ihr, den Gatten zu empfangen.

(Marina kniet vor dem König.)

König.

Wohl, Vetter! Ist es Euch genehm, will ich
Des Vaters Stelle bei dem Czaar vertreten.

(Zu Demetrius, dem er die Hand der Marina übergibt.)

So führ' ich Euch in diesem schönen Pfande
Des Glückes heitre Göttin zu. — Und mög' es

Mein Aug' erleben, dieses holde Paar
Sitzen zu sehen auf dem Thron zu Moskau!

Marina.

Herr! Demuthvoll verehr' ich deine Gnade,
Und deine Sklavin bleib' ich, wo ich bin.

König.

Steht auf, Czaaritza! Dieser Platz ist nicht
Für Euch, nicht für die czaarische Verlobte,
Nicht für die Tochter meines ersten Woywods.
Ihr seyd die jüngste unter Euern Schwestern;
Doch Euer Geist fliegt ihrem Glücke vor,
Und nach dem Höchsten strebt Ihr hochgesinnt.

Demetrius.

Sey Zeuge, großer König, meines Schwurs;
Ich leg' als Fürst ihn in des Fürsten Hand!
Die Hand des edeln Fräuleins nehm' ich an
Als ein kostbares Pfand des Glücks. Ich schwöre,
Sobald ich meiner Väter Thron bestiegen,
Als meine Braut sie festlich heimzuführen,
Wie's einer großen Königin geziemt.
Zur Morgengabe schenk' ich meiner Braut
Die Fürstenthümer Pleskow und Groß-Neugart,
Mit allen Städten, Dörfern und Bewohnern,
Mit allen Hoheitsrechten und Gewalten,
Zum freien Eigenthum auf ew'ge Zeit,
Und diese Schenkung will ich ihr als Czaar
Bestätigen in meiner Hauptstadt Moskau.
Dem edeln Woywod zahl' ich zum Ersatz
Für seine Rüstung eine Million
Dukaten polnischen Geprägs. — —
— — — — — — —
So helf mir Gott und seine Heiligen,
Als ich dieß treulich schwur, und halten werde.

König.

Ihr werdet es; Ihr werdet nie vergessen,
Was Ihr dem edeln Woywod schuldig seyd,
Der sein gewisses Glück an Eure Wünsche,
Ein theures Kind an Eure Hoffnung wagt.
So seltner Freund ist köstlich zu bewahren.
Drum, wenn Ihr glücklich seyd, vergesset nie,
Auf welchen Sprossen Ihr zum Thron gestiegen,
Und mit dem Kleide wechselt nicht das Herz!
Denkt, daß Ihr Euch in Polen selbst gefunden,
Daß Euch dieß Land zum Zweitenmal geboren.

Demetrius.

Ich bin erwachsen in der Niedrigkeit;
Das schöne Band hab' ich verehren lernen,
Das Mensch an Mensch mit Wechselneigung bindet.

König.

Ihr tretet aber in ein Reich jetzt ein,
Wo andre Sitten und Gebräuche gelten.
Hier in der Polen Land regiert die Freiheit;
Der König selbst, wiewohl am Glanz der Höchste,
Muß oft des mächt'gen Adels Diener seyn;
Dort herrscht des Vaters heilige Gewalt;
Der Sklave dient mit leidendem Gehorsam.

— — — — — — —

Demetrius.

Die schöne Freiheit, die ich hier gefunden,
Will ich verpflanzen in mein Vaterland,
Ich will aus Sklaven frohe Menschen machen.
Ich will nicht herrschen über Sklaven-Seelen.

König.

Thut's nicht zu rasch, und lernt der Zeit gehorchen!
Hört, Prinz, zum Abschied noch von mir drei Lehren!
Befolgt sie treu, wenn Ihr zum Reich gelangt.
Ein König gibt sie Euch, ein Greis, der viel
Erfuhr, und Eurer Jugend kann sie nutzen.

Demetrius.
O, lehrt mich Eure Weisheit, großer König!
Ihr seyd geehrt von einem freien Volke, —
Wie mach' ich's, um dasselbe zu erreichen?

König.
— — — — — Ihr kommt vom Ausland;
Euch führen fremde Feindeswaffen ein;
Dieß erste Unrecht habt Ihr gut zu machen.
Drum zeiget Euch als Moskau's wahrer Sohn,
Indem Ihr Achtung tragt vor seinen Sitten.
Dem Polen haltet Wort, und ehret ihn;
Denn Freunde braucht Ihr auf dem neuen Thron,
Der Arm, der Euch einführte, kann Euch stürzen.
Hochhaltet ihn, doch ahmet ihm nicht nach.
Nicht fremder Brauch gedeiht in einem Lande
— — — — — — —
Doch was Ihr auch beginnt, — ehrt Eure Mutter,
Ihr findet eine Mutter —

Demetrius.
O, mein König!

König.
Wohl habt Ihr Ursach, kindisch sie zu ehren.
Verehrt sie — zwischen Euch und Eurem Volk
Steht sie, ein heilig theures Band. — Frei ist
Die Czaargewalt von menschlichen Gesetzen;
Dort ist nichts Furchtbares, als die Natur;
Kein bessres Pfand für Eure Menschlichkeit
Hat Euer Volk, als Eure Kindesliebe. —
Ich sage nichts mehr. Manches ist noch übrig,
Eh' Ihr das goldene Widderfell erobert.
Erwartet keinen leichten Sieg! — — —
Czaar Boris herrscht mit Ansehn und mit Kraft;
Mit keinem Weichling geht Ihr in den Streit.
Wer durch Verdienst sich auf den Thron geschwungen,
Den stürzt der Wind der Meinung nicht so schnell,

Und seine Thaten sind ihm statt der Ahnen.
Ich überlass' Euch Eurem guten Glück.
Es hat zu zweien Malen durch ein Wunder
Euch aus der Hand des Todes schon gerettet;
Es wird sein Werk vollenden und Euch krönen.

Marina. Odowalsky.

Odowalsky.

Nun, Fräulein, hab' ich meinen Auftrag wohl
Erfüllt, und wirst du meinen Eifer loben?

Marina.

Recht gut, daß wir allein sind, Odowalsky,
Wir haben wicht'ge Dinge zu besprechen,
Davon der Prinz nichts wissen soll. Mag er
Der Götterstimme folgen, die ihn treibt!
Er glaub' an sich, so glaubt ihm auch die Welt.
Laß ihn nur jene Dunkelheit bewahren,
Die eine Mutter großer Thaten ist. —
Wir aber müssen hell sehen, müssen handeln.
Er gibt den Namen, die Begeisterung;
Wir müssen die Besinnung für ihn haben,
Und haben wir uns des Erfolgs versichert
Mit kluger Kunst, so wähn' er immerhin,
Daß es aus Himmels Höh'n ihm zugefallen.

Odowalsky.

Gebiete, Fräulein! Deinem Dienste leb' ich.
Bekümmert mich des Moscowiters Sache?
Du bist es, Deine Größ' und Herrlichkeit,
An die ich Blut und Leben setzen will.
Mir blüht kein Glück; abhängig, güterlos,
Darf ich die Wünsche nicht zu dir erheben.
Verdienen aber will ich deine Gunst.

Dich groß zu machen sey mein einzig Trachten.
Mag immer dann ein Andrer dich besitzen;
Mein bist du doch, wenn du mein Werk nur bist.

Marina.

Drum leg' ich auch mein ganzes Herz auf dich.
Du bist der Mann, dem ich die That vertraue;
Der König meint es falsch. Ich schau ihn durch —
Ein abgeredet Spiel mit Sapieha
War alles nur. Zwar ist's ihm wohl gelegen,
Daß sich mein Vater, dessen Macht er fürchtet,
In dieser Unternehmung schwächt, daß sich
Der Bund des Adels, der ihm furchtbar war,
In diesem fremden Kriegerzug entladet;
Doch will er selbst neutral im Kampfe bleiben.
Des Kampfes Glück denkt er mit uns zu theilen.
Sind wir besiegt, so leichter hofft er uns
Sein Herrscherjoch in Polen aufzulegen.
Wir steh'n allein. Geworfen ist das Loos.
Sorgt er für sich, wir sorgen für das Unsre.
— — — — — — — —
Du führst die Truppen nach Kiow. Sie schwören
Dem Prinzen Treue dort, und schwören mir,
Mir, hörst du? Es ist eine nöth'ge Vorsicht.
— — — — — — — —

Odowalsky.

— — — — — — — —

Marina.

Nicht deinen Arm blos will ich, auch dein Auge.

Odowalsky.

Gebiete, sprich, — — — — —

Marina.

Du führst den Czaarowitsch.
Bewach' ihn gut! Weich nie von seiner Seite!
Von jedem Schritt gibst du mir Rechenschaft.

Odowalsky.
Vertrau' auf mich, er soll uns nie entbehren.

Marina.
Kein Mensch ist dankbar. Fühlt er sich als Czaar,
Schnell wird er unsre Fessel von sich werfen.
— — — — — — — —
Der Russe haßt den Polen, muß ihn hassen;
Da ist kein festes Herzensband zu knüpfen.
— — — — — — — —

Marina. Odowalsky. Opalinsky. Bielsky und mehrere polnische Edelleute.

Opalinsky.
Schaff' Geld, Patronin, und wir ziehen mit.
Der lange Reichstag hat uns aufgezehrt;
Wir machen dich zu Rußlands Königin.

Marina.
Der Bischof von Kalminieck und von Kulm
Schießt Geld auf Pfandschaft vor von Land und Leuten.
Verkauft, verpfändet eure Bauernhöfe,
Versilbert Alles, steckt's in Pferd und Rüstung!
Der beste Kaufmann ist der Krieg. Er macht
Aus Eisen Geld. — Was jetzt ihr auch verliert,
Zu Moskau wird sich's zehnfach wiederfinden.

Bielsky.
Es sitzen noch zweihundert in der Trinkstub';
Wenn du dich zeigst und einen Becher leerst
Mit ihnen, sind sie dein, — ich kenne sie.

Marina.
Erwarte mich! Du sollst mich hingeleiten.

Opalinsky.

— — — — — — — —

Gewiß, du bist zur Königin geboren.

Marina.

So ist's. Drum mußt' ich's werden. —

Bielsky.

Ja, besteige
Du selbst den weißen Zelter, waffne dich,
Und, eine zweite Wanda, führe du
Zum sichern Siege deine muth'gen Schaaren.

Marina.

Mein Geist führt euch. Der Krieg ist nicht für Weiber.
In Kiow ist der Sammelplatz. Dort wird
Mein Vater aufzieh'n mit dreitausend Pferden.
Mein Schwager gibt zweitausend. Von dem Don
Erwarten wir ein Hülfs-Heer von Kosacken.
Schwört ihr mir Treue?

Alle.

Ja, wir schwören.
(Ziehen die Säbel.)

Einige.
Vivat Marina!

Andere.
Russiae Regina!

(Marina zerreißt ihren Schleier, und vertheilt ihn unter die Edelleute. Alle gehen ab außer Marina.)

Meischek. Marina.

Marina.

Warum so ernst, mein Vater, da das Glück
Uns lacht, da jeder Schritt nach Wunsch gelingt,
Und alle Arme sich für uns bewaffnen?

Meischek.

Das eben, meine Tochter! Alles, Alles
Steht auf dem Spiel. In dieser Kriegsrüstung

Erschöpft sich deines Vaters ganze Kraft.
Wohl hab' ich Grund, es ernstlich zu bedenken;
Das Glück ist falsch, unsicher der Erfolg.
— — — — — — — —

Marina.

— — — — — — — —

Meischek.

Gefährlich Mädchen, wozu hast du mich
Gebracht! Was bin ich für ein schwacher Vater,
Daß ich nicht deinem Dringen widerstand.
Ich bin der reichste Woywoda des Reichs,
Der erste nach dem König. — Hätten wir
Uns damit nicht bescheiden, unsres Glücks
Genießen können mit vergnügter Seele?
Du strebtest höher — nicht das mäß'ge Loos
Genügte dir, das deinen Schwestern ward.
Erreichen wolltest du das höchste Ziel
Der Sterblichen, und eine Krone tragen.
Ich allzu schwacher Vater möchte gern
Auf dich, mein Liebstes, alles Höchste häufen;
Ich lasse mich bethören durch dein Flehen,
Und an den Zufall wag' ich das Gewisse!

Marina.

Wie? — Theurer Vater, reu't dich deine Güte?
Wer kann mit dem Geringern sich bescheiden,
Wenn ihm das Höchste über'm Haupte schwebt?

Meischek.

Doch tragen deine Schwestern keine Kronen,
Und sind beglückt — — — — —
— — — — — — — —

Marina.

Was für ein Glück ist das, wenn ich vom Hause
Des Woywods, meines Vaters, in das Haus
Des Palatinus, meines Gatten, ziehe?
Was wächst mir Neues zu aus diesem Tausch?

Und kann ich mich des nächsten Tages freu'n,
Wenn er mir mehr nicht, als der heut'ge bringt?
O! unschmackhafte Wiederkehr des Alten!
Langweilige Dasselbigkeit des Daseyns!
Lohnt sich's der Müh', zu hoffen und zu streben?
Die Liebe oder Größe muß es seyn,
Sonst alles Andre ist mir gleich gemein.

Meischek.

— — — — — — —

Marina.

Erheitre deine Stirn, mein theurer Vater!
Laßt uns der Fluth vertrauen, die uns trägt!
Nicht an die Opfer denke, die du bringest,
Denk' an den Preis, an das erreichte Ziel —
Wenn du dein Mädchen sitzen sehen wirst,
Im Schmuck der Czaarin auf dem Thron zu Moskau,
Wenn deine Enkel diese Welt beherrschen!

Meischek.

Ich denke nichts, ich sehe nichts als dich,
Mein Mädchen, dich im Glanz der Königs=Krone.
Du forderst es; ich kann dir nichts versagen.

Marina.

Noch eine Bitte, lieber, bester Vater,
Gewähre mir!

Meischek.

Was wünschest du, mein Kind?

Marina.

Soll ich zu Sambor eingeschlossen bleiben
Mit der unbänd'gen Sehnsucht in der Brust?
Jenseits des Dniepers wird mein Loos geworfen —
Endlose Räume trennen mich davon. —
Kann ich das tragen? O! der ungeduld'ge Geist
Wird auf der Folter der Erwartung liegen,
Und dieses Raumes ungeheure Länge
Mit Angst ausmessen und mit Herzensschlägen.

M e i s c h e k.

Was willst du? Was verlangst du? — —

M a r i n a.

Laß mich in Kiow des Erfolges harren;
Dort schöpf' ich jedes Neue an der Quelle.
Dort an der Gränzmark beider Reiche,
— — — — — —

M e i s c h e k.

Dein Geist strebt furchtbar. Mäß'ge dich, mein Kind.

M a r i n a.

Ja, du vergönnst mir's, ja, du führst mich hin.

M e i s c h e k.

Du führst mich hin. Muß ich nicht, was du willst?

M a r i n a.

Herzvater, wenn ich Czaarin bin zu Moskau,
Sieh, dann muß Kiow unsre Gränze seyn.
Kiow muß mein seyn, und du sollst's regieren.

M e i s c h e k.

Mädchen, du träumst! Schon ist das große Moskau
Zu eng für deinen Geist; du willst schon Land
Auf Kosten deines Vaterlandes — —

M a r i n a.

Kiow
Gehörte nicht zu unserm Vaterlande.
Dort herrschten der Waräger alte Fürsten;
Ich hab' die alten Chroniken wohl inne. —
Vom Reich der Russen ist es abgerissen;
Zur alten Krone bring' ich es zurück.

M e i s c h e k.

Still! Still! das darf der Woywoda nicht hören!

(Man hört Trompeten.)

Sie brechen auf — — —

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ansicht eines griechischen Klosters in einer öden Wintergegend am See Beloséro. Ein Zug von Nonnen in schwarzen Kleidern und Schleiern geht hinten über die Bühne. Marfa in einem weißen Schleier, steht von den übrigen abgesondert, an einen Grabstein gelehnt. Olga tritt aus dem Zuge heraus, bleibt einen Augenblick stehen, sie zu betrachten, und tritt alsdann näher.

Olga.

Treibt dich das Herz nicht auch heraus mit uns
In's Freie der erwachenden Natur?
Die Sonne kommt, es weicht die lange Nacht,
Das Eis der Ströme bricht, der Schlitten wird
Zum Nachen, und die Wandervögel zieh'n.
Geöffnet ist die Welt, uns Alle lockt
Die neue Lust aus enger Kloster-Zelle
In's off'ne Heit're der verjüngten Flur.
Und du nur willst, versenkt in ew'gen Schmerz,
Die allgemeine Fröhlichkeit nicht theilen?

Marfa.

Laß mich allein, und folge deinen Schwestern!
Ergebe sich in Lust, wer hoffen kann.
Mir kann das Jahr, das alle Welt verjüngt,
Nichts bringen; mir ist Alles ein Vergangnes,
Liegt Alles als gewesen hinter mir.

Olga.

Beweinst du ewig deinen Sohn und trauerst
Um die verlorne Herrlichkeit? Die Zeit,
Die Balsam gießt in jede Herzenswunde,
Verliert sie ihre Macht an dir allein?
Du warst die Czaarin dieses großen Reichs,
Warst Mutter eines blüh'nden Sohns; er wurde
Durch ein entsetzlich Schicksal dir geraubt;
In's öde Kloster sahst du dich verstoßen,
Hier an den Gränzen der belebten Welt.
Doch sechszehnmal seit jenem Schreckenstage
Hat sich das Angesicht der Welt verjüngt.
Nur deines seh' ich ewig unverändert,
Ein Bild des Grabs, wenn Alles um dich lebt.
Du gleichst der unbeweglichen Gestalt,
Wie sie der Künstler in den Stein geprägt,
Um ewig fort dasselbe zu bedeuten.

Marfa.

Ja, hingestellt hat mich die Zeit
Zum Denkmal meines schrecklichen Geschicks!
Ich will mich nicht beruhigen, will nicht
Vergessen. Das ist eine feige Seele,
Die eine Heilung annimmt von der Zeit,
Ersatz für's Unersetzliche! Mir soll
Nichts meinen Gram abkaufen. Wie das Himmels-
Gewölbe ewig mit dem Wandrer geht,
Ihn immer, unermeßlich, ganz umfängt,
Wohin er fliehend auch die Schritte wende:
So geht mein Schmerz mit mir, wohin ich wandle!
Er schließt mich ein, wie ein unendlich Meer;
Nie ausgeschöpft hat ihn mein ewig Weinen.

Olga.

O! sieh doch, was der Fischerknabe bringt,
Um den die Schwestern sich begierig drängen;
Er kommt von fern her von bewohnten Gränzen;

Er bringt uns Botschaft aus der Menschen Land.
Der See ist auf, die Straßen wieder frei;
Reizt keine Neugier dich, ihn zu vernehmen?
Denn sind wir gleich gestorben für die Welt,
So hören wir doch gern von ihrem Wechsel,
Und an dem Ufer ruhig mögen wir
Den Brand der Wellen mit Verwund'rung schauen.

(Nonnen kommen zurück mit einem Fischerknaben.)

Xeniá. Helena.

Sag' an, erzähle, was du Neues bringst.

Alexia.

Was draußen lebt im Säculum, erzähle.

Fischer.

Laßt mich zum Worte kommen, heil'ge Frauen!

Xenia.

Ist's Krieg? — Ist's Friede?

Alexia.

Wer regiert die Welt?

Fischer.

Ein Schiff ist zu Archangel angekommen,
Herab vom Eispol, wo die Welt erstarrt.

Olga.

Wie kam ein Fahrzeug in das wilde Meer?

Fischer.

Es ist ein engeländisch Handelsschiff.
Den neuen Weg hat es zu uns gefunden.

Alexia.

Was doch der Mensch nicht wagt für den Gewinn!

Xenia.

So ist die Welt doch nirgends zu verschließen!

Fischer.

Das ist noch die geringste Neuigkeit.
Ganz anderes Geschick bewegt die Erde.

Alexia.

O, sprich, erzähle!

Olga.

Sage, was gescheh'n.

Fischer.

Erstaunliches erlebt man in der Welt;
Die Todten stehen auf, Verstorbne leben.

Olga.

Erklär' dich, sprich!

Fischer.

Prinz Dmitri, Iwans Sohn,
Den wir als todt beweinen sechszehn Jahr',
Er lebt, und ist in Polen aufgestanden.

Olga.

Prinz Dmitri lebt!

Marfa (auffahrend).

Mein Sohn!

Olga.

O! fasse dich! O! halte,
Halte dein Herz, bis wir ihn ganz vernommen!

Alexia.

Wie kann er leben, der ermordet ward
Zu Uglitsch, und im Feuer umgekommen!

Fischer.

Er ist entkommen aus der Feuersnoth;
In einem Kloster hat er Schutz gefunden;
Dort wuchs er auf in der Verborgenheit,
Bis seine Zeit kam, sich zu offenbaren.

Olga (zur Marfa).

Du zitterst, Fürstin, du verbleichst?

Marfa.

Ich weiß,
Daß es ein Wahn ist — doch so wenig noch
Bin ich verhärtet gegen Furcht und Hoffnung,
Daß mir das Herz in meinem Busen wankt.

Olga.

Warum wär' es ein Wahn? O! Hör' ihn! Hör' ihn!
Wie könnte solch' Gerücht sich ohne Grund
Verbreiten?

Fischer.

Ohne Grund? Zur Waffe greift
Das ganze Volk der Lithauer, der Polen.
Der große Fürst erbebt in seiner Hauptstadt!

(Marfa, an allen Gliedern zitternd, muß sich an Olga und Alexia lehnen.)

Xenia.

O rede! Sage Alles! Sage, was du weißt.

Alexia.

Sag' an, wo du das Neue aufgerafft?

Fischer.

Ich aufgerafft? Ein Brief ist ausgegangen
Vom Czaar in alle Lande seiner Herrschaft;
Den hat uns der Posadnik *) unsrer Stadt
Verlesen in versammelter Gemeinde.
Darinnen steht, daß man uns täuschen will,
Und daß wir den Betrug nicht sollen glauben!
Drum eben glauben wir's; denn wär's nicht wahr,
Der große Fürst verachtete die Lüge.

Marfa.

Ist dieß die Fassung, die ich mir errang?
Gehört mein Herz so sehr der Zeit noch an,

---

*) Richter, Schultheiß.

Daß mich ein leeres Wort im Innersten erschüttert?
Schon sechszehn Jahr' bewein' ich meinen Sohn,
Und glaube nun auf Einmal, daß er lebe?

O l g a.

Du hast ihn sechszehn Jahr' alt todt beweint,
Doch seine Asche hast du nie geseh'n!
Nichts widerlegt die Wahrheit des Gerüchts.
Wacht doch die Vorsicht über dem Geschick
Der Völker und der Fürsten Haupt. — O öffne
Dein Herz der Hoffnung. — Mehr, als du begreifst,
Geschieht — wer kann der Allmacht Gränzen setzen?

M a r f a.

Soll ich den Blick zurück in's Leben wenden,
Von dem ich endlich abgeschieden war?

— — — — — — —

Nicht bei den Todten wohnte meine Hoffnung.
O! sagt mir nichts mehr! Laßt mein Herz sich nicht
An dieses Trugbild hängen! Laßt mich nicht
Den theuren Sohn zum Zweitenmal verlieren!
O! meine Ruh' ist hin, hin ist mein Frieden!
Ich kann dieß Wort nicht glauben, ach! und kann's
Nun ewig-nicht mehr aus der Seele löschen!
Weh' mir! Erst jetzt verlier' ich meinen Sohn;
Jetzt weiß ich nicht mehr, ob ich bei den Todten,
Ob bei den Lebenden ihn suchen soll.
Endlosem Zweifel bin ich hingegeben!

(Man hört eine Glocke. Schwester Pförtnerin kömmt.)

O l g a.

Was ruft die Glocke? Schwester Pförtnerin?

P f ö r t n e r i n.

Der Erzbischof steht draußen vor den Pforten;
Er kommt vom großen Czaar, und will Gehör.

O l g a.

Es steht der Erzbischof vor unsern Pforten!
Was führt ihn Ausserordentliches her? —

Xenia.

Kommt Alle, ihn nach Würden zu empfangen!

(Sie gehen nach der Pforte, indem tritt der Erzbischof ein, sie lassen sich Alle vor ihm auf ein Knie nieder, er macht das griechische Kreuz über sie.)

Den Kuß des Friedens bring' ich euch im Namen
Des Vaters und des Sohnes und des Geistes,
Der ausgeht von dem Vater!

Olga.

Herr! Wir küssen
In Demuth deine väterliche Hand!
— — — — Gebiete deinen Töchtern!

Hiob.

An Schwester Marfa lautet meine Sendung.

Olga.

Hier steht sie und erwartet dein Gebot.

(Alle Nonnen entfernen sich.)

Hiob und Marfa.

Hiob.

Der große Fürst ist's, der mich an dich sendet,
Auf seinem fernen Throne denkt er dein,
Denn wie die Sonn' mit ihrem Flammen=Aug'
Licht durch die Welt und Fülle rings verbreitet,
So ist das Aug' des Herrschers überall:
Bis an die fernsten Enden seines Reichs
Wacht seine Sorge, späht sein Blick umher.

Marfa.

Wie weit sein Arm trifft, hab' ich wohl erfahren.

Hiob.

Er kennt den hohen Geist, der dich beseelt;

Drum theilt er zürnend die Beleidigung,
Die ein Verwegner dir zu bieten wagt.

Marfa.

— — — — — — —

Hiob.

Vernimm, ein Frevler in der Polen Land,
Ein Renegat, der sein Gelübd' als Mönch
Ruchlos abschwörend seinen Gott verläugnet,
Mißbraucht den edeln Namen deines Sohnes,
Den dir der Tod geraubt im Kindes-Alter.
Der dreiste Gaukler rühmt sich deines Bluts,
Und gibt sich für des Czaaren Iwans Sohn;
Ein Woywod bricht den Frieden, führt aus Polen
Den Afterkönig, den er selbst erschaffen,
Mit Heereskraft in unsre Gränzen ein;
Das treue Herz der Reußen führt er irre,
Und reizt sie auf zu Abfall und Verrath.
— — — — — Mich schickt
Der Czaar zu dir in väterlicher Meinung.
Du ehrst die Manen deines Sohns; du wirst
Nicht dulden, daß ein frecher Abenteurer
Ihm aus dem Grabe seinen Namen stiehlt,
Und sich verwegen drängt in seine Rechte.
Erklären wirst du laut vor aller Welt,
Daß du ihn nicht für deinen Sohn erkennst.
Du wirst nicht fremdes Bastardblut ernähren
An deinem Herzen, das so edel schlägt;
Du wirst, der Czaar erwartet es von dir,
Der schändlichen Erfindung widersprechen,
Mit dem gerechten Zorn, den sie verdient.

Marfa

(hat während dieser Rede die heftigsten Bewegungen bekämpft.)

Was hör' ich, Erzbischof! Ist's möglich? — O! Sagt an!
Durch welcher Zeichen und Beweise Kraft

Beglaubigt sich der kecke Abenteurer,
Als Iwans Sohn, den wir als todt beweinen?

Hiob.

Durch eine flücht'ge Aehnlichkeit mit Iwan,
Durch Schriften, die der Zufall ihm verschaffte,
Und durch ein köstlich Kleinod, das er zeigt,
Täuscht er die Menge, die sich gern betrügt.

Marfa.

Was für ein Kleinod? O! Das sagt mir an!

Hiob.

Ein goldnes Kreuz, belegt mit neun Smaragden,
Das ihm der Knäß Iwan Mestislowskoy,
So sagt er, in der Taufe umgehangen.

Marfa.

Was sagt Ihr? — Dieses Kleinod weist er auf?
(Mit gezwungener Fassung.)
Und wie behauptet er, daß er entkommen?

Hiob.

Ein treuer Diener und Diak hab' ihn
Dem Mord entrissen und dem Feuerbrand,
Und nach Smolenskow heimlich weggeführt.

Marfa.

Wo aber hielt er sich — wo gibt er vor,
Daß er bis diese Stunde sich verborgen?

Hiob.

Im Kloster Tschudow sey er aufgewachsen,
Sich selber unbekannt; von dort hab' er
Nach Lithauen und Polen sich geflüchtet,
Wo er dem Fürst von Sendomir gedient,
Bis ihm ein Zufall seinen Stand entdeckt!

Marfa.

Mit solcher Fabel kann er Freunde finden,
Die Glut und Blut an seine Sache wagen?

Hiob.

O, Czaarin! Falsches Herzens ist der Pole,
Und neidisch sieht er unsres Landes Flor.
Ihm ist ein jeder Vorwand sehr willkommen,
Den Krieg in unsern Gränzen anzuzünden!

Marfa.

Doch gäb' es selbst in Moskau gläub'ge Seelen,
Die dieses Werk des Trugs so leicht berückt?

Hiob.

Der Völker Herz ist wankelmüthig, Fürstin!
Sie lieben die Veränderung; sie glauben
Durch eine neue Herrschaft zu gewinnen.
Der Lüge kecke Zuversicht reißt hin,
Das Wunderbare findet Gunst und Glauben.
Drum wünscht der Czaar, daß du den Wahn des Volks
Zerstreust, wie du allein vermagst. Ein Wort
Von dir, und der Betrüger ist vernichtet,
Der sich verwegen lügt zu deinem Sohn.
Mich freut's, dich so bewegt zu sehen. Dich
Empört, ich seh's, das freche Gaukelspiel,
Und deine Wangen färbt der edle Zorn.

Marfa.

Und wo, — das sagt mir, — wo verweilt er jetzt,
Der sich für unsern Sohn zu geben wagt?

Hiob.

Schon rückt er gegen Tschernikow heran;
Von Kiow, hört man, sey er aufgebrochen;
Ihm folgt der Polen leicht berittne Schaar,
Sammt einem Heerzug donischer Kosacken.

Marfa.

O! Höchste Allmacht, habe Dank! Dank! Dank!
Daß du mir endlich Rettung, Rache sendest.

Hiob.

Was ist dir, Marfa? — Wie versteh' ich das?

Marfa.

O! Himmelsmächte, führt ihn glücklich her!
Ihr Engel alle, schwebt um seine Fahnen!

Hiob.

Ist's möglich? — Wie? Dich konnte der Betrüger —

Marfa.

Er ist mein Sohn. An diesen Zeichen allen
Erkenn' ich ihn. An deines Czaaren Furcht
Erkenn' ich ihn. Er ist's! Er lebt! Er naht!
Herab von deinem Thron, Tyrann! Erzittre!
Es lebt ein Sprößling noch von Ruriks Stamm;
Der wahre Czaar, der rechte Erbe kommt,
Er kommt, und fordert Rechnung von dem Seinen.

Hiob.

Wahnsinnige! Bedenkst du, was du sagst?

Marfa.

Erschienen endlich ist der Tag der Rache,
Der Wiederherstellung. Der Himmel zieht
Aus Grabes Nacht die Unschuld an das Licht.
Der stolze Godunow, mein Todfeind, muß
Zu meinen Füßen kriechend Gnade fleh'n;
O meine heißen Wünsche sind erfüllt!

Hiob.

Kann dich der Haß zu solchem Grad verblenden?

Marfa.

Kann deinen Czaar der Schrecken so verblenden,
Daß er Errettung hofft von mir — von mir —
Der unermeßlich schwer Beleidigten?

— — — — — —

Ich soll den Sohn verläugnen, den der Himmel
Mir durch ein Wunder aus dem Grabe ruft?
Ihm, meines Hauses Mörder, zu gefallen,
Der über mich unsäglich Weh' gehäuft,
Die Rettung von mir stoßen, die mir Gott
In meinem tiefen Jammer endlich sendet.

Hiob.

— — — — — —

Marfa.

Nein, du entrinnst mir nicht. Du sollst mich hören.
Ich habe dich, ich lasse dich nicht los.
O! endlich kann ich meine Brust entladen!
Ausschäumen endlich gegen meinen Feind
Der tiefsten Seele lang verhaltnen Groll!
— — — — Wer war's, der mich
In diese Gruft der Lebenden verstieß,
Mit allen frischen Kräften meiner Jugend,
Mit allen warmen Trieben meiner Brust?
Wer riß den theuern Sohn mir von der Seite,
Und sandte Mörder aus, ihn zu durchbohren?
O! keine Sprache nennt, was ich gelitten,
Wenn ich die langen hellgestirnten Nächte
Mit ungestillter Sehnsucht durchgewacht,
Der Stunden Lauf an meinen Thränen zählte!
Der Tag der Rettung und der Rache kommt;
Ich seh' den Mächtigen in meiner Macht.

Hiob.

Du glaubst, es fürchte dich der Czaar, —

Marfa.

Er ist
In meiner Macht. — Ein Wort aus meinem Munde,
Ein einziges, kann sein Geschick entscheiden! —
Das ist's, warum dein Herrscher mich beschickte!
Das ganze Volk der Reußen und der Polen
Sieht jetzt auf mich. Wenn ich den Czaarowitzsch
Für meinen Sohn und Iwans anerkenne,
So huldigt alles ihm; das Reich ist sein.
Verläugn' ich ihn, so ist er ganz verloren.
Denn wer wird glauben, daß die wahre Mutter,
Die Mutter, die, wie ich, beleidigt war,
Verläugnen könnte ihres Herzens Sohn.

Mit ihres Hauses Mörder einverstanden?
Ein Wort nur kostet's mich, und alle Welt
Verläßt ihn als Betrüger. — Ist's nicht so?
Dieß Wort will man von mir. — Den großen Dienst,
Gesteh's, kann ich dem Godunow erzeigen!

Hiob.

Dem ganzen Vaterland erzeigst du ihn;
Aus schwerer Kriegsnoth rettest du das Reich,
Wenn du der Wahrheit Ehre gibst. Du selbst,
Du zweifelst nicht an deines Sohnes Tod,
Und könntest zeugen, wider dein Gewissen?

Marfa.

Ich hab' um ihn getrauert sechszehn Jahr,
Doch seine Asche sah' ich nie. Ich glaubte
Der allgemeinen Stimme seinen Tod
Und meinem Schmerz. Der allgemeinen Stimme
Und meiner Hoffnung glaub' ich jetzt sein Leben.
Es wäre ruchlos, mit verwegnem Zweifel
Der höchsten Allmacht Gränzen setzen wollen.
Doch wär' er auch nicht meines Herzens Sohn,
Er soll der Sohn doch meiner Rache seyn.
Ich nehm' ihn an und auf an Kindes Statt,
Den mir der Himmel rächend hat geboren.

Hiob.

Unglückliche! Dem Starken trotzest du?
Vor seinem Arme bist du nicht geborgen
Auch in des Klosters Abgeschiedenheit.

Marfa.

Er kann mich tödten; meine Stimme kann
Im Grab ersticken oder Kerkers Nacht,
Daß sie nicht mächtig durch die Welt erschalle,
Das kann er; doch mich reden lassen, was
Ich nicht will, das vermag er nicht; — auch nicht
Durch deine List, — den Zweck hat er verloren!

Hiob.

Ist dieß dein letztes Wort? Besinn' dich wohl!
Bring' ich dem Czaar nicht besseren Bescheid?

Marfa.

Er hoffe auf den Himmel, wenn er darf,
Auf seines Volkes Liebe, wenn er kann.

Hiob.

Genug! — Du willst entschlossen dein Verderben,
Du hältst dich an ein schwaches Rohr, das bricht:
Du wirst mit ihm zu Grunde gehen. —

Marfa (allein.)

Es ist mein Sohn, ich kann nicht daran zweifeln.
Die wilden Stämme selbst der freien Wüste
Bewaffnen sich für ihn; der stolze Pole,
Der Palatinus, wagt die edle Tochter
An seiner guten Sache reines Gold,
Und ich allein verwärf ihn, seine Mutter?
Und mich allein durchschauerte der Sturm
Der Freude nicht, der schwindelnd alle Herzen
Ergreift, und in Erschütt'rung bringt die Erde?
Er ist mein Sohn; ich glaub' an ihn, ich will's.
Ich fasse mit lebendigem Vertrauen
Die Rettung an, die mir der Himmel sendet!
Er ist's, er zieht mit Heereskraft heran,
Mich zu befreien, meine Schmach zu rächen!
Hört seine Trommeln! Seine Kriegstrommeten!
Ihr Völker, kommt vom Morgen und Mittag
Aus euren Steppen, euren ew'gen Wäldern!
In allen Zungen, allen Trachten kommt!
Zäumet das Roß, das Rennthier, das Kameel!
Wie Meereswogen strömet zahllos her,
Und dränget euch zu eures Königs Fahnen! —

O! Warum bin ich hier geengt, gebunden,
Beschränkt mit dem unendlichen Gefühl!
Du ew'ge Sonne, die den Erdenball
Umkreist, sey du die Botin meiner Wünsche!
Du allverbreitet ungehemmte Luft,
Die schnell die weit'ste Wanderung vollendet,
O! trag ihm meine glüh'nde Sehnsucht zu!
Ich habe nichts, als mein Gebet und Fleh'n;
Das schöpf' ich flammend aus der tiefsten Seele,
Beflügelt send' ich's zu des Himmels Höh'n,
Wie eine Heerschaar send' ich dir's entgegen.

Zweite Scene.

Eine Anhöhe, mit Bäumen umgeben. Eine weite und lachende Ferne öffnet sich; man sieht einen schönen Strom durch die Landschaft ausgegossen, die von dem jungen Grün der Saaten belebt ist. Näher und ferner sieht man die Thurmspitzen einiger Städte leuchten. Trommeln und Kriegsmusik hinter der Scene. Odowalsky und andere Offiziere treten auf; gleich darauf Demetrius.

Odowalsky.

Laß die Armee am Wald hinunter zieh'n,
Indeß wir uns hier umschau'n auf der Höhe.

(Einige gehen. Demetrius tritt auf.)

Demetrius (zurückfahrend.)

Ha! Welch ein Anblick!

Odowalsky.

Herr! Du siehst dein Reich
Vor dir geöffnet. — Das ist russisch Land.

Razin.

Hier diese Säule trägt schon Moskaus Wappen,
Hier hört der Polen Herrschgebiete auf.

Demetrius.
Ist das der Dnieper, der den stillen Strom
Durch diese Auen gießt?
Odowalsky.
Das ist die Desna.
Dort heben sich die Thürme Tschernigows.
Razin.
Was dort am fernen Himmel glänzt, das sind
Die Kuppeln von Sewerisch Nowogrod.
Demetrius.
Welch heit'rer Anblick! Welche schöne Auen!
Odowalsky.
Der Lenz hat sie mit seinem Schmuck bedeckt;
Denn Fülle Korns erzeugt der üpp'ge Boden.
Demetrius.
Der Blick schweift hin im Unermeßlichen.
Razin.
Doch ist's ein kleiner Anfang nur, o Herr!
Des großen Russenreichs. Denn unabsehbar
Streckt es der Morgen=Sonne sich entgegen,
Und keine Gränzen hat es nach dem Nord,
Als die lebend'ge Zeugungskraft der Erde.
— — — — —
Odowalsky.
Sieh, unser Czaar ist ganz nachdenkend worden.
Demetrius.
Auf diesen schönen Au'n wohnt noch der Friede,
Und mit des Krieges furchtbarem Geräth
Erschein' ich jetzt, sie feindlich zu verheeren!
Odowalsky.
Dergleichen, Herr! bedenkt man hinterdrein.
Demetrius.
Du fühlst als Pole, ich bin Moskau's Sohn,
Es ist das Land, das mir das Leben gab.
Vergib mir, theurer Boden, heim'sche Erde,

Du heiliger Gränzpfeiler, den ich fasse,
Auf den mein Vater seinen Adler grub,
Daß ich, dein Sohn, mit fremden Feindes=Waffen
In deines Friedens ruhigen Tempel falle.
Mein Erb' zurückzufordern, komm' ich her,
Und den geraubten edeln Vaternamen.
Hier herrschten die Waräger, meine Ahnherren,
In langer Reih', seit dreißig Menschen=Altern;
Ich bin der Letzte ihres Stamms, dem Mord
Entrissen durch ein göttliches Verhängniß.
— — — — —

Dritte Scene.

Ein russisches Dorf. Freier Platz vor der Kirche. Man hört die Sturmglocke. Kleb, Ilia und Timoska eilen mit Aexten bewaffnet auf die Scene.

Gleb (aus dem Hause kommend.)

Was rennt das Volk?

Ilia (aus einem andern Hause kommend.)

Wer zog die Feuerglocke? —

Timoska.

Nachbarn, heraus: Kommt Alle, kommt zu Rath!

(Oleg und Igor mit vielen andern Landleuten, Weibern und Kindern, welche Gepäcke tragen.)

Gleb.

Wo kommt ihr her mit Weibern und mit Kindern?

Igor.

Flieht, flieht, der Pole ist in's Land gefallen
Bei Moromesk, und mordet, was er findet.

Oleg.

Flieht, flieht in's inn're Land, in feste Städte!
Wir haben unsere Hütten angezündet,
Uns aufgemacht, ein ganzes Dorf, und flieh'n
Landeinwärts zu dem Heer des Czaaren.

Timoska.

Da kommt ein neuer Trupp von Flüchtigen.

(Iwanska und Petruschka mit bewaffneten Landleuten treten an der entgegengesetzten Seite auf.)

Iwanska.

Es leb' der Czaar! Der große Fürst Dimitri!

Gleb.

Wie? Was ist das?

Ilia.

Wo wollt ihr hin?

Timoska.

Wer seyd Ihr?

Petruschka.

Wer treu ist unserm Fürstenstamm, kommt mit!

Timoska.

Was ist denn das? Da flieht ein ganzes Dorf
Landeinwärts, von den Polen sich zu retten;
Und ihr wollt hin, wo diese hergefloh'n?
Wollt übergehen zu dem Feind des Landes?

Petruschka.

Was Feind? Es ist kein Feind, der kommt; es ist
Ein Freund des Volks, der rechte Erb' des Landes.

Es tritt der Posadnik (Dorfrichter) auf, um ein Manifest des Demetrius abzulesen. Schwanken der Einwohner des Dorfs zwischen beiden Parteien. Die Bäuerinnen werden zuerst für Demetrius gewonnen, und geben den Ausschlag.

Lager des Demetrius. Er ist in der ersten Action geschlagen, aber die Armee des Czaaren Boris siegt gewissermaßen wider ihren Willen, und verfolgt ihre Vortheile nicht. Demetrius in Verzweiflung, will sich tödten, und wird mit Mühe von Konla und Odowalsky daran verhindert. Uebermuth der Kosaken selbst gegen Demetrius.

Lager der Armee des Czaaren Boris. Er selbst ist abwesend, und dieß schadet seiner Sache, weil er gefürchtet, aber nicht geliebt wird. Die Armee ist stark, aber unzuverlässig. Die Anführer sind uneinig, und neigen sich zum Theil auf die Seite des Demetrius aus verschiedenen Bewegungsgründen. Einer von ihnen, Soltikow, erklärt sich aus Ueberzeugung für ihn. Sein Uebergang ist von den wichtigsten Folgen; ein großer Theil der Armee fällt dem Demetrius zu.

Boris in Moskau. Noch zeigt er sich als absoluter Herrscher, und hat treue Diener um sich; aber er ist schon erbittert durch schlimme Nachrichten. Furcht vor einem Aufstand in Moskau hält ihn ab, zur Armee zu gehen. Auch schämt er sich als Czaar, in Person gegen den Betrüger zu fechten. Scene zwischen ihm und dem Erzbischof.

Unglücksboten kommen von allen Seiten, und die Gefahr wird immer dringender für Boris. Er hört vom Abfall des Landvolks und der Provinzialstädte, von der Unthätigkeit und Meuterei der Armee, von den Bewegungen in Moskau, von Demetrius Vordringen. Romanow, den er schwer beleidigt hat, kommt in Moskau an. Dieß erregt neue Besorgnisse. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Bojaren in das Lager des Demetrius fliehen, und daß die ganze Armee zu ihm übergeht.

Boris und Axinia. Der Czaar erscheint rührend als Vater, und im Gespräch mit der Tochter schließt sich sein Innerstes auf.

Boris hat sich durch Verbrechen zum Herrscher gemacht, aber alle Pflichten des Herrschers übernommen und geleistet; dem Lande gegenüber ist er ein schätzbarer Fürst, und ein wahrer Vater des Volks. Nur in Angelegenhei-

ten seiner Person gegen Einzelne ist er argwöhnisch, rachsüchtig und grausam. Sein Geist erhebt ihn, wie sein Rang, über Alles, was ihn umgibt. Der lange Besitz der höchsten Gewalt, die gewohnte Beherrschung der Menschen und die despotische Form der Regierung haben seinen Stolz so genährt, daß es ihm unmöglich ist, seine Größe zu überleben. Er sieht klar, was ihm bevorsteht; aber noch ist er Czaar, und nicht erniedrigt, wenn er zu sterben beschließt.

Er glaubt an Vorherverkündigungen, und in seiner jetzigen Stimmung erscheinen ihm Dinge als bedeutend, die er sonst verachtet hatte. Ein besonderer Umstand, worin er eine Stimme des Schicksals findet, wird für ihn entscheidend.

Kurz vor seinem Tod ändert er seine Natur, wird sanfter auch gegen die Unglücksboten, und schämt sich der Aufwallungen des Zorns, womit er die früheren empfieng. Er läßt sich das Schlimmste erzählen, und beschenkt sogar den Erzähler.

Sobald er das für ihn entscheidende Unglück vernimmt, geht er ab ohne weitere Erklärung, mit Gelassenheit und Resignation. Kurz nachher tritt er in Mönchskleidern wieder auf, und entfernt seine Tochter von seinem letzten

Augenblicke. In einem Kloster soll sie Schutz vor Beleidigungen suchen; sein Sohn Feodor wird als ein Kind vielleicht weniger zu fürchten haben. Er nimmt das Gift, und geht auf ein einsames Zimmer, um in der Stille zu sterben.

Allgemeine Verwirrung bei der Nachricht vom Tode des Czaaren. Die Bojaren bilden einen Reichsrath, und herrschen im Kremel. Romanow (nachheriger Czaar und Stammvater des jetzt regierenden Hauses) tritt auf an der Spitze einer bewaffneten Macht, schwört an der Brust des Czaaren seinem Sohn Feodor den Eid der Treue, und nöthigt die Bojaren, seinem Beispiele zu folgen. Rache und Ehrsucht sind fern von seiner Seele; er folgt blos dem Rechte. Axinien liebt er ohne Hoffnung, und wird, ohne es zu wissen, wieder geliebt.

Romanow eilt zur Armee, um diese für den jungen Czaar zu gewinnen. Aufruhr in Moskau, von den Anhängern des Demetrius bewirkt. Das Volk reißt die Bojaren aus ihren Häusern, bemächtigt sich des Feodor und der Axinia, setzt sie gefangen, und schickt Abgeordnete an Demetrius.

Demetrius in Tula auf dem Gipfel des Glücks. Die Armee ist sein; man bringt ihm die Schlüssel vieler Städte. Moskau allein scheint noch zu widerstehen. Er

ist mild und liebenswürdig, zeigt eine edle Rührung bei der Nachricht vom Tode des Boris, begnadigt einen entdeckten Anschlag gegen sein Leben, verschmäht die knechtischen Ehrenbezeigungen der Russen, und will sie abschaffen. Die Polen dagegen, von denen er umgeben ist, sind rauh, und behandeln die Russen mit Verachtung. Demetrius verlangt noch eine Zusammenkunft mit seiner Mutter, und sendet Boten an Marina.

Unter der Menge von Russen, die sich in Tula zum Demetrius drängen, erscheint ein Mann, den Demetrius sogleich erkennt; er freut sich höchlich, ihn wieder zu sehen. Er entfernt alle Andere, und sobald er mit diesem Manne allein ist, dankt er ihm mit vollem Herzen, als seinem Retter und Wohlthäter. Jener gibt zu verstehen, daß Demetrius allerdings eine große Verbindlichkeit gegen ihn habe, und eine größere, als er selbst wisse. Demetrius dringt in ihn, sich deutlicher zu erklären, und der Mörder des ächten Demetrius entdeckt nun den wahren Hergang der Sache. Für diesen Mord wurde er nicht belohnt, hatte vielmehr von Boris nichts als den Tod zu erwarten. Dürstend nach Rache, traf er auf einen Knaben, dessen Aehnlichkeit mit dem Czaar Iwan ihm auffiel. Dieser Umstand mußte benutzt werden. Er nahm sich des Knaben an, floh mit ihm aus Uglitsch, brachte ihn zu einem Geistlichen, den er für seinen Plan zu gewinnen wußte, und übergab diesem das Kleinod, das er selbst dem ermordeten Demetrius abgenommen hatte. Durch diesen Knaben, den er nachher nie aus den Augen verloren, und dessen Schritte er jederzeit unvermerkt geleitet hat, ist er nunmehr gerächt. Sein Werkzeug, der falsche Demetrius, herrscht über Rußland an Boris Stelle.

Während dieser Erzählung geht in Demetrius eine ungeheure Veränderung vor. Sein Stillschweigen ist furchtbar. In dem Momente der höchsten Wuth und Verzweiflung bringt ihn der Mörder auf's Aeußerste, da er mit Trotz und Uebermuth seinen Lohn fordert. Er stößt ihn nieder.

Monolog des Demetrius. Innerer Kampf, aber überwiegendes Gefühl der Nothwendigkeit, sich als Czaar zu behaupten.

Die Abgeordneten der Stadt Moskau kommen an, und unterwerfen sich dem Demetrius. Sie werden finster und mit drohenden Anstalten empfangen. Unter ihnen ist der Patriarch. Demetrius entsetzte ihn seiner Würde, und verurtheilt kurz darauf einen vornehmen Russen, der an seiner Aechtheit gezweifelt hatte.

Marfa und Olga erwarten den Demetrius unter einem prächtigen Zelt. Marfa spricht von der bevorstehenden Zusammenkunft mit mehr Zweifel und Furcht, als Hoffnung, und zittert diesem Moment entgegen, der ihre höchste Glückseligkeit seyn sollte. Olga redet ihr zu, selbst ohne Glauben. Auf der langen Reise hatten Beide Zeit gehabt, sich an alle Umstände zu erinnern; die erste Exaltation hatte dem Nachdenken Raum gemacht. Das düstre

Schweigen und die zurückschreckenden Blicke der Wachen, die das Zelt umgeben, vermehren noch ihre Zweifel.

Die Trompeten erschallen. Marfa ist unschlüssig, ob sie dem Demetrius entgegen gehen soll. Jetzt steht er vor ihr, allein. Der kleine Rest von Hoffnung in ihrem Herzen schwindet ganz bei seinem Anblick. Ein unbekanntes Etwas tritt zwischen Beide, die Natur spricht nicht, sie sind ewig geschieden. Der erste Moment war ein Versuch, sich zu nähern; Marfa ist die erste, die eine zurückweichende Bewegung macht. Demetrius bemerkt es, und bleibt einen Augenblick betroffen stehen. Bedeutendes Schweigen.

Demetrius. Sagt dir das Herz nichts? Erkennst du dein Blut nicht in mir?

Marfa schweigt.

Demetrius. Die Stimme der Natur ist heilig und frei; ich will sie weder zwingen, noch erlügen. Hätte dein Herz bei meinem Anblick gesprochen, so hätte das meinige geantwortet; du würdest einen frommen, einen liebenden Sohn in mir gefunden haben. Das Nothwendige wäre mit Neigung, mit Liebe, mit Innigkeit geschehen. Doch wenn du nicht als Mutter für mich fühlst, so denk' als Fürstin, fasse dich als Königin! Das Schicksal gab mich dir ungehofft zum Sohn; nimm du mich an als ein Geschenk des Himmels. Wär' ich dein Sohn auch nicht, der ich jetzt scheine, so raub' ich deinem Sohne nichts. Ich raubte es deinem Feinde. Dich und dein Blut hab' ich gerächt, habe dich aus der Gruft, in der du lebendig begraben warst, gezogen, und auf den Fürstenstuhl zurückgeführt. — Daß dein Schicksal an meines befestigt ist, begreifst du. Du stehst mit mir, und mit mir gehst du unter. Die Völker alle sehen auf uns. —

Ich hasse die Gaukelei, und was ich nicht empfinde, mag ich nicht zeigen; aber ich fühle wirklich eine Ehrfurcht gegen dich, und dieß Gefühl, das meine Knie vor dir beugt, es ist mein Ernst.

(Stummes Spiel der Marfa, das die innere Bewegung in ihr zu erkennen gibt.)

Demetrius. Entschließe dich! Laß deines Willens freie Handlung seyn, was die Natur dir versagt. Ich fordere keine Heuchelei, keine Lüge von dir; ich fordere wahre Gefühle. Scheinest du nicht meine Mutter, sey es. — Wirf das Vergangene von dir, ergreife das Gegenwärtige mit ganzem Herzen! Bin ich dein Sohn nicht, so bin ich der Czaar; ich habe die Macht, ich habe das Glück. — Der, welcher im Grabe liegt, ist Staub; er hat kein Herz, dich zu lieben, kein Auge, dir zu lächeln — Wende dich zu dem Lebenden —

(Marfa bricht in Thränen aus.)

Demetrius. O diese gold'nen Tropfen sind mir willkommen. Laß sie fließen! Zeige dich so dem Volk!

(Auf einen Wink des Demetrius öffnet sich das Zelt, und die versammelten Russen werden Zeugen dieser Scene.)

Einzug des Demetrius in Moskau. Große Pracht, aber kriegerische Anstalten. Polen und Kosaken sind es, die den Zug anführen. Das Düst're und Schreckliche mischt sich in die öffentliche Freude. Mißtrauen und Unglück umschweben das Ganze.

Romanow, der zu spät zur Armee kam, ist nach Moskau zurückgekehrt, um Feodor und Arinien zu schützen.

Alles ist vergebens; er selbst wird gefangen gesetzt. Axinia flüchtet zur Czaarin Marfa, und fleht zu ihren Füßen um Schutz vor den Polen. Hier sieht sie Demetrius, und ihr Anblick entzündet bei ihm eine heftige unwiderstehliche Leidenschaft. Axinia verabscheut ihn.

Demetrius als Czaar. — Ein furchtbares Element trügt ihn, aber er beherrscht es nicht; er wird von der Gewalt fremder Leidenschaften gerührt. — Sein inneres Bewußtseyn erzeugt ein allgemeines Mißtrauen; er hat keinen Freund, keine treue Seele. Polen und Kosacken schaden ihm durch ihre Frechheit in der Meinung des Volks. Selbst was ihm zur Ehre gereicht, seine Popularität, Einfachheit und Verschmähung des steifen Ceremoniels erregt Unzufriedenheit. Zuweilen verletzt er aus Unbedacht die Gebräuche des Landes. Er verfolgt die Mönche, weil er viel unter ihnen gelitten hat. Auch ist er nicht frei von despotischen Launen in den Momenten des beleidigten Stolzes. — Odowalsky weiß sich ihm stets nothwendig zu machen, entfernt die Russen aus seiner Nähe, und behauptet seinen überwiegenden Einfluß.

Demetrius sinnt auf Untreue gegen Marina. Er spricht darüber mit dem Erzbischof Hiob, der, um die Polen zu entfernen, seinem Wunsche entgegen kommt, und ihm von der czaarischen Gewalt eine hohe Vorstellung gibt.

Marina erscheint in Moskau mit einem großen Gefolge. Zusammenkunft mit Demetrius. Falscher und kalter Empfang zu beiden Seiten; jedoch weiß sie sich besser zu verstellen. Sie dringt auf baldige Vermählung. Es werden Anstalten zu einem rauschenden Feste gemacht.

Auf Geheiß der Marina wird Axinien ein Giftbecher gebracht. Der Tod ist ihr willkommen. Sie fürchtete, dem Czaaren zum Altare folgen zu müssen.

Heftiger Schmerz des Demetrius. Mit zerrissenem Herzen geht er zur Trauung mit Marina.

Nach der Trauung entdeckt ihm Marina, daß sie ihn nicht für den ächten Demetrius hält, und nie dafür gehalten hat. Kalt überläßt sie ihn sich selbst in einem fürchterlichen Zustande.

Unterdessen benutzt Schinskoj, einer der ehemaligen Feldherrn des Czaaren Boris, das wachsende Mißvergnügen des Volks, und wird das Haupt einer Verschwörung gegen Demetrius.

Romanow im Gefängniß wird durch eine überirdische Erscheinung getröstet. Ariniens Geist steht vor ihm, öffnet ihm einen Blick in künftige schönere Zeiten, und befiehlt ihm, ruhig das Schicksal reifen zu lassen, und sich nicht mit Blut zu beflecken. Romanow erhält einen Wink, daß er selbst zum Thron berufen sey. Kurz nachher wird er zur Theilnehmung an der Verschwörung aufgefordert; er lehnt es ab.

Soltikow macht sich bittere Vorwürfe, daß er sein Vaterland an den Demetrius verrathen hat. Aber er will nicht zum Zweitenmale ein Verräther seyn, und aus Rechtlichkeit behauptet er wider sein Gefühl die einmal ergriffene Partei. Da das Unglück einmal geschehen ist, so sucht er es wenigstens zu vermindern, und die Macht der Polen zu schwächen. Er bezahlt diesen Versuch mit seinem Leben; aber er nimmt seinen Tod als verdiente Strafe an, und bekennt dieß sterbend dem Demetrius selbst.

Casimir, ein Bruder der Lodoiska, einer jungen Polin, die den Demetrius im Hause des Woywoden von Sendomir heimlich und ohne Hoffnung liebte, hat ihn auf Bitten seiner Schwester auf dem Heerzuge begleitet, und in jedem Gefecht tapfer vertheidigt. In dem Momente der höchsten Gefahr, da alle übrige Anhänger des Demetrius auf ihre Rettung denken, bleibt Casimir allein ihm getreu, und opfert sich für ihn auf.

Die Verschwörung kommt zum Ausbruch. Demetrius ist bei der Czaarin Marfa, und die Aufrührer dringen in das Zimmer. Die Würde und Kühnheit des Demetrius wirkt einige Augenblicke auf die Rebellen. Es gelingt ihm beinahe, sie zu entwaffnen, da er ihnen die Polen Preis geben will. Aber jetzt stürzt Schinskoj mit einer andern wüthenden Schaar herein. Von der Czaarin wird eine bestimmte Erklärung gefordert: sie soll das Kreuz darauf küssen daß Demetrius ihr Sohn sey. Auf eine so feierliche Art gegen ihr Gewissen zu zeugen, ist ihr unmöglich. Stumm wendet sie sich ab von Demetrius, und will sich entfernen. „Sie schweigt?" ruft die tobende Menge, „Sie verläugnet ihn? So stirb' denn, Betrüger! —" Und durchbohrt liegt er zu den Füßen der Marfa.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schiller, Friedrich,

Friedrich von Schiller's sämmtliche Werke

Bd.: 12

Augsburg 1826

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6121 -11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262295-3